WOCHENZEITUNG IM BISTUM TRIER

PAULINUS

Besseren Schutz bieten ist das große Ziel

Mary Hallay-Witte ist neue IPA-Chefin in Lantershofen

► Seite 11

zelpreis 2,25 Euro · Nummer 12 · 21. März 2021 · 147. Jahrgang

Von Sünde, Verzicht und Verantwortung

Corona und die Fastenzeit: Was heißt Fasten in der Pandemie?

► Seite 8

Redaktion: Tel. (06 51) 71 05-610 · Leser-Service: Tel. (06 51) 46 08-152 · Anzeigen: Tel. (06 51) 46 08-123



Rudolfinum, Akademie, Tagungsstätte

Robert-Schuman-Haus: 90 Jahre wechselvolle Trierer Geschichte

► Seite 16

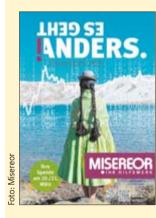
8-123 www.paulinus.de

Aus dem Bistum

Offen: Dom-Info, Schatzkammer, Museum

Trier. Die Dom-Information und die Domschatzkammer sind wieder geöffnet. Es gelten die Hygienevorschriften, außerdem sind die Besucherzahlen in beiden Einrichtungen begrenzt. Nähere Informationen gibt es bei der Dom-Information, Liebfrauenstraße 12, 54290 Trier, Telefon (06 51) 9 79 07 90, E-Mail an info@dominformation.de und unter www.dominformation.de. Auch das Museum am Dom ist wieder für Besucher geöffnet und zeigt die Foyer-Ausstellung "gemeinsam einsam". Interessierte müssen sich vor dem Besuch anmelden unter Telefon (06 51) 7 10 52 55 oder per E-Mail an museum@bistum-trier.de. Weiter Informationen auch unter www.museum-am-dom-trier.de.

Bischof bittet um Unterstützung für Misereor



Misereor-Fastenaktion steht unter dem Leitwort "Es geht! Anders" (siehe auch "Paulinus" vom 28. Februar). Sie stellt Menschen in den Mittelpunkt, die gemeinsam mit indigenen Gemeinschaften in Bolivien, dem Partnerland des Bistums Trier, "eine bessere Zukunft auf den Weg bringen", schreibt Bischof Dr. Stephan Ackermann in seinem Aufruf zur Unterstützung der Spendenaktion, die am Sonntag, 21. März, in

den Kirchen im Bistum Trier stattfindet. Ackermann bittet die Gläubigen: "Teilen wir mit den Menschen im globalen Süden unsere Hoffnungen, unsere Gebete und unser Engagement". Informationen zur Fastenaktion und zu Möglichkeiten des Spendens unter www.misereor.de.

Seiten 3, 6

Die bedrohten Paradiese

Zur Misereor-Fastenaktion: Besuch bei indigenen Gemeinschaften im Amazonasgebiet.

Weil sie inmitten und von der Natur leben und damit ganz direkt von ihr abhängig sind, bekommen Indigene und Kleinbauern Veränderungen durch den Klimawandel sofort zu spüren. Die Verletzlichkeit des Waldes wird zu ihrer eigenen Verletzlichkeit. Die fortschreitende Zerstörung dieser "grünen Lunge" der Welt durch profitgierige Großunternehmen, die den weltweiten Hunger nach Fleisch befördern, bedroht die Lebensweise der indigenen Gemeinschaften massiv. Misereor unterstützt sie im Kampf ums Überleben. Die diesjährige Misereor-Fastenaktion und die Kollekte für die Arbeit des Hilfswerks am fünften Fastensonntag leiden dabei erneut unter den Gottesdienstbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie. Misereor bittet daher dringend um Spenden. Seiten 3, 6

Meldungen

Kirche kritisiert Verhaftungswelle in Bolivien

In Bolivien, dem Land der Trierer Partnerkirche, sind am 13. März die frühere Übergangspräsidentin Jeanine Anez sowie weitere ehemalige Kabinettsmitglieder und Oppositionelle verhaftet worden. Ihnen werde "Aufruhr" und "Terrorismus" im Zusammenhang mit der Absetzung von Präsident Evo Morales 2019 vorgeworfen, hieß es. Die Kirche Boliviens reagierte prompt und ungewöhnlich scharf. Die Bischofskonferenz forderte die sozialistische Regierung von Präsident Luis Arce auf, der Versuchung "einer totalen Kontrolle der Macht, der Rache und der politischen Verfolgung" zu widerstehen.

Weiter keine Segnung homosexueller Paare

Die katholische Kirche hat bekräftigt, dass sie keine Vollmacht hat, Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts zu segnen. Mit dieser Antwort reagierte die Glaubenskongregation am 15. März auf eine entsprechende Anfrage. Zwar erkenne man bei solchen Vorschlägen den aufrichtigen Willen an, homosexuelle Personen anzunehmen und zu begleiten. Da aber solche Verbindungen nicht dem göttlichen Willen entsprächen, könnten sie nicht gesegnet werden.

500 Jahre Christentum auf den Philippinen

Zum 500. Jahrestag der Ankunft des Christentums auf den Philippinen hat Papst Franziskus am 14. März im Petersdom eine Messe gefeiert (Foto). Daran nahmen coronabbedingt nur rund 100 in Rom lebende Philippiner teil. In seiner Predigt dankte Franziskus den Christen des südostasiatischen Landes für ihren Beitrag in der Weltkirche. In Erinnerung an den ersten christlichen Gottesdienst auf den Philippinen am 31. März 1521 wurde die Jubiläums-



messe mit einer größeren Zahl von Gläubigen um ein Jahr verschoben, auf den 17. April 2022.

Die andauernde Katastrophe

Zum zehnten Jahrestag der Katastrophe von Fukushima hat die japanische Kirche ihren Einsatz beim Wiederaufbau der Region hervorgehoben. Die deutschen Bischöfe forderten mehr Tempo hierzulande beim Ausbau erneuerbarer Energien.

Japans Bischofskonferenz dankte zum Jahrestag am 11. März für die "spirituelle und finanzielle Unterstützung für die Wiederaufbauaktivitäten der japanischen Kirche im vergangenen Jahrzehnt" aus aller Welt. Die Hilfe für den Wiederaufbau werde vom Bistum Sendai in der Region Fukushima geleitet. Diese ende nicht mit dem zehnten Jahrestag, betonten die Bischöfe.

Greenpeace Japan kritisierte, Japan habe die zehn Jahre seit der Katastrophe nicht für einen Umstieg auf erneuerbare Energien genutzt. "Nach dem Nuklearunfall von Fukushima Daiichi hat die japanische Regierung mit der Förderung von Kohlekraftwerken begonnen, was zu einem anderen Problem führt: der Beschleunigung der Klimakrise", hieß es in der Erklärung der Umweltorganisation. Mit Verweis auf den Ausstieg Deutschlands aus der Atomenergie in Folge von Fukushima und der deutschen Energiewende betonte Greenpeace: "Japan sollte sich davon inspirieren lassen und



Die zerstörte Nuklearanlage Fukushima am 11. März 2012, ein Jahr nach der Katastrophe. Langzeitfolgen: monströs. Foto: dpa/picture-alliance

seine Energiepolitik zu Gunsten von sauberer, sicherer erneuerbarer Energie überdenken."

Bei der Katastrophe von Fukushima am 11. März 2011 kamen fast 20 000 Menschen ums Leben. Papst Franziskus hatte im November 2019 in Tokio bei einem Zusammentreffen mit Opfern der Katastrophe seine "Sorge über die fortdauernde Nutzung der Kernenergie" geäußert (der "Paulinus" berichtete).

Im Februar lehnten katholische Bischöfe in Südkorea und Japan in einer gemeinsamen Erklärung die Leitung radioaktiven Wassers aus dem zerstörten Kernkraftwerk Fukushima ins Meer entschieden ab. Ähnlich äußern sich Wissenschaftler, Umweltorganisationen und Fischerverbände. Nach jahrelangen Debatten über die Entsorgung des Kühlwassers der Atomkraftanlage haben die japanischen

Behörden beschlossen, eine Million Tonnen Wasser im Meer zu entsorgen. Das Wasser wurde nach der Kernschmelze in der Atomanlage von Fukushima 2011 zur Kühlung der Brennstoffkerne genutzt und in 960 Tanks gesammelt. Die Speicherkapazität der Tanks ist spätestens 2022 erschöpft. Es gebe keine andere Option, als das Wasser im Meer "zu entsorgen und zu verdünnen", sagte der damalige Umweltminister Yoshiaki Harada im September 2019 in japanischen Medien.

Mehr Tempo beim Ausbau von erneuerbaren Energien hierzulande haben die deutschen Bischöfe anlässlich des Jahrestages von Fukushima gefordert. Außerdem gelte es, Energie effizienter zu nutzen, erklärte der Münsteraner Weihbischof Rolf Lohmann am 10. März in Bonn. Ein großes Potenzial stecke vor allem in grünen

Wasserstofftechnologien, sagte Lohmann weiter. Er ist in der Bischofskonferenz für Umwelt- und Klimafragen zuständig und Vorsitzender der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen.

Konflikte bei der Flächennutzung, etwa zwischen Klima- und Naturschutzmaßnahmen, seien zwar absehbar, könnten aber abgemildert und entschärft werden, sagte der Weihbischof. "Der Schutz und die Wiederaufforstung von Wäldern, die intelligente, nachhaltige Bearbeitung von Böden und die Renaturierung von ehemaligen Mooren sind Beispiele, wie sowohl die Artenvielfalt als auch die natürlichen Kohlenstoffsenken in unseren heimischen Gefilden gestärkt werden können."

Der Jahrestag sei ein Anlass, "über die durch die Katastrophe aufgeworfenen Fragen nachzudenken, die den Umgang von uns Menschen mit der Natur ganz wesentlich berühren und die wir noch längst nicht zufriedenstellend gelöst haben", mahnte Lohmann. Das Thema Energie bleibe von zentraler Bedeutung mit Blick auf Versorgungssicherheit und bezahlbaren Strom.

"Ein aus christlicher Sicht sehr bedeutsamer Baustein der Energiewende ist, maßvoll zu konsumieren und Lebensstile einzuüben, die mit weniger Energieund Ressourcenverbrauch auskommen", fügte der Weihbischof hinzu.

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Je länger die Pandemie dauert, umso schwerer fällt es, die Beeinträchtigungen auszuhalten, keine Frage. Auch die nicht eben stringente Politik diesbezüglich in den letzten Wochen macht es nicht gerade leichter. Aber – und ich muss es leider an dieser Stelle wiederholen – wir sind noch nicht durch. Worauf ich ebenfalls noch einmal hinweisen möchte: Auch die kirchlichen Hilfswerke leiden, sind doch die

Gottesdienstkollekten für ihre Arbeit stark beeinträchtigt. Misereor trifft es jetzt zum zweiten Mal.

Anderes Thema: Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki hat die Veröffentlichung des zweiten Gutachtens zum Thema Missbrauch für den 18. März angekündigt – nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe. Mehr also dazu im nächsten "Paulinus". Herzlich, Ihr

Bruno Sonnen

Gewaltiger Flurschaden

Kommentar zur Caritas und zum Tarifvertrag in der Altenpflege

Von Gerd Felder

Wie kann die Situation der Pflegekräfte verbessert werden? In Coronazeiten hat diese seit Jahren geführte Debatte zusätzlich an Fahrt gewonnen. Im ersten Lockdown vor einem Jahr gab es für die "Held(inn)en des Alltags" viel Applaus von den Balkonen, dem aber nicht so große Taten folgten. Jüngst sollte es für die Beschäftigten in der Altenpflege endlich einen allgemeinverbindlichen Tarifvertrag geben, der all denen, die ohne Tarif bei privaten Pflegeunternehmen arbeiten, eine Verbesserung gebracht hätte. Doch das Vorhaben scheiterte ausgerechnet an der Bundeskommission der Caritas, die ihre Zustimmung verweigerte. Die Außenwirkung ist verheerend, der Imageschaden für die sonst so angesehene Caritas und die Kirche insgesamt kaum abzusehen. Die folgenreiche Entscheidung verschärft die Krise, in der die Kirche sich ohnehin schon befindet, und ist geeignet, das Vertrauen weiter Teile der Bevölkerung nachhaltig zu erschüttern – ganz nach dem Motto: Die Caritas predigt gern soziales Verhalten und Solidarität, verhält sich aber, wenn es darauf ankommt, selbst ganz anders. Caritas-Präsident Peter Neher, der persönlich einem bundesweiten Tarifvertrag zugestimmt hätte, gibt zu bedenken, die arbeitsrechtliche Kommission habe befürchtet, dass der vorgelegte Tarifvertrag sich negativ auf den (besseren) caritaseigenen Tarif ausgewirkt hätte.

Tatsächlich wäre die Gewerkschaft "ver.di" glaubwürdiger, wenn sie verstärkt bei Pflegeunternehmen protestieren würde, die Dumpinglöhne zahlen, statt nur bei der Caritas.

Jüngste Meldungen, 32 Prozent der Pflegekräfte in Deutschland wollten ihren Beruf aufgeben, lassen aufschrecken. Höhere Wertschätzung und endlich eine angemessene Bezahlung für die wirklich systemrelevanten Berufe sind dringlicher denn je. ► Seite 4



Herausragende politische Köpfe

Kommentar zu den Landtagswahlen im Südwesten

Von Rudolf Bauer

Linkspartei und AfD sind bei den Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz und in Baden-Württemberg klein geblieben. Das ist vielleicht das wichtigste Ergebnis dieser Wahlen im Südwesten. Das Ansehen und die Stabilität der Parlamentarischen Demokratie sind also offenbar stärker als es manchmal den Anschein erwecken könnte.

"Einigkeit und Recht und Freiheit" sind keine Werte von vorgestern, die wir so dahinsingen. Gerade gegen Extremismus und Nationalismus sind sie immer und bleibend aktuell.

Für die Bundestagswahl im September können oder müssen die

politischen Parteien erkennen, dass die beiden Urnengänge Persönlichkeitswahlen waren: Gewonnen haben der grüne Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Stuttgart) und die Sozialdemokratin Malu Dreyer (Mainz). Sie haben ihren Parteien in "ihren" Ländern zum Erfolg verholfen; in Rheinland-Pfalz dagegen schnitten die Grünen schwach ab, ebenso die SPD in Baden-Württemberg.

Die Frage nach den Persönlichkeiten

An das Stichwort "Persönlichkeitswahl" muss vor allem die CDU/CSU denken, wenn sie – nach den Niederlagen der CDU am Sonntag im Südwesten – in wenigen Wochen über ihren Kanzlerkandidaten entscheidet: Laschet oder Söder. Freilich richtet sich die Frage nach Persönlichkeiten an alle Parteien. Wo sind – von ein paar Amtsinhabern abgesehen – die Politiker und Politikerinnen, die Erinnerungen wecken könnten etwa an Adenauer oder Brandt, Schmidt oder Kohl, auch an Wehner oder Barzel und viele andere?

In der Politik wie auch in fast allen Lebensbereichen in Deutschland gibt es bemerkenswerte Qualitäten. Aber wo sind die herausragenden Köpfe, von denen mehr oder weniger jeder beeindruckt ist und die jeder kennt? Auch nach Wahlen stellt sich diese Frage immer wieder es ist über Parteipolitik hinaus die Frage nach profilierten, eindrucksvollen Gegenspielern der Amtsinhaber. In Rheinland-Pfalz und in Baden-Württemberg gehörte sie zum Hintergrund des Wahltags und -abends. Eine hochpolitische Frage, die uns auf die Zukunft verweist.

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier Chefredakteur:

Bruno Sonnen

Redaktion:
Zeljko Jakobovac (stellv. Chefredakteur),
Tobias Wilhelm, Christine Cüppers,
Johannes Weedermann; Sekretariat: Tin

Ensch, Dorothee München Layout und technische Koordination Ute Koenen

Geistlicher Beirat:
Professor Dr. Martin Lörsch
Nachrichtendienste:
Katholische Nachrichtenagentur (KNA)
Evangelischer Pressedienst (epd)

Mustorstraße 2, 54290 Trier oder PF 3130, 54221 Trier Telefon (06 51) 71 05-6 10 Telefax (06 51) 71 05-6 13 E-Mail redaktion@paulinus.de www.paulinus.de

www.pauinus.de
Verlag: Paulinus Verlag GmbH
Geschäftsführung:
Johannes Thielmann

Anschrift Verlag:
Max-Planck-Straße 14, 54296 Trier
oder PF 3040, 54220 Trier
Telefon (06 51) 46 08-0
Telefax (06 51) 46 08-2 21
Leser-Service und Vertrieb:

Telefon (06 51) 46 08-1 52 Telefax (06 51) 46 08-2 25 E-Mail: leserservice@paulinus-verlag.de

Anzeigen:
Telefon (o6 51) 46 08-1 23
Telefax (o6 51) 46 08-2 24
E-Mail: anzeigen@paulinus-verlag.de
Druck:
Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckere

Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckerei GmbH, Untertürkheimer Straße 15, 66103 Saarbrücken ISSN 1436-9214

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos keine Gewähr. Bezugspreise: Einzelverkauf 2,25 Euro. Abonnement: bei Postzustel-

Euro. Abonnement: bei Postzustellung 7,60 € zzgl. Postgebühren/Monat; bei Zustellung durch Boten 7,60 Euro/Monat; bei Rechnung 23,80 Euro/vierteljährlich; 92,20 Euro/jährlich; bei Bankeinzug: 22,80 Euro/vierteljährlich, 91,20 Euro/jährlich (alle Preise inkl. 7 % MwSt.). Abbestellungen sind nach Ablaufder vereinbarten Mindestbezugszeit nur schriftlich beim Verlag mit einer sechswöchigen Frist zum Quartalsende möglich. Gültig sind die Media-Daten Nr. 38 vom 1. Januar 2021.



Europa ist keine Insel und darf auch keine Festung sein

Vor zehn Jahren, im März 2011, begann der Krieg in Syrien. Ein Gastkommentar von Martin Bröckelmann-Simon von Misereor.

Über eine halbe Million Tote, mehr als zwölf Millionen Geflüchtete – und auch zehn Jahre nach Beginn des Syrien-Kriegs ist ein Ende der gewaltsamen Auseinandersetzungen im Mittleren Osten nicht in Sicht. Im Gegenteil: Das Leid der Menschen ist unermesslich, ein menschenwürdiges Leben in vielen Regionen weiterhin nicht möglich. Auf der Suche nach Lösungen für den blutigen Konflikt bleibt festzustellen, dass weder die Europäische Union, noch die USA es bislang geschafft haben, zu Syrien geopolitisch eine Position zu finden, die eine echte Friedensperspektive er öffnet hätte. Sehr früh hat der Westen sich auf die Strategie "Keine Zukunft mit Assad" festgelegt. Als diese Marschrichtung scheiterte und der Diktator aus Damaskus sogar wieder politisch Oberwasser gewann, hatte man keine Alternative in petto – und überließ Russland militärisch das Feld. Es zeigt sich, dass Europa in seiner unmittelbaren Nachbarschaft wenig handlungsfähig ist und als "Friedensmacht" außerhalb der eigenen Grenzen derzeit kaum etwas bewirkt.

Die Unfähigkeit Europas, aber auch der mangelnde politische Wille anderer Akteure und gesellschaftlicher Kräfte in Ländern wie Russland, Türkei, Saudi-Arabien oder Iran, dem Syrien-Krieg konstruktive und realistische Friedens-Szenarien entgegenzustellen, hat weitreichende Folgen: Sie zieht eine beispiellose humanitäre Notsituation nach sich, die angesichts der sich daraus ergebenden Flüchtlingskrise unseren Kontinent 2016 zum umstrittenen Abkommen mit der Türkei führte.

Flüchtlingsdeal und Erpressungspotenzial

Heute wissen wir, dass der Flüchtlingsdeal mit Ankara dem dortigen Machthaber Recep Tayipp Erdogan zu erheblichem Erpressungspotenzial gegenüber der EU verholfen und die Probleme überdies kaum gelöst hat – erkennbar an der dramatischen Lage der Flüchtlinge in Griechenland, auf dem Balkan und anderswo.

Heißt: Weil Europa und andere Großmächte keine tauglichen Antworten auf den Syrien-Krieg finden, werden humanitäre Interventionen erst nötig, bei gleichzeitiger Verschlechterung der Lage der Betroffenen und einer Schwächung des Flüchtlingsschutzes insgesamt. Erkennbar unter anderem an der zwischenzeitlichen Aussetzung der Aufnahme von Asylbewerbern in Griechenland, was gegen die Genfer Konvention verstieß, durch die Europäische Union (EU) aber weder sanktioniert, noch kommen-



Dr. Martin Bröckelmann-Simon ist als Geschäftsführer von Misereor verantwortlich für den Bereich Internationale Zusammenarbeit, er kennt den Nahen Osten aus zahlreichen Aufenthalten in der Region. Foto: KNA

tiert wurde. Die Bundesregierung trägt diese Linie bedauerlicherweise mit, selbst wenn anzuerkennen ist, dass Deutschland eine positive Rolle spielt bei der humanitären Aufnahme von Geflüchteten, wenn auch auf niedrigem Niveau. Ebenso beim Versuch, Kriegsverbrechen zu dokumentieren und aufzuarbeiten. Letzteres allerdings wird erst längerfristig Früchte tragen. Aktuell bleibt, was die gesamte EU betrifft, der Eindruck weitreichender Ratlosigkeit. Der Krieg in Syrien hat nur bedingt religiös oder ethnisch motivierte Hintergründe. Es geht

vorrangig um politische und wirtschaftliche Macht, die Menschen in Syrien sind zwischen die Mahlsteine globaler wie regionaler strategischer Interessen geraten. Hinzukommt ein Bündel weiterer Negativfaktoren: Hier wie in vielen anderen Teilen des Nahen und Mittleren Ostens kämpfen die Staaten mit ihrem kolonialen Erbe und oft jahrzehntelanger Konfliktgeschichte mit 35 zwischenstaatlichen Kriegen, Bürgerkriegen und Gewaltkonflikten seit 1945 – und in der Folge tiefen Traumatisierungen in den Bevölkerungen, bei gleichzeitigem Fehlen systematischer Versöhnungsprozesse. Die genannten Länder rangeln um die reichlich vorhandenen Rohstoffe – 67 Prozent der bestätigten Ölreserven liegen im Nahen Osten –, leiden unter gravierender Ungleichheit und dem weit verbreiteten Gefühl der Perspektivlosigkeit unter jungen Menschen.

Zu wenig Jobs und Wasser, zu viel Korruption

Fehlende Jobs und mangelnde soziale Perspektiven unterminieren die politische Stabilität. Die Weltbank schätzt, dass die Länder des Nahen und Mittleren Ostens sowie Nordafrikas bis 2050 rund 300 Millionen neue Arbeitsplätze schaffen müssen, um die stetig wachsende Nachfrage nach bezahlter Beschäftigung zu befriedigen.

Nicht zu vergessen die Folgen des Klimawandels. Diesbezüglich macht sich insbesondere der zum Teil gravierende Wassermangel bemerkbar. Obwohl mehrere Flüsse den Nahen Osten durchfließen, ist die Region eine mehr oder minder wüstenhafte Zone. Sechs Prozent der Weltbevölkerung müssen mit nur einem Prozent der globalen Trinkwasservorräte auskommen.

Hinzu kommt dann noch der prekäre Charakter der politischen Systeme: Jemen, Syrien, Libanon, Irak – sie alle rangieren auf dem Korruptionsindex von Transparency International ganz weit oben. So erodiert das Fundament der Gesellschaften im Nahen Osten immer weiter

ten immer weiter. Es kann also nicht verwundern, dass die internationale Gemeinschaft sich schwertut, Lösungen für diesen Berg an Problemen zu finden. Und doch ist sie nicht machtlos: Neben entschlosseneren Friedensinitiativen und Geld für humanitäre und ökonomische Hilfe sollten Waffenlieferungen an Kriegsbeteiligte (wie Saudi-Arabien im Jemen) unverzüglich gestoppt werden. Sich mit Unterstützung und Solidarität zurückzuhalten, ist in jedem Fall keine verantwortbare Option. Denn die nächsten Gefahren lauern: Auch ein über einen längeren Zeitraum vergleichsweise ruhiger Staat wie der Libanon befindet sich in schwieriger Lage inklusive Bürgerkriegsgefahr. Lassen wir die Betroffenen dabei nicht allein, gewöhnen wir uns nicht daran, dass dort Krieg herrscht – Europa ist keine Insel und darf auch keine Festung sein!

Info

Misereor hat nach eigenen Angaben seit Kriegsbeginn von 2011 bis heute fast 20 Millionen Euro für 78 Projekte sowohl in Syrien als auch für Geflüchtete in den Nachbarländern Libanon, Jordanien und Irak bereitgestellt. Eine friedliche Zukunft könne in Syrien wie im gesamten Nahen Osten nur in multireligiösem und multi-ethnischem Respekt vor- und miteinander liegen, betont das Hilfswerk.

Misereor-Fastenaktion

Avantgarde aus dem Urwald

Im Amazonasgebiet haben kleine indigene Gemeinschaften einen Weg gefunden, im Regenwald Früchte anzubauen und ihn gleichzeitig zu schützen.

Von Susanne Kaiser

Wenn Doña Antonia Lurisi vor ihren Gemüsebeeten sitzt und Bohnen, Kürbisse oder Tomaten jätet, während hinter ihr die Baumriesen des Urwaldes aufragen, dann ist die Bäuerin nur ein winziger Teil von einem großen System. Doch ein entscheidender: Indem indigene Gemeinschaften vom Wald leben, mit und in diesem einzigartigen Organismus aus Entstehen und Vergehen, schützen sie ihn. Ohne sie gäbe es die Regenwälder hier im Norden Boliviens vielleicht gar nicht mehr.

Mehr als ein Viertel des gesamten Amazonasgebiets könnten bis zum Jahr 2030 verloren sein, schätzt die Umweltschutzorganisation WWF. Über 80 Meter ragen manche Baumkronen in den Himmel. Es herrscht eine riesige Artenvielfalt: 12 000 unterschiedliche Baumarten stehen hier. Der Regenwald ist außerdem unglaublich fruchtbar: Maniok, Ananas, Bananen, Guaven, Papaya, Kakao, Kaffee oder Palmenarten wie Asaí und Majo wachsen neben Zedern, Eichen, Mahagoni, Teakbäumen und verschiedenen Heilkräutern. Auf mehreren Ebenen wuchern Pflanzen, die auf, in und mit anderen Pflanzen in Symbiose leben. Alles scheint hier miteinander verwachsen. Auf jeder Etage wimmelt es; vom dichten Gesträuch auf dem Boden, über das Gestrüpp in der Mitte, bis hinauf in die Baumkronen wohnen unzählige seltene Tierarten.

Der Regenwald als Lebensgrundlage

Ob Doña Antonia beschneidet oder veredelt, eine oder viele Pflanzensorten sät, nach dem Roden abbrennt oder Baumstämme, Äste und Blätter liegen lässt, all das sind Entscheidungen, die das empfindliche Ökosystem des Regenwaldes nachhaltig beeinflussen – und aus dem Gleichgewicht bringen können. Der Wald aber bildet die Lebensgrundlage für indigene und kleinbäuerliche Gemeinschaften, er ist existenziell. Deshalb können sie sich einen ausbeuterischen Umgang mit den natürlichen Ressourcen nicht leisten. "Früher haben wir einfach alles abgebrannt, um auf den freien Flächen Reis, Yucca und Bananen anzubauen", erklärt Doña Antonia. Heute kann sie das nicht mehr verstehen. Eine der Folgen war, dass der Boden nach wenigen Jahren unfruchtbar wurde und neu gerodet werden musste. Denn wenn alte Bäume, Blätter und Zweige nicht liegen bleiben, können sie den Boden nicht düngen. Wenn es zu wenige unterschiedliche Gewächse gibt, die ihr Wur-

zelwerk tief in der Erde verankern, dann laugt der Boden aus und erodiert. "Jedes Jahr leiden wir hier unter Überschwemmungen", führt Doña Antonia aus, was dann passiert. Die Fluten verderben die Früchte und Pflanzen, sie verfaulen einfach. Ist die Ernte vernichtet, müssen einige Familienmitglieder anderswo Geld verdienen, um die Familie durchzubringen. Ihre Arbeitskraft fehlt später beim Anbau. So gerät das ganze System durcheinander, Gemeinschaften zerreißen.

Der Exodus und die Enttäuschung

Die ersten, die gehen, sind die jungen Leute. Sie suchen sich Arbeit in großen Städten, wenn ihnen das Leben im Regenwald keine Perspektiven für die Zukunft geben kann. Doch dort gibt es viele wie sie, so viele, dass ihre Arbeitskraft kaum etwas wert ist. Solche Geschichten nehmen fast immer denselben Ausgang: Am Ende landen die jungen Leute in den Slums der Vororte, die sich in ständig wachsenden Ringen um die Stadtzentren ziehen. Sie halten sich mit Gelegenheitsjobs am Leben. Ihre Kinder werden in Armut aufwachsen. Dass auch Doña Antonia große Angst davor hatte, dass ihr Sohn und ihre Tochter der Gemeinschaft eines Tages für die Stadt den Rücken kehren, kann man nur ahnen. Darüber spricht sie nicht. Was sie aber erzählt: Ihr Mann musste die Familie oft tageoder wochenlang verlassen, um als Tagelöhner woanders Geld zu verdienen. Es wäre wohl wie bei so vielen nur eine Frage der Zeit gewesen, bis die Kinder sich aufgemacht hätten, um woanders eine Zukunft zu suchen.

Vielleicht war Doña Antonia deshalb so fest entschlossen, etwas am Schicksal ihrer indigenen Gemeinschaft zu ändern und die Sache in die Hand zu nehmen. Ein Umdenken in den indigenen Territorien findet schon länger statt. Doch wirklichen Wandel brachten Versammlungen und Workshops, in denen es um eine schonende Waldwirtschaft und bessere Vernetzung der verstreuten Gemeinschaften geht.

Organisiert werden sie zum Beispiel von der Caritas des Apostolischen Vikariats Reyes, einer Misereor-Partnerorganisation in Bolivien. Die Inhalte werden mit Gemeinden im Regenwald gemeinsam entwickelt. Mitarbeitende der Caritas und Teilnehmerinnen und Teilnehmer teilen ihr Wissen und ihre Erfahrungen miteinander, tauschen sich über Methoden aus und überlegen gemeinsam, welches Werkzeug angeschafft werden könnte. Seit Do-



ña Antonia und ihr Mann Leoncio sich in Workshops und Versammlungen ihrer Gemeinde engagieren, kommt die Familie ohne Brandrodung aus. "Ich säe heute eine Vielfalt von Pflanzen: Reis, Mais, Yucca, Bananen, Feigenbananen, Bohnen, Canavalia-Hülsenfrüchte. Ich hätte nie geglaubt, dass das alles keimt. Doch die Mitarbeitenden der Caritas haben uns die neuesten Techniken gezeigt, wie man die Qualität der Ernte verbessert, indem man Landwirtschaft im Einklang mit dem Wald betreibt und dabei die Umwelt schützt."

Die Lebensqualität in dem Örtchen Guaguauno in der Gemeinde Reyes ist durch die sogenannte "Agroforstwirtschaft" deutlich gestiegen. Sie bedeutet ein Besinnen auf eine Lebensweise, die Indigene im Amazonas traditionell pflegten, bevor der Kapitalismus den Wald zum Supermarkt erklär-

Die Wiederentdeckung der Behutsamkeit

"Die Menschen haben hier natürlich keine großen finanziellen Ressourcen und kein großes Einkommen", sagt Franco Calle Patroni, der seit fünf Jahren bei der Caritas Reyes arbeitet und selbst aus der Gegend kommt. Doch die Indigenen haben etwas sehr Wertvolles, nämlich das Wissen, dass es auch anders geht: dass die Natur als Lebensraum einen ganz anderen Stellenwert haben kann, als unsere technisierten und industrialisierten Gesellschaften sich vorstellen können. Dass sich auch zu Bäumen, Insekten, Bächen und Steinen Beziehungen aufbauen lassen und man sie so behutsam behandeln kann, als gehörten sie zur Familie.

Doña Antonia hat die Erfahrung gemacht, dass ihre Sichtwei-



Lebensmittelproduktion zur Selbstversorgung und zum Verkauf.



se und ihre Erfahrungen geachtet werden. Besonders stolz ist sie darauf, dass sie zu einer Reise nach Florianópolis in Brasilien eingeladen wurde, um sich dort mit anderen Bäuerinnen auszutauschen. Dabei ging es auch um ein solidarisches Miteinander auf dem Weg zu einer Produktionsweise im Einklang mit dem Wald und der Natur. Dieses Gefühl, sich mit den eigenen Ideen einbringen zu können, ernstgenommen zu werden, eine Stimme zu haben, nicht allein zu sein mit ihrer Weltanschauung, bedeutet der Indigenen viel. Die neuen Denkanstöße hat Doña Antonia zurück in ihre Gemeinschaft getragen.

Das ist das Prinzip: Auf der einen Seite betreiben Bäuerinnen wie Antonia ihren Landbau im Wald so minimalinvasiv und schonend wie möglich. Auf der anderen Seite sind sie weit über ihre Gemeinschaften hinaus vernetzt und tauschen ihr Knowhow aus – eine neue Avantgarde, die eine progressive Lebensweise verkörpert.

Weil sie inmitten und von aer Natur leben und damit ganz direkt von ihr abhängig sind, bekommen Indigene und Kleinbauern Veränderung durch den Klimawandel sofort zu spüren. Die Verletzlichkeit des Waldes wird zu ihrer eigenen Verletzlichkeit. Der Klimawandel ist für Doña Antonia keine zukünftige Bedrohung, sondern längst da.

Eine Erfolgsgeschichte, die gefährdet ist

Ernährungssouveränität ist daher existenziell. "Ich bin Mitglied rungsmittelproduktion so vielseitig, dass fast nichts dazu gekauft werden muss. Im Gegenteil: Sie wirft Überschüsse ab, von deren Verkauf die Familie gut leben

Tatsächlich bietet die Waldparzelle Doña Antonia mittlerweile alles, was sie für ein gutes Leben braucht: "Die vielfältigen Produkte, die wir hier auf natürliche und nachhaltige Weise produzieren, sind gut für unsere Gesundheit." Doch das wichtigste ist für die zähe Frau, dass sie mit Mann und Kindern zusammen arbeiten kann. Ihr Land bestellen sie gemeinsam: "Wir sind als Familie vereint, wir reden über alles, wir planen gemeinsam, was wir wie und wo anbauen. Wir leben wirklich im Überfluss durch die Gemeinschaft und die Vielfalt an Pflanzen, die wir hier auf engstem Raum haben." Die beiden Kinder sind inzwischen erwachsen, sie haben das Dorf nicht verlassen.

Wäre die Geschichte von Doña Antonia an dieser Stelle zu Ende, wäre es ein Happy End. Doch so einfach ist es im Amazonasgebiet nicht. Von allen Seiten wird der Regenwald und mit ihm die kleinen selbstbestimmten Gemeinschaften bedroht, Großunternehmen holzen die Bäume in großem

Stil ab, um Monokulturen von genmanipulierter Soja anzubauen oder riesige Rinderzuchten zu betreiben. Solche Flächen fressen sich immer weiter in den Urwald hinein. Auf den ausgelaugten Böden wächst kaum noch etwas, das Land wird anfällig für Überschwemmungen und den Klimawandel. Die Regierung plant immer neue Großprojekte, gewaltige Stauseen, die alles überfluten

"Wir sind leider untereinander noch nicht gut genug organisiert, um dem etwas entgegenzusetzen", ist Doña Antonia klar. "Das müssen wir ändern", sagt sie mit derselben anpackenden Art, mit der sie sich die Ärmel hochkrempelt und lospflanzt.

Info

Die diesjährige Misereor-Fastenaktion und die Kollekte für die Arbeit des Hilfswerks am fünften Fastensonntag leiden wie schon im vergangenen Jahr unter den Gottesdienstbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie. Misereor bittet daher dringend um Spenden. Konto: IBAN DE75 3706 0193 0000 1010 10.



Die indigenen Gemeinschaften leben im und vom Regenwald. Ihre Erfahrungen inspirieren Agroforstprojekte in anderen Ländern und Kontinenten.



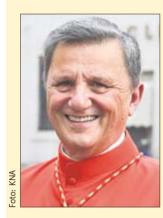
4 PAULINUS KIRCHE UND WELT Nummer 12 · 21. März 2021

Deutschland/Vatikan

Aufruf zur Kollekte für das Heilige Land

Der Vatikan fordert zu mehr Hilfe für die Christen im Heiligen Land auf. Diese seien von der pandemiebedingten Isolation und den Einnahmeausfällen 2020 zusätzlich getroffen, heißt es im Aufruf zur traditionellen Heilig-Land-Kollekte in diesem Jahr. Die Sammlung sei wegen der Coronakrise bereits 2020 geringer ausgefallen, erklärte Kardinal Leonardo Sandri in dem Aufruf vom 11. März. Die traditionell am Karfreitag durchgeführte weltweite Kollekte kommt über die Kustodie der Franziskaner den Christen zwischen der Türkei und Eritrea, Israel und dem Irak zugute.

Synodaler Weg: Kardinal Grech kommt gern



Kurienkardinal Mario Grech (Foto), im Vatikan zuständig für die Organisation von Bischofssynoden, würde gerne zur nächsten Vollversammlung des Synodalen Weges nach Deutschland kommen. "Ich stehe zur Verfügung", betonte Grech in einem Interview am 11. März. "Das ist meine Berufung und Aufgabe, meine bischöflichen Mitbrüder bei diesen Unternehmen zu unterstützen." Reserviertheit oder Argwohn in Rom gegenüber dem Synodalen

Weg in Deutschland beobachtet Kardinal Grech nach eigener Aussage nicht.

Welt

Fast 56 000 Coronatote am Amazonas

In der Amazonasregion sind nach Angaben des kirchlichen Amazonas-Netzwerks bislang 55 593 Menschen an den Folgen einer Covid-19-Infektion gestorben. Bis dato wurden laut einem am 10. März auf der Website des lateinamerikanischen Bischofsrates veröffentlichten Bericht 2 229 173 Infektionen gezählt. Die Zahlen umfassen die Meldungen von Gesundheitsbehörden aus Kolumbien, Peru, Ecuador, Bolivien, Brasilien, Suriname und Guyana. Aus Venezuela liegen demnach keine verlässlichen Daten vor.

Irische Kirche plant Nationalsynode

In Irland wollen die katholischen Bischöfe binnen fünf Jahren eine Nationalsynode einberufen. Vorbereitend soll es einen "synodalen Weg" geben, wie am 10. März bekannt wurde. In einer Erklärung nach der Vollversammlung der Irischen Bischofskonferenz hieß es, die Bischöfe nähmen "einen Ruf nach Transparenz, mehr Beteiligung und Rechenschaftspflicht in der Kirche" wahr. Auch mehr Beteiligung von Frauen sei ein wichtiges Anliegen. Geplant seien zunächst zwei Jahre als Zeit für Gebet, Zuhören und Unterscheidung, gekoppelt an einen landesweiten Konsultationsprozess.

Argentiniens Kirche gegen Bergbauprojekt

Die Kirche in Argentinien hat sich in der Debatte um ein großes Bergbauprojekt in der Region Chubut hinter die protestierenden Gemeinden gestellt. Die Bischofskonferenz verwies am 10. März auf ein neues wissenschaftliches Gutachten, das die sozialen und ökologischen Folgen des Bergbauprojekts negativ bewertet. Sollte das Projekt zugelassen werden, könnten Siedlungen der indigenen Mapuche-Tehuelche-Gemeinden sowie deren Lebensgrundlage durch eine Vergiftung des Wassers zerstört werden, wird befürchtet. Investoren vermuten dort Eisenerz- und Kupfervorkommen.

Riskante, aber wichtige Reise

Der Irak-Besuch von Papst Franziskus war riskant, aber wichtig, und er kann den Wiederaufbau des Landes auch mittelfristig fördern. Das betonen die Malteser.

Dieses Ziel rechtfertige die Reise trotz Pandemie, sagte der Generalsekretär der Organisation, Clemens Graf von Mirbach-Harff, der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) am 11. März. Da im Nahen Osten die Führer von Clans und anderen Gruppen eine wesentlich größere Rolle spielten als im Westen, seien die Treffen des Papstes mit Priestern, Imamen und anderen Führungspersonen sehr bedeutsam gewesen.

Als eine Botschaft des Papstbesuches, so von Mirbach-Harff, nehme man im Irak wahr: "Der höchste Chef der Christen kommt und setzt sich für alle Opfer ein; und es geht nicht mehr um Krieg." Malteser International unterstützt derzeit im Irak Wiederaufbau- und Rückkehrprogramme in der Ninive-Ebene. Von Mirbach-Harff war beim Papst-Gottesdienst in Erbil am 7. März dabei.

Die Anliegen von Versöhnung und Wiederaufbau rechtfertigen nach Ansicht des Malteser-Generalsekretärs auch die Risiken des Papstbesuchs. "Aus rein epidemio-



Während der Papstmesse am 7. März im Franso-Hariri-Stadion in Erbil.

Foto: KNA

logischer Sicht hätte die Reise nicht stattfinden dürfen", räumte er ein. Doch soweit er es habe beurteilen können, gab es aufgrund der Organisation vor Ort keinen Zwang zu Gedränge und besonders hoher Ansteckungsgefahr.

Im Stadion in Erbil hätten bei leichtem Wind auf den Rängen nur Familien zusammengesessen; die meisten hätten fast ständig Masken getragen und auf dem Rasen seien Sitzplätze weit genug auseinander gewesen. Menschentrauben hätten sich bei der Vorbeifahrt des Papstes nur kurzfristig gebildet.

Die vom Kirchenoberhaupt geforderte Versöhnung hält von Mirbach-Harff für nicht überzogen: "Der Papst verlangt nicht mehr als Jesus Christus." Bei ihren Gesprächen in Karakosch und andernorts haben die Malteser-Vertreter nach eigener Aussage kein Wort des Hasses gehört. "Der IS ist für Christen, Muslime, Jesiden ein gemeinsamer Feind; die Milizen ha-

ben jeden verfolgt, der sich nicht ihrer radikalen Linie anschloss." Allein in Karakosch hätten die Milizen jedes Haus mit Sprengstoff angezündet. Das 30 Millionen Euro starke "Rückkehrer-Projekt" in der Ninive-Ebene ist laut von Mirbach-Harff aktuell das größte von Malteser International. Dabei werde in Kooperation mit örtlichen Partnern der Aufbau von Wohnhäusern, Gemeinde- und Sportzentren, Schulen und Werkstätten gefördert. KNA

Myanmar: Appelle von Hilfswerken, Politik und Kirche

Politik, Hilfsorganisationen und Kirche haben erneut zum friedlichen Dialog zwischen Militär und Demokratiebewegung in Myanmar aufgerufen.

"Wir sind mit allen Beteiligten in Kontakt – ohne Türen zuzuschlagen und ohne ideologische Vorbehalte", sagte der Erzbischof von Rangun, Kardinal Charles Bo, der italienischen Zeitschrift "Famiglia Cristiana" am 11. März

Er glaube fest daran, dass eine Verständigung auf Basis gegenseitigen Respekts möglich sei. Dazu gehöre auch die Freilassung der politischen Gefangenen, betonte der 72-Jährige. Die Haltung der Kirche in dieser Frage sei "sehr klar". Bo rief die internationale Gemeinschaft auf, Myanmar in der gegenwärtigen Krise beizustehen. Dies wäre ein wichtiges Signal für den Schutz der Demokratie weltweit.



Tränengaseinsatz durch die Militärjunta bei den anhaltenden Demonstrationen in Myanmar. Foto: imago images

Unterdessen setzten Polizei und Militär die gewaltsame Niederschlagung der Proteste gegen den Militärputsch weiter fort. Am 11. März wurden mindestens acht Demonstranten von den Sicherheitskräften erschossen, wie myanmarische Medien berichteten. In Rangun habe die Polizei in der Nacht zum 11. März wieder bei Razzien in Privathäusern Hunderte Menschen festgenommen. Viele der Festgenommenen seien danach spurlos verschwunden.

Amnesty International und andere Organisationen werfen dem Regime schwere Menschenrechtsverletzungen vor. Das Militär hat-

te Anfang Februar gegen die faktische Regierungschefin Aung San Suu Kyi geputscht. Seither herrscht der Ausnahmezustand. Auch Papst Franziskus sprach sich wiederholt für eine Rückkehr zur Demokratie in dem Krisenland aus.

Der Weltsicherheitsrat verurteilte den Putsch und die Gewalt gegen die Demonstranten in Myanmar. Zudem forderte das Gremium die Freilassung von Aung San Suu Kyi und aller anderen Inhaftierten. Der Rat habe einstimmig der Erklärung der USA als aktuellem Vorsitzenden des Sicherheitsrates zugestimmt, heißt es auf sei ner Website. Die Zustimmung erfolgte einschließlich Chinas, das als engster Verbündeter Myanmars gilt. Chinas Botschafter bei den Vereinten Nationen setzte sich nach dem Beschluss des Sicherheitsrates für eine Beruhigung der Lage ein. "Jetzt ist die Zeit für De-Eskalation", wird Zhang Jun von dem englischsprachigen chinesischen Nachrichtenportal "Peoples Daily" zitiert. KNA

Nein der Caritas zu Flächentarifvertrag in Altenpflege weiter heftig umstritten

Das Nein der Caritas zu einem flächendeckenden Tarifvertrag in der Altenpflege hat eine breite Debatte ausgelöst.

Trotz anhaltender Proteste und Kritik sieht Caritas-Präsident Peter Neher weiterhin keine Grundlage, das Nein des Wohlfahrtsverbandes zu einem Tarifvertrag in der Altenpflege rückgängig zu machen. Er respektiere die Entscheidung der zuständigen arbeitsrechtlichen Kommission der Caritas, auch wenn er selbst einem bundesweiten Tarifvertrag zugestimmt hätte, sagte Neher am 11. März "Zeit Online". Die Entscheidung sei ordnungsgemäß getroffen worden. "Wir können das nicht einfach rückgängig machen oder wiederholen." Alles andere entspreche nicht seinem Verständnis von Demokratie. Es helfe auch nicht weiter, dem Tarifvertrag noch lange nachzutrauern.

Die Caritas-Kommission hatte vor zwei Wochen eine mögliche Erstreckung eines vorliegenden Tarifvertrags auf die komplette Altenpflege abgelehnt. Eine Sorge der Arbeitgeberseite war, dass die über dem Tarif liegenden Löhne des katholischen Wohlfahrtsverbands künftig nicht mehr von Kommunen und Pflegekassen refinanziert werden könnten. Die Gewerkschaft Verdi, die den Vertrag mit ausgehandelt hatte, rief zu Demonstrationen vor Caritas-Standorten auf.

Nach der Entscheidung sei "ein riesiger öffentlicher Schaden entstanden", sagte Neher. Die gesamte Arbeit der Caritas werde schlecht geredet. "Das kann ich so nicht stehen lassen." Auch die Diakonie hätte der Ausdehnung des Tarifvertrags noch zustimmen müssen. Die Kommission des evangelischen Wohlfahrtsverbands hatte nach dem Nein der Caritas nicht mehr über die Frage abgestimmt. Private Arbeitgeber hätten zudem bereits Klagen angekündigt, sagte Neher. Er frage sich, "weshalb die Gewerkschaft bei uns protestiert und nicht dort, wo Dumpinglöhne gezahlt werden". Verdi handele im Osten Deutschlands deutlich schlechtere Tarifverträge aus, als sie bei der Caritas gelten würden. "Da ist es schon ziemlich absurd, dass Gewerkschafter in der aktuellen Diskussion auch das kirchliche Arbeitsrecht attackieren."

Um nun Verbesserungen für alle rund 1,2 Millionen Beschäftig-

ten in der Altenpflege zu erreichen, sei eine grundlegende Pflegereform zentral, erklärte Neher. Auch die Pflegemindestlohnkommission, in der neben anderen ebenfalls Caritas-Vertreter sitzen, sei nun gefragt, höhere Löhne auszuhandeln.

Das Nein der Caritas hatte sowohl in der Politik als auch von Arbeitnehmerseite in der Kirche viel Kritik ausgelöst (vgl. "Paulinus" vom 7. März, Seite 4).

Bundesarbeitsminister Hubertus Heil erklärte, durch die Verhinderung des Flächentarifvertras sei "eine historische Chance" verpasst worden. Auch die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) kritisierte die Caritas. Ein allgemeinverbindlicher Tarifvertrag hätte für die gesamte Pflegebranche Mindestbedingungen etwa für Gehälter und Urlaubsan-

sprüche gebracht, erklärte die KAB.

Auch die Interessensgemeinschaft der Mitarbeitenden in Caritas und Kirche (IG-MiCK) bedauerte, "dass eine große Chance zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Altenpflege vertan wurde". In der Erklärung der IG-MiCK heißt es dazu: "Der Bundeskommission der Caritas kam die Aufgabe zu, ein gesellschaftlich bedeutendes Projekt zu unterstützen. Für die Beschäftigten in der Altenpflege wollten Verdi und die Bundesvereinigung Arbeitgeber in der Pflegebranche (BVAP) einen Tarifvertrag durch den Bundesarbeitsminister für allgemeinverbindlich erklären lassen. Dieser Antrag hätte der Zustimmung der kirchlichen Kommissionen bedurft, weil sie die tariflichen Interessen des überwiegenden Teils

der in der Altenpflege Beschäftigten vertreten. Dabei sei es nicht um die 170 000 Beschäftigten in Altenpflegeeinrichtungen und Diensten der Caritas gegangen, die Dienstverträge nach Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes (AVR) haben. "Es ging um jene, die unter schlechteren oder ungeregelten Bedingungen vor allem bei privaten Pflegeunternehmen arbeiten."

Demnach, so erklärte die IG-MiCK weiter, stand gar kein "Einheitstarif" zur Abstimmung. Die IG-MiCK ist nach eigenen Angaben das "Bündnis der Sprecher der Tarifkommissionen der Mitarbeiterseiten und der Mitbestimmungsorgane auf Bundesebene der 750 000 Beschäftigten in der katholischen Kirche und ihrer Caritas". KNA/red

Besondere Orgeln jederzeit anhören

Mithilfe von Smartphone und QR-Code Orgeln am originalen Standort hören können – dank einer Initiative von Kulturmanager Hermann Lewen wird der Wunsch vieler Freunde der "Königin der Instrumente" Wirklichkeit. Das Land fördert das Projekt.

Von Christine Cüppers

Es brauchte nicht erst die Ernennung der Orgel zum "Instrument des Jahres 2021". Schon vorher trieb den engagierten Kulturmanager Hermann Lewen die Idee für das Projekt "prélude-orgel.info" um. Anfang März nahm es seinen offiziellen Anfang und wird nicht zuletzt durch Förderung des Landes weite Kreise ziehen.

"Die Idee ist so naheliegend, dass man sich fragt, warum sie nicht längst umgesetzt wurde", stellt Kulturminister Konrad Wolf vor der Marienstiftskirche im Trierer Stadtteil Pfalzel schmunzelnd in Richtung Hermann Lewen fest. Der langjährige Leiter des Moselmusikfestivals hat natürlich prompt die Erklärung parat: Vielfach bleibe es bei einem guten Einfall, weil eine Realisierung zu zeitinteniv, mühsam und aufwändig ist.

Nicht so für den quirligen Macher aus Altrich, der nach eigener Aussage in jungen Jahren von einer Karriere als Organist träumte. Dieser Traum verflog mit der Zeit, die Liebe zur Orgel aber blieb und wurde sogar noch größer. "Das liegt in erster Linie daran, dass wir gerade in der Region so viele herausragende Instrumente haben", erläutert Lewen. Minister Konrad Wolf ergänzt: "Rheinland-Pfalz ist mit seinen Kulturdenkmälern aus zwei Jahrtausenden ein Kernland der Kultur in Deutschland. Auch die Orgeldichte ist eine der höchsten im Land."

Ein Problem aber kennen viele Orgel-Liebhaber: In einer Kirche steht ein wunderbares Instrument, das zu besichtigen und erst Recht zu hören lohnen würde. Aber: Entweder ist die Kirche überhaupt verschlossen, oder "das Orgelkonzert war gestern und gerade ist kein Organist vor Ort".



Vor der Metzler-Orgel in Pfalzel stellen Kulturminister Konrad Wolf, Hermann Lewen und Organist Axel Simon (von rechts) die Infotafel vor.

Das soll ab sofort kein Problem mehr sein. Interessierte finden im Internet eine Seite mit stetig wachsenden Informationen zu besonderen Orgeln in Rheinland-Pfalz und bald auch weit darüber hinaus. Auf einer Karte ist zu sehen, wo sich bereits Gemeinden gemeldet und einen Eintrag ihres Instruments in die Wege geleitet haben. Zusammen mit Thomas Lutz, zuständig für Grafik und Design, pflegt Hermann Lewen die Daten und sorgt für die ansprechende, nutzbare Präsentation.

Vor Ort informiert an Kirchen und Kapellen, den vorrangigen Standorten von Orgeln, eine interaktive Tafel über wesentliche Kernpunkte des Instruments. Darüber hinaus findet der Besucher zwei QR-Codes, mit deren Hilfe er sowohl auf eine Internetseite mit weiterführenden Angaben gelan-

gen kann, als auch zu einer Audio-Datei mit einem bis zu zehnminütigen Hörbeispiel der Orgel. "Man kann sich also jetzt jederzeit in die Pfalzeler Kirche setzen und an Ort und Stelle die Metzler-Orgel am Beispiel von Johann Gottfried Walters Choralvariationen über ,Meinen Jesum lass ich nicht' gespielt von Organist Axel Simon hören", stellt Initiator Lewen die Vorzüge des Projekts dar.

Für den rheinland-pfälzischen Kulturminister eine gelungene Maßnahme, "die aus dem eigenen Land kommt und daher auch unterstützenswert ist". Einen Förderbescheid über 5000 Euro hat Wolf nach Pfalzel mitgebracht. Damit werden die Anschaffungskosten der interaktiven Infotafeln für die ersten 50 Kirchengemeinden im Land reduziert. Bewerbungen aus der Verbandsgemeinde Simmern, aus Traben-Trarbach und Tholey sowie der Trierer Matthias-Basilika liegen bereits vor. Und auch aus Thüringen und der Schweiz gebe es Interessensbekundungen. "Das Netz soll europaweit gespannt werden", wünscht sich der Initiator. Wer dann künftig eine Orgelreise plane, könne sich im Vorfeld umfassend informieren und mit Hörbeispielen einstimmen. Wieder zuhause kann die Reise im wahrsten Wortsinn "nachklingen".

Für Josef Still, Trierer Domorganist und Orgelsachverständiger des Bistums Trier, ist "prélude-orgel.info" ein "großer Gewinn für unsere Orgellandschaft". Sowohl die zahlreichen historischen Orgeln, als auch die vielen bedeutenen Neubauten seien es wert, leicht hörbar zu sein.

"Das ist ein großer Schatz, der gehoben werden schwärmt Andrea Weber, Mitglied im Kuratorium der Abtei St. Matthias. Gerade in der schwierigen Zeit der Pandemie empfinde sie es als wertvoll, "in einer Kirche zu sitzen und Orgelmusik zu hören. Das erdet und gibt die nötige Ruhe zurück". Dank der Idee von Hermann Lewen und ihrer Umsetzung in dem Projekt wird das auch dann noch möglich sein, wenn die Orgel längst nicht mehr "Instrument des Jahres" ist.

Info

Alle Infos zum Orgel-Projekt und den interaktiven Informationstafeln sind zu finden im Internet unter www.prelude-orgel.info.

Die Kar- und Ostertage coronakonform feiern

Im Vorfeld der Feiern der heiligen Woche und des Festes der Auferstehung Jesu informiert das Bistum über Regelungen für die Gottesdienste.

Die nächste Coronarunde von Bundeskanzlerin und Ministerpräsidentinnen und -präsidenten findet am 22. März statt. Um den Gemeinden im Bistum Trier dennoch die Planung der Gottesdienste zu den Kar- und Ostertagen zu ermöglichen, haben Generalvikar Dr. Ulrich Graf von Plettenberg und Mechthild Schabo, Direktorin des Zentralbereichs Pastoral und Gesellschaft im Generalvikariat, die Verantwortlichen über wesentliche Punkte informiert, die zunächst bis 29. März gelten. Eine aktualisierte Dienstanweisung kündigt der Generalvikar für den Beginn der Karwoche an.

Es sei davon auszugehen, so schreibt Direktorin Schabo an die Pfarreien, dass "wir am diesjährigen Osterfest öffentliche Gottesdienste mit den vertrauten Riten der Kar- und Ostertage unter Berücksichtigung des Schutzkonzeptes feiern können". Demnach können alle Gottesdienste in Präsenz gefeiert werden. Neben dem Schutzkonzept des Bistums müssen auch die Vorgaben der Landesregierungen von Rheinland-Pfalz und dem Saarland beachtet werden, die sich in einigen Regelungen unterscheiden. So ist die Teilnehmerzahl auch von Freiluft-Gottesdiensten in Rheinland-Pfalz auf 100 begrenzt, für das Saarland gibt es keinen Grenzwert.

Übereinstimmend gilt weiter die Vorschrift, während des Gottesdienstes eine medizinische Maske zu tragen. Die Kirchengemeindeverbände haben vom Bistum Einmalpauschalen in Höhe von 350 Euro für die Maskenbeschaffung erhalten.

Je nach aktueller Lage sei vor Ort zu entscheiden, ob an Palmsonntag Palmprozessionen möglich sind. Verzichtet werden muss bis auf Weiteres auf den Gemeindegesang. Auch das traditionelle Klappern kann nicht in sonst üblicher Weise stattfinden, ebenso wenig wie die Kelchkommunion der Gläubigen am Gründonnerstag. Die Liturgie zum Karfreitag könne entsprechend dem Trierer Bistumsbrauch mit Kreuzverehrung und Grablegung stattfinden. Auch vielerorts traditionelle Kreuzwege im Freien könnten bei Einhaltung der Vorgaben gegangen werden. Nicht möglich ist dagegen Teilnahme der Gläubigen an der Lichtfeier am Osterfeuer.

Gottesdienste aus dem Dom werden übertragen

Mit Blick auf die Vorbereitungen der Erstkommunionfeiern stellt Mechthild Schabo dar, dass im Saarland bereits Gruppenstunden der Kommunionkinder in Präsenz möglich sind. Mit der Landesregierung in Rheinland-Pfalz sei das Bistum in Gesprächen zu dem Thema.

Für Menschen, die nicht an den Gottesdiensten teilnehmen können und wollen, weist das Bistum besonders auf die Übertragung der Gottesdienste zu Gründonnerstag, Karfreitag und der Osternacht live aus dem Trierer Dom hin. Außerdem bietet das Deutsche Liturgische Institut mit Sitz in Trier für die Feier der Kar- und Ostertage Modelle und Materialien an, die die Situation der Pandemie berücksichtigen. So gibt es ein Gebetsheft für die Heilige Woche, eine Hilfe für eine meditative Ölbergstunde mit Gesängen aus Taizé. Anregungen zur Osterfeier mit Kindern in Kindergarten, Grundschule und zu Hause ergänzen eine Handreichung für Kinder Palmsonntags-Gottesdienst. Für einen analogen Ostergruß liegen außerdem Osterkarten mit verschiedenen Motiven vor.

Info

- ► Die Mitfeier der Gottesdienste aus dem Trierer Dom sowie weitere aktuelle Informationen sind abrufbar unter www.bistum-trier.de.
- ► Die Übersicht über Materialien des Deutschen Liturgischen Instituts gibt es unter www.liturgie.de, Stichwort Corona-Praxis, und im Online Shop unter shop.liturgie.de.

DIABETES-TIPP

Den Blutzucker natürlich im Griff

Dr. Grebe erklärt, wie das pflanzliche Arzneimittel Glycowohl (rezeptfrei) dabei ganz natürlich helfen kann.

jährlich

500.000



neu an Diabetes.* Wir haben lichst natürlich. bei Dr. Grebe nachgefragt, was er seinen Diabetes-Patienten zusätzlich zur medikamentösen Behandlung rät:

Bewegung & gesund essen

Bewegung ist für Dr. Grebe zuckersenkende Eigenschafeine Grundsäule in der Diabetestherapie, das kann auch hochpotenter Extrakt ist jetzt

a u t ein langer Spaziergang nach 🚨 einer 🏻 dem Essen sein. Zudem soll-Studie er- te der Patient auf gesunde kranken Ernährung achten: zuckerund weißmehlreduziert, eiweiß- und ballaststoffreich, Menschen abwechslungsreich und mög-

Blutzucker senken

Dr. Grebes ganz persönlicher Tipp: Die natürliche Zusatztherapie mit Jambulbaumextrakten, die in über 70 klinischen Studien blutten nachweisen konnten. Ein

* KV Nordrhein, Qualitätshericht 2012, Disease-Management-Programm in Nordrhein 1) P. Brightness Mikhize, University of Technology, Durban 2) V. Vikrant et al., J.Ethnopharmacol.,76 (2001), H. Syama et al., J Food Process Preserv., 42 (2018)

Pflichttext: Glycowohl®. Wirkstoffe: Syzygium cumini Urtinktur. Anwendungsgebiete: Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneibildern ab. Dazu gehört: Verwendung als Zusatzmittel bei Zucker krankheit. Enthält 70 Vol.-% Alkohol. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Heilpflanzenwohl GmbH • Helmholtzstraße 2-9 • 10587 Berlin.

als zugelassenes Arzneimittel erhältlich: Glycowohl.

Blutzucker im Griff

In einer Studie aus 2016 konnte mit den Jambulbaumextrakten als Zusatztherapie bei Metformin-Patienten der Blutzuckerspiegel innerhalb von 13 Wochen um bis zu 24%¹ gesenkt werden.

Fazit: Bekommen auch Sie Ihren Blutzucker mit den Jambulbaumextrakten, Bewegung und gesunder Ernährung in den Griff

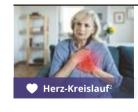
und fragen Sie noch heute in Ihrer Apotheke nach Glycowohl (rezeptfrei).



- ✓ Für einen gesunden Blutzuckerspiegel²
- Keine bekannten Wechseloder Nebenwirkungen
- ✓ Ergänzt ideal die ärztliche **Diabetes Therapie**

Tropfen: 50 ml 13749314 13749320

www.glycowohl.de









NEU: Gefährliche Folgeschäden vermeiden

gleich doppelt.

Doppelt geschützt Mit dem neuen Nah-

rungsergänzungsmittel Glycowohl EXTRA: 1. Op-

Eine Studie zeigt: 54% **gung** mit dem 5-fach Kom- welches dazu beiträgt plex. So unterstützen Sie die Zellen vor oxidativem Angst vor Folgeschäden. Ihr Herz¹, Nervensystem², Schützen Sie sich jetzt Immunsystem³ und Ihre Augen⁴. **2. Gefäßschutz**wirkung mit OPC: Das rote Traubenkernextrakt verfügt über einen hohen Gehalt an OPC. OPC wirkt wie ein natürlicher Wirk**timale Nährstoffversor-** verstärker von Vitamin C⁵, nach Glycowohl EXTRA.

Stress zu schützen.6

Fazit

Zählen Sie nicht zu den 54%, die Angst vor Folgeschäden haben. Sorgen Sie vor und fragen Sie noch heute in Ihrer Apotheke

Für Ihre

Apotheke

✓ Einzigartiger hochdosierter 5-fach Komplex

- ✓ Gefäßschutz⁶ durch
- Wirkverstärker-Kombi
- ✓ 24h Rundumschutz

Nahrungsergänzungsmittel (frei verkäuflich) 90 Kapseln

PZN: 16758710

www.glycowohl-extra.de

1) Thiamin (Vitamin B1) trägt zu einer normalen Herzfunktion bei. 2) Magnesium, Thiamin (Vitamin B1) & Vitamin B12 tragen zu einer normalen Funktion des Nervensystems bei. 3) Vitamin D, Vitamin D und Zink tragen zu einer normalen Funktion des Immunsystems bei. 4) Zink, Riboflavin (Vitamin B2) tragen zur Erhaltung normaler Senkraft bei. 5) Vitamin C trägt dazu bei, die Zellen vor oxidativem Stress zu schützen 6) Rucker Alexander, Simons Anne: "Gesund länger leben durch OPC" 7. aktualisierte Auflage 2012: Maya Media Verlag

Ohne Sanktionen

Erste Lesung Jeremia 31, 31-34

Siehe, Tage kommen -Spruch des HERRN –, da schließe ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund. Er ist nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen. Diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihr Gebieter war – Spruch des HERRN. Sondern so wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit

Immer wieder wird im Zusammenhang mit den Corona-Auflagen und -Verordnungen an die Mitverantwortung aller appelliert, diese auch einzuhalten. Nur so können sie wirksam werden in der Absicht, Schlimmeres zu verhindern.

Schlimmeres verhindern wollen auch die Gerichtsworte im Buch des Propheten Jeremia mit der Ankündigung der Zerstörung Jerusalems sowie des Untergangs Judas. Mit drastischen Worten stellt der Schreibende dem Volk Gottes die Folgen seines Nicht-Hörens und Nicht-Beachtens der Regeln vor Augen, auf die sie sich einst verständigt hatten.

Die heutige Lesung setzt in dieses Untergangsszenario einen Lichtblick. Die Ankündigung aus Kapitel 29,11: bleibt wahr: Gott will Heil und nicht Unheil, er will Zukunft und Hoffdem Haus Israel schließe -Spruch des HERRN: Ich habe meine Weisung in ihre Mitte gegeben und werde sie auf ihr Herz schreiben. Ich werde ihnen Gott sein, und sie werden mir Volk sein. Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den HERRN!, denn sie alle, vom Kleinsten bis zum Größten, werden mich erkennen -Spruch des HERRN. Denn ich vergebe ihre Schuld, an ihre Sünde denke ich nicht

nung geben. Damit sie

frei werden für einen Neuanfang, vergibt er ihnen alle Schuld. Dann schließt er den Bund mit ihnen neu. Nun direkt von Herz zu Herz. Gott selbst wird zukünftig in den Menschen wirken, dass sie das Gute, das er will (und sie eigentlich auch) tatsächlich tun. Das Richtige zu tun, wird ihnen Wesenszug sein. Nichts Äußeres oder Angelerntes mehr, nichts, was nur unter Sanktionen eingehalten wird. Jede und jeder weiß, was richtig und falsch, was gut ist oder schlecht. Die Menschen sind in einer neuen Weise gebildet, sie hören auf ihr Herz und damit auf Gott, weil er mit ihnen und sie mit ihm ein "Lebensbündnis" (Madeleine Delbrêl) eingegangen sind. Das Belehren weicht einem Ge-

Kordula Wilhelm-Boos

Absolutes Vertrauen

Zweite Lesung Hebräer 5, 7–9

Christus hat in den Tagen er der Sohn war, hat er seines irdischen Lebens mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört worden aufgrund seiner Gottesfurcht. Obwohl

durch das, was er gelitten hat, den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils ge-

Ein paar Verse nur. Aber deren Inhalt hat es in sich. Welche Themen werden angesprochen?

Zum einen: Jesus, der Sohn Gottes, war wirklich Mensch. Er hat auf der Erde gelebt und durchgemacht, was Menschen durchmachen: Er hat gelitten, geschrien vor Schmerz und Angst. Er weint, bittet und fleht, betet, stirbt, und zwar erbärmlich.

Zum anderen: In all dem lässt Gott nicht allein. Er hört, erhört, befreit und rettet. Sich dieser Glaubensaussage zu nähern und sie mit eigener Erfahrung zu verbinden, ist schon herausfordernd.

Um wieviel mehr noch die Aussage (und weiteres Thema) in Vers 8b: Er hat durch Leiden Gehorsam gelernt. Am Leiden lernen, im Leiden hören lernen? Muss es soweit kommen, dass Menschen

leiden, damit daraus gelernt wird? Ist nicht, wo immer möglich, Leiden und Unheil zu vermeiden?

Der Hebräerbrief verfolgt die Spur, dem Leiden Jesu Sinn abzugewin-

Es hat so kommen müssen. Jesus hat sich ganz in Dienst nehmen lassen. Er hat seine Zusage der Liebe so radikal gelebt, dass er es sich sein Leben kosten lässt. Er liebt weiter, wenn Menschen sich abwenden, lieblos, hart und ungerecht sind. Im Hören auf den Willen Gottes, geht Jesus seinen Weg ganz zu Ende. Er entscheidet sich für absolutes Vertrauen in Gott, seinen Vater, in absoluter Verlassenheit. Wir Menschen sind es ihm wert. Geht es also um ein Hören, nicht um des Leidens, sondern um

des Lebens willen? Kordula Wilhelm-Boos

Fünfter Fastensonntag

Eine andere Welt ist möglich

Von Pirmin Spiegel

"Wir möchten Jesus sehen." Das sind Worte griechischer Pilgerinnen und Pilger, die zum jüdischen Osterfest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten. Keine reine Neugierde steckt hinter dieser Bitte. Wohl eher der tiefe Wunsch, das Geheimnis zu entdecken, das sich hinter diesem Gottesmann verbirgt.

Sie treffen einen sorgenvollen Jesus an. Innerhalb weniger Tage wird er gekreuzigt werden. Als die Jünger den Wunsch der griechischen Pilger an Jesus herantragen, antwortet er mit verblüffenden Worten: "Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird." Nach der Kreuzigung werden alle sehen können, worin seine wirkliche Größe bestanden hat. Wahrscheinlich haben die Fragenden wenig oder nichts verstanden.

Was verbirgt sich hinter dem Gekreuzigten, eine solche Macht der Anziehungskraft zu haben? "Ich werde alle zu mir ziehen, wenn ich über die Erde erhöht bin." Es gibt nur einen Grund: sein Liebesangebot an alle! In der Kreuzigung die endgültige Geste und Konsequenz eines Lebensprojektes zu sehen, das für eine menschlichere und andere Welt für alle lebte. Das bleibt herausfordernd und sinnstiftend.

Das Bild vom Weizenkorn, das Frucht bringt

Um die Kraft zu erklären, die sich hinter dem Kreuzestod verbirgt, erzählt Jesus ein Beispiel von einem uns bekannten Bild: "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht." Wenn das Korn seine vitale Kraft in sich einschließt und für sich behält, bleibt es steril. Diese Botschaft erinnert uns an eine Lebensweisheit. Sie ist keine Moral, kein auferlegtes Gesetz, sondern eine Dynamik, die die Erfahrung kennt, dass Leiden, motiviert durch Liebe und das Engagement für eine größere Gerechtigkeit, Lebensmöglichkeiten hervorbringt. Immer wieder wiederholte Jesus diese Erfahrung: Wer sich egoistisch um sich selbst verschließt, wird kein Leben für andere generieren und den eigenen Lebensraum auf Kosten anderer erwei-

Mit meiner Lebenserfahrung stimmt dies überein.

Wer exklusiv sein Wohlbefinden ins Zentrum stellt, sein Geld, seine Sicherheit, seine Karriere, wird nur schwerlich Lebensqualität verbreiten, Freude ausstrahlen, Leiden anderer wahrnehmen und sehen, anderen Lebensmöglichkeiten öffnen. Vielleicht beginnen wir diese Lebenswahrheit zu entde-

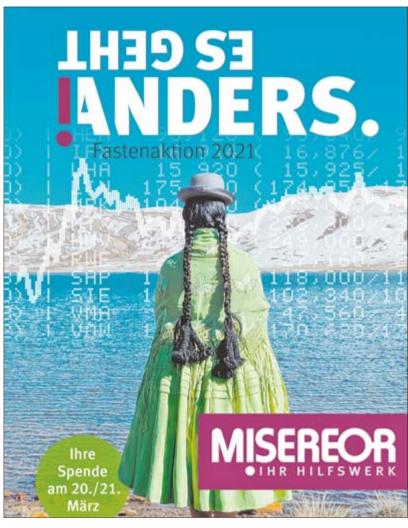
Evangelium Johannes 12, 20-33

In jener Zeit gab es auch einige Griechen unter den Pilgern, die beim Paschafest in Jerusalem Gott anbeten wollten. Diese traten an Philíppus heran, der aus Betsáida in Galiläa stammte, und baten ihn: Herr, wir möchten Jesus sehen. Philíppus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philíppus gingen und sagten es Jesus. Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber

stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren. Jetzt ist meine Seele erschüttert. Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn schon verherr-

licht und werde ihn wieder verherrlichen. Die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet. Jesus antwortete und sagte: Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch. Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

Lektionar 2020 © 2020 staeko.net



Es geht anders. Das diesjährige Plakat zur Misereor-Fastenaktion. Foto: Misereor

cken, wenn wir den Sätzen vertrauen und uns annähern: "Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein." Dort sein, wo Jesus war, sich beschäftigen, womit er sich beschäftigte, Prioritäten setzen, die er setzte, Ziele im Blick haben, die er im Blick hatte, Leidende wahrnehmen, wie er sie wahrnahm.

Wie sieht eine Kirche aus, angezogen von dieser Botschaft des Gekreuzigten, bewegt von der Option, Liebe und Gerechtigkeit zu bezeugen?

Es klingt befremdend: Das Thema ist Leben, und Jesus spricht von Sterben und Tod – dann ist das Thema Tod, und er spricht uns vom Leben.

Ich verstehe den Text des Evangeliums als Einladung und als Zusage: Wer Jesus nachfolgen will, wer seine Praxis, sein Handeln an und mit Menschen weiterführen will, wird dort sein, wo er war und ist, wird in seiner Nähe sein.

In diesem Geist sehen wir das Leitwort der aktuellen Fastenaktion bei Misereor: "Es geht! Anders." Mir scheint, als wäre das ganze Leben und Handeln Jesu ein einziges "Es geht anders!" Anders, weil Gott nahe und "ein Freund des Lebens" ist. Er hat einen unwiderruflichen Bund mit uns und mit dieser Erde geschlossen. Es geht anders – die Menschenwürde achten, für die Schöpfung Sorge tragen. "Unrecht gefällt Gott nicht", sagte Bischof Heiner Wilmer in der Eröffnung

zur Fastenaktion in Hildesheim vor einem Monat. Jesus zeige, wie ernst Gott es meint: Er verbindet die Wunden, und sie können verheilen. Auf Gewalt antwortet er nicht mit neuer Gewalt. Er bleibt in der Liebe. Lieber ist er ohnmächtig, als Gottes Menschenfreundlichkeit zu verraten. Er leidet mit. "Es geht. Anders!"

Jesus zeigt uns neue und ungewohnte Wege

Das ist, als würde ein neuer Ton in unser Leben kommen. Ein Ton, der unsere Projektpartner im diesjährigen Beispielland Bolivien inspiriert, das zugleich Partnerland des Bistums Trier ist. Unsere Partner zeigen, dass und wie es anders gehen kann: Die Sozialpastoral der Caritas Reyes setzt gemeinsam mit beteiligten Familien durch Waldgärten andere, nachhaltige Formen der Landwirtschaft um und sichert so eine gesunde und vielfältige Ernährung im Einklang mit der Natur. Unser Partner CEJIS unterstützt Indigene bei der Verteidigung und beim Schutz ihrer Territorien. Gemeinsam gehen sie andere Wege als die der Ausbeutung von Mensch, Natur und Ressour-

Es soll und kann anders gehen. Diese Überzeugung trägt uns bei Misereor. Jesus zeigt in seinem Reden und Handeln andere, ungewohnte Lebenswege auf. Und er fragt uns, auf welcher Seite wir stehen, ob wir mitmachen bei seinem Projekt: Es reicht für alle! Eine andere Welt ist möglich, und es liegt mit in unserer Hand, sie zu gestalten, um der Menschen wegen, um der Schöpfung und um Gottes wegen. Amen.



Monsignore Pirmin Spiegel ist Hauptgeschäftsführer von Misereor. Foto: Mellenthin/Misereor

Liturgischer Kalender

21. 3., 5. Fastensonntag violett

Stundengebet vom Sonntag, 1. Woche Messe vom Sonntag MB 125 (v), MB 31, Cr, Prf Fastenzeit I oder II, feierlicher Schlusssegen (MB 540) L 1: Jer 31,31-34

APs: Ps 51,3-4.12-13.14-15 (Kv: vgl. 12a; R: GL 301) L 2: Hebr 5,7–9 Ev: Joh 12,20-33 GL 774 / 275 / 297

Kollekte für das Bischöfliche Hilfswerk "Misereor" – Fürbitten!

22. 3. Montag der 5. Fastenwoche

violett

Stundengebet vom Tag Messe vom Tag MB 128, Leidens-Prf I L: Dan 13,1-9.15-17.19-30.33-62 APs: Ps 23,1-3.4.5.6 (R: GL 76,1) Ev: Joh 8,1-11 GL 277 / 417 / 452,5

23. 3. Dienstag der 5. Fastenwoche

g Hl. Turibio von Mongrovejo, Bischof von Lima

Stundengebet vom Tag Messe vom Tag MB 130, Tagesgebet vom Tag, Leidens-Prf I L: Num 21,4–9 APs: Ps 102,2-3.16-17.18-19.20-21 (R: GL 307,5 oder 75,1)

Ev: Joh 8,21-30 GL 291,1+4+6 / 270 / 294,1+9+10

24. 3. Mittwoch der violett 5. Fastenwoche

Stundengebet vom Tag 1. Vesper vom H Verkündigung des Herrn, Komplet vom Sonntag nach der Messe vom Tag MB 131, Leidens-Prf I

L: Dan 3,14-21.49a.91-92.95 APs: Dan 3,52.53.54.55.56 (R: GL 616,3-4) Ev: Joh 8,31–42 GL 267 / 187 / 487,1+5

25. 3. Donnerstag

violett

H Verkündigung des Herrn

Stundengebet vom H, Te Deum, Komplet vom Sonntag nach der 2. Vesper Messe vom Hochfest MB 649, MB 289, Gl, Cr (zum "Et incarnatus est" – "hat Fleisch angenommen" bzw. "empfangen durch den Heiligen Geist" – knien alle nieder), eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (MB 548 L 1: Jes 7,10–14 APs: Ps 40,7–8.9–10.11 (Kv: vgl. 8a.9a;

R: GL 649,5) L 2: Hebr 10,4-10 Ev: Lk 1,26-38 GL 859,1+3-5 / 528 / 527

26. 3. Freitag der 5. Fastenwoche

g Hl. Liudger, Bischof von Münster,

Glaubensbote Stundengebet vom Tag Messe vom Tag MB 133 v, Tagesgebet vom Tag, Leidens-Prf I L: |er 20,10-13 APs: Ps 18,2-3.4-5.6-7b.7cd u. 20 (R: GL 76,1) Ev: Joh 10,31-42 GL 770 / 369 / 297

Ewiges Gebet

21. 3. Rehbach, Pölich St. Andreas, Trittenheim St. Clemens, Bendorf (Mülhofen) St. Clemens M. Hofbauer, Naurath/Eifel, Sobernheim St. Matthäus, Kirn St. Pankratius, Oberhausen/ Nahe Maria Himmelfahrt, Wallerfangen (Gisingen) St. Andreas, Trechtingshausen St. Clemens, Langscheid St. Nikolaus u. St. Anna. 22. 3. Sponheim St. Martin. 23. 3. Braunweiler St. Josef, Mayen (Alzheim) St. Martin. 24. 3. Roxheim St. Sebastian. **25. 3.** Leiwen St. Stephanus, Guldental (Heddesheim) Jacobus d. Ält. 26. 3. Guldental (Waldhilbersheim) St. Martin, Köwerich St. Kunibert. 27. 3. Windesheim St. Marien, Thörnich St. Maternus.

Fünfter Fastensonntag

Weglaufen hilft nicht

Warum ich in der "heiligen Gemeinschaft der Sünder" bleibe.

Von Rudolf Bauer

In Skandalen, Krisen und Ärgernissen ist die Gemeinschaft der Christen nicht unerfahren. Zur Zeit erleben wir, dass viele sich von ihrer Kirche abwenden. Sie treten aus. Darunter sind solche, die nur die Kirchensteuer sparen wollen, oder andere, die der Kirche schon lange fernstanden und nur eine Gelegenheit zum Austritt abwarteten. Aber auch Frauen und Männer, die bisher als überzeugte und kirchennahe Christen galten. "Das Maß ist voll", sagt einer von ihnen. Und er meint wie viele andere den abscheulichen sexuellen Missbrauch durch Priester und die damit verbundene "Vertuschungs-Praxis" mancher Bischöfe, die ja auch aus einschlägig betroffenen Familien und Sportvereinen bekannt ist.

Irgendwie klingt der Christus-Satz an: "Wollt auch ihr gehen?" – Wie ist das also: Auch gehen? Oder bleiben?

Für mich ist klar: Ich bleibe.
Nicht aus Gewohnheit. Nicht aus
Angst vor einer solchen Trennung, bei der es ja um Elementares geht. Und: Mein Entsetzen
über das Schandbare ist nicht kleiner als das jener Frauen und Männer, die sich enttäuscht von der
Kirche abwenden und abgewendet haben. Als Journalist habe ich
es jahrelang beobachtet und kommentierend begleitet. Das hat
nicht zu den angenehmen Seiten
meines Berufs gehört.

Christsein ist mit Gemeinschaft verbunden

Es mag möglich sein, dass Getaufte, die sich von der Kirche getrennt haben, Christen bleiben und überzeugt als Christen leben und handeln. Aber grundsätzlich und auch nach dem Bedürfnis der Menschen ist Christsein mit Gemeinschaft verbunden: Eucharistie feiernde Gemeinschaft; Weg-Gemeinschaft bei der gemeinsamen Suche nach Gott; Solidargemeinschaft (Misereor, Adveniat, Caritas, Brot für die Welt und andere Werke sind nur in Gemeinschaft möglich); den Glauben bekennende Gemeinschaft; als Christen in der Welt, in Politik und Gesellschaft engagiert mitwirken - verankert im gemeinsa-



Sie wollen die Kirche nicht verlassen, sondern verändern. Demo anlässlich des Treffens zum Synodalen Weg in Ludwigshafen im September 2020. Foto: KNA

men Glauben der "heiligen Gemeinschaft der Sünder" (wie eine Bezeichnung der Kirche heißt).

Die Liste des Versagens beginnt, bevor es die Kirche gab: Petrus, der Fels, auf dem die Kirche sicher stehen soll, hat aus Feigheit und Angst Christus drei Mal verleugnet. War, ist das etwa kein Skandal? Und im Johannesevangelium ist zu lesen, dass ein Teil der Jünger sich von Christus abwandte; denn "sie fanden das, was er sagte, unerträglich". Petrus und Paulus haben über die Juden-Christen und über die Heiden-Christen gestritten.

Rund 300 Jahre später begann eine Entwicklung mit Nachwirkungen bis ins 20. Jahrhundert: Als nämlich der christliche Glaube im Römischen Reich zu einer Staatsreligion erklärt wurde. Dieses Ereignis wurde durch die Jahrhunderte als große Befreiung für die Christen und als ein historisches Glück für das Christentum gewertet. In Wirklichkeit begann damit für die Kirche ein folgenschwerer Irrweg. Denn sie bekam weltliche Macht. Der römische Adel drängte in das Papstamt, und manchem hohen Würdenträger war das Schwert wichtiger als das

"Hexenverbrennungen" seien hier nur als Stichwort genannt. Oder: Martin Luther wollte die Kirche reformieren, was schon längst fällig gewesen wäre. Aber es kam zur Spaltung zwischen Protestanten und Katholiken, verbunden mit dem schrecklichen Dreißigjährigen Krieg. Und: In der Zeit zwischen 800 und 1400 wurden wunderschöne Kirchen und Bischofs-Paläste gebaut. Ich liebe die Romanik und die Gotik. Aber die Baugeschichte mancher Kir-

chen jener Zeit erzählt mehr von Eitelkeit als von Frömmigkeit der Bauherren. Und der Weg etwa von der imposanten barocken Würzburger Residenz (einst Bischofssitz) zum Stall von Bethlehem oder gar zum Kreuz auf Golgatha ist sehr, sehr weit.

Das ist nur ein kleiner Blick auf Ärgernisse und Fehlentwicklungen in der Kirchengeschichte. Die Kirche hat es – wie versprochen – überlebt. Ausgespart ist der Vatikan, der sich im Laufe der Jahrhunderte als ein Machtzentrum missverstanden hat. Heutzutage kommt der sexuelle Missbrauch hinzu und die erwähnte Vertuschungspraxis mancher Bischöfe.

Und trotzdem will ich bleiben?
– Ja. Eindeutig Ja.

Denn ich kann nicht der Kirche, der ganzen Gemeinschaft, vorwerfen, was Einzelne getan oder unterlassen haben. Versagt haben einzelne Menschen, auch Gruppen, aber nicht die ganze Gemeinde. Ein Pastor ist nicht "die Kirche" – egal ob er das Vorbild eines Priesters ist, oder ob er versagt hat und schuldig wurde. Kein Bischof, kein Kardinal, auch kein Papst ist "die Kirche". Die Kirche sind die Getauften. Auch die Geweihten sind zunächst Getaufte so hat Kardinal Woelki es formuliert. Die geweihten Amtsinhaber, egal in welchem Rang, sind sehr wichtige, wohl unverzichtbare Helfer auf dem Weg der Gemeinschaft, und sie müssen das Vertrauen rechtfertigen, das die Gemeinde in sie setzt. Aber frei von Versuchungen und Schwächen sind sie nicht. Auch nach einer Weihe bleiben sie Menschen; Menschen, die Fehler machen, vielleicht auch versagen.

Unter den vielen Priestern, auch Bischöfen, die ich kennengelernt habe, waren bemerkenswerte geistliche Persönlichkeiten, Leitbilder für Jugendliche und auch für Ältergewordene. Keiner war ein Versager, wohl aber hatten sie die eine oder andere Schwäche, und sie haben Fehler gemacht. Wieso auch nicht? Habe ich etwa, weil ich kein Priester bin, sozusagen ein Vorrecht auf Schwächen, auf Versagen und Fehlverhalten? Ich beanspruche für mich, dass ich Fehler machen und auf Gottes Gnade hoffen darf. Dasselbe Recht, dieselbe Erwartung muss ich allen anderen Menschen zubilligen – Geweihten und Nicht-Geweihten. Freilich haben die Geweihten eine andere, eine größere Verantwortung, besonders für die Gemeinschaft. Ihr Scheitern kann als Ärgernis schweren Schaden anrichten – und hat schweren Schaden angerichtet.

Klar ist: Es gibt schwierige Fragen und Probleme

Trotz allen Versagens: Die Kirche ist heute viel mehr als sie es jemals war, eine Gemeinschaft der Freien. Verantwortungsbewusste katholische Christen warten nicht mehr auf einen "Befehl" aus Rom. Ihr Gewissen ist gefordert, und Papst Franziskus bestärkt sie darin. Dennoch ist der Weg mit Schmerzen und Enttäuschungen verbunden, auch mit schwierigen Fragen und Problemen. Zum Beispiel: Soll der Pflichtzölibat aufgehoben werden? Sollen alle geistlichen Ämter auch für Frauen zugänglich sein? Wird der Weg für die lange ins Auge gefassten "viri probati" (erprobte Männer, die auch als Verheiratete Priester werden können) frei gemacht?

Die Diskussionen werden nicht einfach werden. Vor einer falschen Erwartung muss freilich gewarnt werden: Mit dem Verzicht auf den Zölibat ist dem Priestermangel nicht beizukommen - die Evangelische Kirche führt es uns vor Augen. Hier stoßen wir auf die Grundursache vieler Einzelprobleme unserer Zeit: Die Glaubenskrise, die wir seit rund 60 Jahren erleben. Soll ich deswegen aus der Kirche flüchten? Nein! Ich bleibe. Weglaufen hilft nicht weiter, schon gar nicht in schwieriger La ge unterwegs. Und ich bekenne: Ich brauche die "heilige Gemeinschaft der Sünder", auch wenn sie – ähnlich wie wir Menschen – von einem Idealzustand entfernt ist.

Gebetsmeinung

Diakonisch wirken

Mit Bischof Stephan Ackermann beten wir im März für alle Frauen und Männer in den Gemeinden und Verbänden, die sich durch ihr diakonisches Wirken bei den Menschen von deren Nöten berühren und ihnen wirksame Hilfe zuteil werden lassen.

Daschließt meine Erfahrung in Malawi an. Dort erlebte ich Frauen und Männer, die Hilfsmittel der ausländischen Organisationen vermitteln sollten. Diese haben die Hilfe aus dem Ausland aus eigener Tasche oft übertroffen, so waren sie wirklich Boten der Frohen Botschaft. Auch die Gemeindekatecheten beteiligten sich.

Dieses Jahr ist in der Liturgie Jahr B, das Jahr des Evangelisten Markus, der Jesus diakonisch wirken lässt. Jesus heilt, tröstet, gibt den Leuten zu essen, er leiht ihnen sein Ohr. Er fordert Menschen auf, neu zu denken, ihr Denken zu ändern, sich immer wieder neu auf Jesus einzustellen.

Jesus versteht es, die Verbundenheit mit seinen Zuhörern so zu gestalten, dass ein Prozess der Unterscheidung und Entscheidung in Gang kommt. So sollten die Gemeinden lernen "jeweils zu bedenken", bis sie den Nerv getroffen haben.

Es gilt, innerhalb der Gemeinde, aber auch für jeden Einzelnen, die Beziehung zu Jesus neu zu überdenken.

Ludger van Bergen SJ

Gebet: Gott, zur Freiheit hast du uns berufen, dass wir Menschen leben nach dem Bild und im Geiste Jesu Christi. Wir bitten dich, gib uns die Kraft, die er vorgelebt hat. Gib uns die Weite, die er aufgetan hat. Mache uns empfänglich und frei. Wir danken dir dafür, dass wir leben, hier und jetzt, manchmal mühsam und doch voller Freude. Und wir bitten dich, dass keine Zukunft und kein Tod uns trennen wird von Jesus Christus. Amen.

Rosenkranz

Das Leben Jesu betrachten mit dem Gebet des Rosenkranzes (17)

Das Gebetsapostolat des Bistums Trier lädt in diesem Kirchenjahr (Lesejahr B) dazu ein, mit dem Gebet des Rosenkranzes das Leben Jesu betend zu betrachten. Aus dem Sonntagsevangelium wird ein Satz herausgegriffen, der als Erweiterung des "Gegrüßet seist du, Maria" eingefügt wird.

Wir beten ein Gesätz des Rosenkranzes mit der Erweiterung: ... Jesus, der die Menschen einlädt, ihm zu folgen. (vgl. das Sonntagsevangelium Joh 12, 20–33).

Die Stunde, von der Jesus spricht, ist der Zeitplan Gottes, der sich im Kommen und Wirken Jesu in dieser Welt gezeigt

Jesus lädt die Menschen ein, ihm zu folgen. Auch wenn das offensichtlich nicht so einfach ist. Zwei Bilder sollen den Menschen, die Jesus nachfolgen wollen, Mut machen: Das Weizenkorn, das in die Erde fällt und sich auflöst, kann erst so Frucht bringen, und das Bild des Kreuzes, das als Erhöhung gedeutet wird. Der Gekreuzigte bewirkt durch seinen Tod neues Leben. Und das gilt für alle, die an ihn glauben und ihm nachfolgen.

Helmut Gammel

Die Tugend der Bescheidenheit

Adolph Freiherr von Knigge sollte es wohl wissen, wenn er uns alle zur Bescheidenheit auffordert: "Sei ernsthaft, bescheiden, höflich, ruhig, wahrhaftig. Rede nicht zu viel. Und nie von Dingen, wovon Du nichts weißt." Gedanken über eine Tugend "am Rande".

Von Stanislaus Klemm

Natürlich: Wir dürfen uns durchaus freuen und stolz sein über all das, was wir zu leisten in der Lage sind, was wir im Laufe der Menschheitsgeschichte alles gefunden, erfunden und empfunden haben. Aber gleichzeitig wissen wir auch, dass wir nur ein kleiner Teil von einem großen Ganzen sind.

Die eigentliche Fähigkeit, bescheiden zu sein, ist unser Vermögen, uns angesichts unserer Stellung in der Welt richtig einzuordnen und nicht überzuordnen, wenn wir wirklich "Bescheid" wissen um all das, was uns Menschen zum Menschen macht und was uns daran hindert, Mensch zu sein. Wir wissen, wie wenig wir

eigentlich wissen, wie viel uns noch verborgen bleibt und wie viele Probleme noch darauf warten, von uns gelöst zu werden. Ein bescheidener Mensch kann dies gut einschätzen. In diesem Zusammenhang können wir die eigentliche Größe eines Menschen bewundern, wenn er eben bescheiden ist. Wir können aber auch die Lächerlichkeit eines Menschen erkennen, wenn er in seiner maßlosen Selbstüberschätzung eher die lächerliche Rolle eines kleinen Würstchens spielt. Wissen macht bescheiden, Unwissen eher überheblich. Bescheidene Menschen tun uns gut und wirken auf uns sympathisch. Unbescheidene hingegen stoßen uns ab. Jeder kennt aus eigener Erfahrung, dass es sich immer um bescheidene Menschen handelte, wenn sie Großes geleistet haben und dass es immer "Größenwahnsinnige" und "Großkotzige" waren, die uns großes Unglück bescherten. Ein kluges Sprichwort kennt den Wert der Bescheidenheit, kennt aber auch gleichzeitig die Gefahr, ohne sie auskommen zu wollen.

"Bescheidenheit ist eine Zier,

doch weiter kommt man ohne ihr." (Erich Kästner). Bescheidenheit steht also dem Menschen gut zu Gesicht, aber ohne sie scheint er offensichtlich (oder besser: vordergründig) mehr Erfolg zu haben und seine Karriere zu beschleunigen, aber um welchen Preis? Es entstellt das Gesicht unserer Zivilisation und macht es zu einer verzerrten, gierigen Grimasse, schlägt eine zerstörerische Bresche und zermalmt alles, was ihm im Wege steht.

Unbescheidenheit bereitet letzten Endes ihren eigenen Untergang vor, weil bald nichts mehr zum Zerstören übrig bleibt auf einer Welt, die den Menschen doch nähren soll.



Klein, aber fein: Der Märzbecher, auch Frühlingsknotenblume genannt, erfreut unser Herz. Foto: S. Klemm

Menschen, die ein sehr bescheidenes Leben führen, werden nicht selten falsch eingeschätzt und mit einem eher negativen Beigeschmack beurteilt. Das läuft dann in die Richtung: nicht resolut genug, nicht forsch genug, ohne Selbstwertgefühl, mit einem Wort: zu "demütig", wobei in der Demut eine eher antiquierte Haltung gesehen wird. Demut bedeutet dann: Ich bin nichts und kann nichts und denke möglichst gering von mir. Hier wird die Demut

allerdings sehr missverständlich betrachtet. Der wirklich demütige Mensch ist eher jemand, der eine bescheidene Selbsteinschätzung besitzt. Er ist sich durchaus seiner selbst bewusst, weiß, was er ist und was er kann, aber er erhebt sich deshalb nicht über andere und zwar gerade deshalb nicht, weil ihm bewusst bleibt, dass gerade die Dinge, wegen derer er selbstbewusst sein kann, ihm nur geschenkt oder anvertraut sind. Von Gott geschenkt. Von daher meint Demut in allererster Linie eine Verhältnisbestimmung in der Beziehung zu Gott. Ich kenne meinen Platz in der Welt. Ich bin Geschöpf. Und gerade meine besonderen Fähigkeiten, die ich habe, hat Gott mir mitgegeben. Ich brauche mir also nichts auf sie einzubilden oder auf andere herunterzublicken. Wenn ich in diesem Sinn meinen Platz in der Welt, meinen Platz vor Gott richtig erkenne, dann wird es mir auch leichter fallen, gegenüber meinen Mitmenschen die Haltung der Demut, der angemessenen Bescheidenheit zu finden.

In seinem Buch: "Die Kunst der Bescheidenheit" zeigt Michael Korth, wie wenig man zum glücklichen Leben wirklich braucht, wie aus weniger "Habenwollen" ein mehr an "Seinkönnen" werden kann. Angesichts von Konsumterror, globaler Raffgier, abstürzenden Börsenkurse, Vernichtung von Umwelt, Kapital und Arbeitsplätzen und dem daraus erwachsenden Stress zweifeln immer mehr Menschen daran, ob unsere Art zu leben überhaupt noch vernünftig sein kann. Der Preis, den wir dafür zahlen, ist höher, als es den meisten von uns wirklich bewusst wird, wenn uns sogar die Zeit zum Nachdenken dafür fehlt.

Für das dritte Jahrtausend muss sich unsere Lebensphilosophie radikal ändern. Bescheidenheit wird uns ganz sicher dabei helfen.

Unser Autor Stanislaus Klemm ist Theologe und Psychologe und ehemaliger Mitarbeiter der Telefonseelsorge Saar sowie der Lebensberatung in Neunkirchen.

Corona

Von Sünde, Verzicht und Verantwortung

In der Fastenzeit geht es um Verzicht. Doch wie ist es um Fasten und Verzicht bestellt, wenn wir in Zeiten von Corona sowieso seit langem auf vieles verzichten müssen? Ist es eine Sünde, wenn man auf Feiern, Partys und Reisen angesichts der Bedrohung durch das Virus und der Gefährdung der Mitmenschen nicht verzichtet? Der folgende Essay versucht eine Antwort zu geben.

Von Gerd Felder

Das Wort "Verzicht" hat heutzutage einen schlechten Klang. Selbst kirchliche Insider benutzen den Begriff nur mit Vorsicht und versuchen ihn neu zu interpretieren. Askese um der Askese willen, Fasten als verbiesterte Form der Selbstkasteiung oder als schnödes Wiederholungs-Ritual, weil es im Kalender des Kirchenjahres steht, als heroische Übung, um sich und anderen die eigene Leistungsfähigkeit in Sachen Frömmigkeit vor Augen zu führen – das alles ist längst verpönt. Andererseits haben gerade die Monate des Lockdowns gezeigt, was möglich wäre, wenn die Menschen in den reichen Industrieländern auf vieles verzichten würden, was für sie längst selbstverständlich geworden ist und worauf sie einen Anspruch zu haben glauben: Unge hemmter Fleischkonsum, Reisen bis in die entlegensten Gegenden dieser Welt, so oft und so weit wie möglich und wie es Spaß macht, Ausbeutung der Pflanzen- und Tierwelt ohne Rücksicht auf Verluste, unbedachter Verbrauch von Ressourcen.

"Es geht! Anders": Dieses Motto der diesjährigen Misereor-Fastenaktion passt ideal in diese Zeit, weil die vergangenen Monate des weitgehend erzwungenen Verzichts bewiesen haben, dass es tatsächlich anders geht, wenn der Mensch es nur wirklich will.

Plötzlich ist möglich, was bisher unmöglich schien

Aus Angst vor dem Virus waren und sind auf einmal Dinge möglich, die für unmöglich gehalten und von Politikern stets als undurchführbar hingestellt wurden: Flugzeuge bleiben in großer Zahl am Boden, Kreuzfahrtschiffe im Hafen, die Natur erholt sich, das Wasser ist sogar an so extrem überlaufenen Orten der Welt wie der Lagunenstadt Venedig auf einmal wieder sauber, Tiere in von Touristenströmen überlaufenen Regionen können sich wieder frei entfalten ... Verzicht ist aber auch nötig, nützlich und geboten in einer Zeit, in der das Wohlergehen, ja Leben und Tod vieler Menschen davon abhängen, ob die Mehrheit der Bevölkerung sich an bestimmte Hygiene-Regeln hält und damit Verzicht auf die vielen Rechte und

Entfaltungsmöglichkeiten übt. Wobei sich herausgestellt hat: Auf die Eigenverantwortung der Menschen zu setzen ist aller Ehren wert, aber ohne klare staatliche Ansagen, Verbote und Kontrollen geht es leider nicht. Freiwilliger Verzicht ist, besonders in einer Konsum- und Freizeitgesellschaft, nicht jedermanns Sache, erst recht nicht über längere Zeit hinweg. Shoppen, Konsumieren, Feiern, Party-Machen, Reisen – das gehört für die Menschen in den reichen Industrieländern ganz selbstverständlich zum Leben dazu. Dass ein solcher Lebensstil jedoch alles andere als selbstverständlich ist, bis in die jüngere Vergangenheit nicht möglich war und auch heute in weiten Teilen der Welt nicht möglich ist, gerät dabei schnell in Vergessenheit.

Die einen wollen Urlaub, die anderen haben Hunger

Ist bei uns die Unzufriedenheit, Unruhe und Ungeduld groß, wenn man zu Ostern, im Sommer, im Herbst und im Winter nicht regelmäßig verreisen kann, so spielt es für Milliarden von Menschen auf dem Globus überhaupt keine Rolle, ob sie bald in Urlaub fahren können, sondern ob sie sauberes Wasser, eine soziale Absicherung und einen adäquaten Zugang zur Gesundheitsversorgung haben. 700 Millionen Menschen weltweit hungern sogar.

Dennoch: In der aktuellen Fastenzeit wird darüber diskutiert, ob man den Menschen nach vielen Monaten der Entbehrungen nochmals Fasten und Verzicht abverlangen kann, obwohl sie dessen längst überdrüssig geworden sind und sich nach allem sehnen, was jetzt schon ein Jahr lang zu kurz gekommen ist.

Andererseits kommt die diesjährige Fastenzeit genau richtig und passt hervorragend in die Zeit, weil sie die Chance bietet, eine andere Lebensqualität zu finden und eine Einladung bedeutet, sich selbst klar zu machen, was gerade jetzt wirklich wichtig ist oder was man nur zur Zerstreuung, Ablenkung und zum Zeitvertreib braucht. Die Corona- wie auch die Fastenzeit bieten die Möglichkeit, neue Prioritäten zu setzen und Blockaden zu lösen. Letztlich geht es darum, den Verzicht anzunehmen und wieder



Geschmack an dem Entbehrten zu finden, wie der erfolgreiche geistliche Buchautor Pierre Stutz es kürzlich formuliert hat. Mit anderen Worten: Es kommt angesichts des Verzichts auf so vieles, was uns sonst beschäftigt und in Anspruch nimmt, darauf an, neue Dinge zu suchen und zu finden, die viel näher an unseren eigentlichen Bedürfnissen sind, also das Selbstverständliche wiederzuentdecken und zu genießen. Denn das ist eine der größten Lehren der Pandemie: Dass das Leben plötzlich komplett anders aussehen kann, dass nichts selbstverständlich ist und die Wertigkeiten, was wichtig und weniger wichtig ist, sich total verschieben können und verschoben haben.

Und was ist, wenn jemand in Zeiten von Corona absolut nicht auf seine Rechte und Entfaltungsmöglichkeiten verzichten will, sich an keine Hygieneregeln und Kontaktbeschränkungen hält und dadurch andere in Gefahr bringt? Kann oder sollte man in diesem Fall von "Sünde" sprechen? Und was ist überhaupt "Sünde", beziehungsweise wie hat eigentlich Jesus selbst die Sünde gesehen? "Jesus war nicht auf Sünden fixiert", sagt der renommierte Neutestamentler Professor Dr. Thomas Söding von der Ruhruniversität Bochum auf "Paulinus"-Anfrage. "Ihn hat mehr die Not als die Schuld interessiert – die Not der Opfer, aber auch die Zerrissenheit sehr vieler Täter."

Jesus war allerdings laut Söding nicht naiv: Er hat die Sünde weder geleugnet noch schöngeredet, sie aber nicht nur auf Gebotsübertretungen reduziert, sondern tiefer

gesehen: als eine falsche Grundeinstellung, im Zweifel auf Kosten anderer zu leben, ohne auf Gott zu vertrauen, und als Unheil, das Menschen nicht zwingt, böse zu werden, aber in Versuchung führt, anderen zu schaden, um einen eigenen Vorteil zu gewinnen – der dann eine Illusion ist. Für Jesus steht aber nicht die Sünde, sondern die Vergebung im Mittelpunkt, also die Überwindung der Schuld. Dabei steht der Aufbau zerstörter Beziehungen zwischen Menschen und im Verhältnis zu Gott im Mittelpunkt. "Es geht um eine Erneuerung des Menschen – die nur im Vorgriff auf die ganz große Erneuerung, die Auferstehung von den Toten, gedacht, erhofft, realisiert werden kann", betont Söding. Deshalb sei Vergebung nicht ohne den vollen Einsatz zu haben.

Dimensionen des Schuldigwerdens

Und worin besteht die Sünde beziehungsweise Schuld in Corona-Zeiten? Auch darauf hat Söding eine Antwort parat: "Persönliche Schuld kann man auf sich laden, wenn man die Krise leugnet oder wegdiskutiert oder sich nicht an Regeln hält oder fahrlässig falsche Entscheidungen trifft", erklärt der Neutestamentler. "Aber das eigentliche Problem liegt tiefer. Wie Corona zeigt, gibt es ein Unheil, das die Dimensionen persönlicher Schuld übersteigt."

Professor Dr. Johannes Brantl, Moraltheologe an der Theologischen Fakultät Trier, bestätigt im Wesentlichen die Analyse von Söding. Schuld, so führt der Rektor

gewollt habe. "Sünde" sei stets die moralische Schuld im Verhältnis zu Gott, wobei die grundlegende Sünde in der totalen Abwendung von ihm und im radikal egoistischen Blick auf das eigene Ich bestehe. Dass die Kirche derzeit wenig von "Sünde" und "Schuld" spricht, führt Brantl darauf zurück, dass sie selbst durch sexualisierte Gewalt und Missbrauch schwere Schuld auf sich geladen hat. Hinzu komme, dass die Kirche lange Zeit den Akzent wohl zu sehr auf "Sünde" und "Schuld" gelegt habe und die Beichte oft weit mehr belastend als befreiend erlebt worden sei. "Auch hört es ja niemand so gern, wenn man bezogen auf das eigene Handeln von "Schuld" oder "Sünde" spricht", fügt Brantl hinzu. "Am ehesten wird das heute noch in der Umweltethik akzeptiert." Der Moraltheologe empfiehlt, zunächst vom Begriff der "Verantwortung" auszugehen, die jeder für sein Handeln übernehmen müsse. Dass aus einem unproblematischen Tun ein unverantwortliches werden kann, wenn man zum Beispiel in der Corona-Pandemie die Abstands- und Hygieneregeln nicht einhält, steht für Brantl fest. Schuld wird daraus, wenn jemand im Wissen um die Brisanz einer Situation und aus freien Stücken andere in Gefahr bringt, wie es etwa auch bei den Corona-Demonstrationen mehrfach geschehen ist.

der Trierer Theologischen Fakul-

tät aus, könne mehrere Dimensio-

nen haben und einerseits eine wil-

lentliche und mit voller Absicht

begangene Handlung bezeichnen,

andererseits aber auch eine Ver-

antwortung für eine Entwicklung

meinen, die ein Mensch so nicht

"Aus Sicht eines gläubigen Menschen liegt da eine moralische Schuld vor, die immer auch das Verhältnis zu Gott berührt und damit zur Sünde wird", unterstreicht Brantl. "Die offene und ungeschminkte Rede über Schuld und Sünde hat nach wie vor in Theologie und Kirche ihren Platz und einen stets aktuellen Sitz im Leben."

Mit anderen Worten: Eine Kirche, die sich in einem erschreckenden Maße als wahrhaft sündhaft entpuppt und unermesslich viel Schuld auf sich geladen hat, tut gut daran, Menschen nicht, wie noch vor Jahrzehnten üblich, mit Sündenstrafen zu bedrohen,

sondern ihren Fokus auf die Vergebung und die Barmherzigkeit zu richten, auf die sie selbst so sehr angewiesen ist.

Andererseits ist es auch wahr, dass es ein rücksichtsloses, selbstsüchtiges, nur auf die Verwirklichung der eigenen Interessen und Vorteile ausgerichtetes Verhalten gibt, das man mit Fug und Recht als "Sünde" bezeichnen kann. Ballermann-Partys wie in Ischgl, so hat uns die Corona-Krise gelehrt, sind nicht nur dumm, platt und gedankenlos, sondern auch sündhaft, weil sie ohne Rücksicht auf Verluste Leib, Leben und Gesundheit anderer Menschen gefährden. Und beim Nachverfolgen der Infektionsketten hat sich immer und immer wieder herausgestellt, dass ganz viele sich und anderen nicht eingestehen wollen, zu wem und wie viele Kontakte sie gehabt haben, die das Infektionsgeschehen auslösen und befeuern können. Auch wer für Massenansammlungen in Schnee- und Skigebieten oder an Stränden sorgt oder in Hinterhöfen und Kellern größere Partys oder Familienfeste feiert, zeigt oft keinerlei Schuldbewusstsein. Das aber hat massive Auswirkungen auf die Ausbreitung der Pandemie und ist letztlich fatal.

Genügsamkeit, die befreiend wirkt

Fazit: Am bewussten, gewollten und gelebten Verzicht, an der Übernahme von Verantwortung für Mensch und Schöpfung führt kein Weg vorbei. Papst Franziskus hat die Genügsamkeit, die unbefangen und bewusst gelebt wird, in seiner Enzyklika "Laudato si" als "befreiend" bezeichnet. "Sie bedeutet nicht weniger Leben, sie bedeutet nicht geringere Intensität, sondern ganz das Gegenteil." Ein Umdenken, eine Umkehr, ein Bewusstseinswandel, der jetzt, möglichst noch in der Fasten- und Corona-Zeit, beginnen kann und muss, sind gefordert. Die Botschaft des Hilfswerks Misereor ist tatsächlich hochaktuell: "Es geht! Anders".

Mit Selbstkasteiung und einer verbiesterten Form von religiösem Leistungsnachweis hat das nichts zu tun, wohl aber mit dem befreienden Setzen von neuen Prioritäten um sich und vor allem um der anderen willen.



Ein Schild an einer Kirchentür in Koblenz weist auf die Maskenpflicht beim Gottesdienst hin. Aufnahme vom Mai 2020. Foto: KNA

Teilnehmen

Vater und Sohn im Kanu auf Tour

St. Goar. Das Dekanat St. Goar bietet ein Wochenende für Väter und Söhne an. Unter dem Titel "Männersache" können sie vom 19. bis 20. Juni mit dem Kanu unterwegs sein, ihre Beziehung stärken und mit anderen "Männersachen" unternehmen. Teilnehmen können wenigstens vier, maximal sieben Väter mit ein bis zwei Söhnen. Informationen gibt es unter https://tinyurl.com/maennersache. Fragen beantworten Tobias Petry, Telefon (01 75) 21 02 63, E-Mail tobias.petry@bistum-trier.de, sowie Hermann Schmitt, Telefon (0 67 42) 24 40, E-Mail jbs-boppard@rz-online.de.

Gebet und Musik im Kerzenschein



Zur Ruhe kommen, die Seele baumeln und sich fallen lassen. Dazu ist am Freitag, 26. März, 18.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Dionysius in Kruft Gelegenheit. Konfessionsunabhängig und unter Beachtung der Schutz-

maßnahmen findet ein Taizéabendlob statt, bei dem wenige Worte, meditative Melodien und Kerzenschein für Atmosphäre sorgen. Das Angebot ist kostenlos und richtet sich an Frauen und an Männer. Musikalisch gestaltet ein Vokalensemble unter der Leitung von Gerhard Schlich den Abend. Anmeldung im Pfarrhaus Kruft, Telefon (o 26 52) 67 80.

Meldungen

"heraus gerufen" auch in Einfacher Sprache

Koblenz/Saarbrücken/Trier. Das Synoden-Abschlussdokument "heraus gerufen – Schritte in die Zukunft wagen" der Diözesansynode von 2013 bis 2016 ist nun in Einfacher Sprache erhältlich. Auch nach der strukturellen Neuorientierung 2020 ist das Dokument inhaltlich maßgeblich für den weiteren Entwicklungsprozess im Bistum. Um den Text möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen, wurde er in die sogenannte Einfache Sprache übertragen. Das Heft ist bei der Abteilung Pastorale Grundaufgaben im Bischöflichen Generalvikariat kostenlos zu bestellen unter Telefon (06 51) 7 10 52 62 oder per E-Mail an pastorale.grundaufgaben@bistum-trier.de. Als barrierefreie pdf-Datei kann es auf https://tip.de/synode-einfach heruntergeladen werden.

Allianz zu "1700 Jahre arbeitsfreier Sonntag"

Koblenz/Saarbrücken/Trier. Die Allianz für den freien Sonntag, ein Bündnis von kirchlichen und gewerkschaftlichen Akteuren, hat im Jubiläumsjahr "1700 Jahre Sonntag" eine Reihe von lokalen Aktionen ge-

startet, an denen sich auch die KAB beteiligt. Eine Plakatak-Sonntag ist mir heilig tion macht auf das Thema aufmerksam, sich für den Erhalt des freien Sonntags einzusetzen. Für den 11. Mai planen die Akteure in der Reihe "KAB im welt:raum" in Saarbrücken einen digitalen Themenabend zum freien Sonntag. Die Allianz lädt Interessierte außerdem ein, sich an einem

Ökumenischen Liedwettbewerb zu beteiligen, den das Deutsche Liturgische Institut in Trier und das Gottesdienst-Institut der Evangelischen Kirche zum Sonntags-Jubiläum ausgeschrieben haben. Nähere Informationen dazu gibt es unter https://tinyurl.com/liedwettbewerb-sonntag.

Personalveränderungen

Pfarrverwaltungen

Folgende Pfarrverwaltungen wurden vorübergehend übertragen: Pfarreiengemeinschaft Vallendar rückwirkend zum 1. Januar 2021 an Pfarrer Eric Condé; Pfarreiengemeinschaft Rhens rückwirkend zum 1. Februar 2021 an Pfarrer und stellvertretenden Dechant Stephan Wolff.

Entpflichtung

Es wurde entpflichtet: Rudolf Reuschenbach, Pfarrer und Dechant, Gebhardshain, mit Wirkung vom 1. März 2021 von den Aufgaben als Dechant des Dekanates Kirchen.

Beauftragung

Es wurde beauftragt: Prof. Dr. Bernhard Fresacher, Katholisches Büro Mainz, zum Bischöflichen Beauftragten zur Begleitung des Nihil obstat-Verfahrens bei Lehrstuhlbesetzungen der Theologie und für den Kontakt zu den Hochschulen für die Dauer von fünf Jahren mit Wirkung zum 1. März 2021.

Es wurde versetzt: Sebastian Leinenbach, Pastoralreferent im Dekanat Dillingen, mit Wirkung vom 1. März 2021 in das Dekanat St. Wen-

Entpflichtung

Es wurde entpflichtet: Maria Koob, Pastoralreferentin im Dekanat Schweich-Welschbillig, mit Wirkung vom 31. Dezember 2020. Ihre Mitarbeit im Leitungsteam des Felixianums des Priesterseminars in Trier bleibt weiterhin bestehen.

Beendigung des Dienstes

Es beendete den Dienst: Arnold Orth, Pastoralreferent, Dekanatsreferent im Dekanat St. Wendel, mit Wirkung vom 1. März 2021.

Ein Lächeln für Nächstenliebe

Die Grundschule in Dillingen-Diefflen setzt sich gegen Rassismus ein. Für die Aktion "One Smile" hat sie schon prominente Unterstützung erhalten.

Von Ute Kirch

Dillingen/Trier. Anfang des Jahres haben Bernd Thome, Schulleiter der Primsschule im saarländischen Dillingen-Diefflen, und seine Frau Tanja Kiefer-Thome die Aktion "One Smile: Wir lachen alle in derselben Sprache" ins Leben gerufen. Es geht dabei um den Einsatz für Toleranz und Nächs-

Prominente Unterstützung hat die Aktion durch den Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann erhalten (der "Paulinus" berichtete). Er ließ sich wie alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Aktions-Postkarte fotografieren, die das Logo "One Smile" (ein Lächeln) ziert. "Ich unterstütze die Aktion, weil ich mir sicher bin, dass auch Gott jeden Menschen mit einem Lächeln ansieht", erklärte der Bischof.

Jeder kann sich an der Postkarten-Aktion beteiligen, ein Foto einschicken und so Teil der Collage werden, die am Ende aus allen Fotos zusammengestellt wird. Täglich postet Bernd Thome einen "Smile" auf der Facebook-Seite der Aktion. "Unser Projekt hat das Ziel, jungen Menschen Vielfalt als Chance und Bereicherung näher zu bringen. Wir wollen bewusst



Zur Unterstütztung der Aktion "One Smile" hat sich Bischof Stephan Ackermann mit der Aktions-Postkarte fotografieren lassen. Foto: Christina Libeaux

machen, dass Menschen gleich sind - unabhängig von Nationalität, Hautfarbe oder Religion", erläutert der Schulleiter. Egal an welchen Ort der Welt man komme, "unser Lachen verbindet uns mit allen Menschen auf diesem Planeten. Lachen ist eine universelle Sprache und die schönste Art der Verständigung", sagt Thome.

Rund 150 Kinder verschiedener Nationalitäten besuchen die Primsschule im Dillinger Stadtteil Diefflen. Der Ort sei keineswegs ein Brennpunkt, was das Thema Rassismus angehe, sondern ein Teil der Gesellschaft, in der es überall Vorurteile gebe. "Das Thema Alltagsrassismus spielt auch schon im Grundschulalter eine Rolle", berichtet Bernd Thome.

Anfang des Jahres entstand im Kollegium die Idee, im Juni einen Projektmonat für Toleranz und gegen Rassismus ins Leben zu rufen. Auf vielfältige Weise sollen die Kinder dabei über den Tellerrand schauen, andere Kulturen kennenlernen, Courage zeigen und sich für mehr Menschlichkeit einsetzen. Zu diesen Themen werden Autorenlesungen initiiert, mit Künstlern Graffiti entworfen und das Schulgebäude verschönert. Mit Musikern sollen Songs kreiert und aufgeführt werden. Auf dem

Programm stehen Theaterspiel, Gestalten von Transparenten und Aufbau einer Abteilung zu den Themen Rassismus und Nächstenliebe in der Schulbibliothek.

Auch für Erwachsene im Ort, die keinen Bezug zur Schule haben, sind Veranstaltungen vorgesehen wie Lesungen in der örtlichen Buchhandlung. "Die Woche soll einen Anstoß dazu gebe, dass die Kinder aufeinander zugehen. Das machen sie oft von sich aus. Aber es hakt, wenn ein Kind zurückhaltend oder etwas schwieriger ist", stellt der Lehrer dar.

Um das Projekt zu finanzieren, wird eine Online-Auktion ins Leben gerufen: Prominente spenden signierte Gegenstände, die im Internet ersteigert werden können. So haben bereits Fußballer Jérôme Boateng, Tatort-Kommissar Dietmar Bär und Musiker Wolfgang Niedecken Dinge für die Auktion gespendet. Auch Bischof Ackermann beteiligt sich und stellt zwei signierte T-Shirts für die Versteigerung zur Verfügung.

Mit dem Projektmonat soll "One Smile" aber nicht beendet sein. Gleich am Anfang habe sich "binnen kürzester Zeit gezeigt, dass hier großer Bedarf besteht. Viele finden die Aktion wichtig und wollen sich beteiligen", erklärt Thome. Er plant inzwischen, einen Verein zu gründen.

Mitmachen

Informationen zur Aktion gibt es unter www.facebook.com/organisation.one.smile oder per E-Mail an primsschule@t-online.de.

Schweres und Schönes mit Menschen teilen

Monsignore Stephan Wahl baut seit einem Jahr mit geistlichen Angeboten eine "Brücke" zwischen Jerusalem und Trier.

Jerusalem/Trier. Eine Brücke von seinem Heimatbistum Trier ins Heilige Land möchte Monsignore Stephan Wahl mit geistlichen Angeboten wie Fürbitten, Gebeten und spirituellen Impulsen bauen. Schon seit einem Jahr bietet der Trierer Bistumspriester gerade in der Coronakrise die Möglichkeit, Sorgen, Gebete und Anliegen per

Mail an ihn unter der eigens eingerichteten Adresse jerusalemgebet@gmail.com zu senden.

Diese Nachrichten druckt Stephan Wahl ohne Adresse und Namen aus und nimmt sie mit zu seinem täglichen Gebet in die Grabeskirche Jesu, eine der heiligsten Stätten der Christenheit in Jerusalem. Die Zettel sollen, ähnlich wie die Bittzettel der Juden in der Westmauer (auch Klagemauer), spater vergraben werden. "Ich ge he auf jeden Fall und selbst dann, wenn mal nur eine Bitte eintreffen sollte", verspricht Wahl, Leiter des Paulus-Hauses, einer Pilgerherberge in Jerusalem.

Zudem teilt der Priester, der elf Jahre lang das Wort zum Sonntag in der ARD gesprochen hat, auf seiner Facebookseite die "Gedankensplitter in der Fastenzeit". Diese sind häufig mit ausdruckstarken Fotos aus seinem Leben in Jerusalem illustriert. Wer keinen Zugang zu Facebook hat, kann an die oben genannte E-Mail Adresse schreiben und erhält die Gedankensplitter dann von Stephan Wahl als E-Mail-Newsletter. Außerdem sind verschiedene Videoclips gesammelt unter dem Link tɪp.de/youtube-stephanwahl.

Als Motivation für das Brückenbauen zwischen den Menschen nennt Monsignore Wahl: "Das Bistum Trier hat nicht zuletzt durch die heilige Helena und die Tunika Christi, den "Heiligen Rock", eine starke traditionelle Verbindung zu Jerusalem. Ich kann mit der Brücke nach Trier andere miterleben lassen und mit ihnen teilen, was mich in diesem heilig-unheiligen Land bewegt – Schweres und Schönes!"

Übersicht

Eine Übersicht über die Angebote ist zu finden unter https://tinyurl. com/bruecke-nach-jerusalem.

Ein Siegeskranz, der nicht verwelkt

Sieben Menschen bereiten sich auf Taufe und Firmung vor. Bischof Stephan Ackermann hat sie im Trierer Dom für die Sakramente zugelassen.

Von Stefan Endres

Trier. Nach einer Zeit der Vorbereitung werden die Mitglieder einer syrisch-stämmigen Familie aus dem saarländischen Theley und zwei junge Männer aus Trier an Ostern in ihren Heimatgemeinden die sogenannten Sakramente des Christwerdens empfangen. Um die Zulassung zu den Sakramenten baten die Bewerberinnen und Bewerber gemeinsam mit ihren Taufbegleitern im Rahmen des Abendlobs am Zweiten Fastensonntag im Dom.

In seiner Predigt blickte der Bischof auf das Bild des sportlichen Wettkampfs, das der Apostel Paulus im Ersten Korintherbrief beschreibt. Vor dem Lauf im Stadion stehe die harte Zeit des Trainings und der Vorbereitung - ein Einsatz, zu dem auch heute viele Menschen bereit seien, um körperlich fit zu bleiben oder beruflich voranzukommen. Paulus bewerte das nicht gering, sagte der

"Aber er macht deutlich, dass wir Gesundheit und Erfolg nicht ein Leben lang bewahren können. Er appelliert, sich einzusetzen für das, was über den Tod hinaus bleibt. Ein Siegeskranz, der nicht verwelkt, sondern Geschenk ist von Anfang an, in der Taufe – der Siegeskranz der unverlierbaren Würde der Christin und des Christen." Dabei sei Jesus der, der mit uns unterwegs sei, um zu stärken durch sein Wort, durch seine Sakramente und die Gemeinschaft der Kirche. Er sei der Samariter, um die Wunden des Lebenslaufes zu verbinden. Vertrauen darauf wünsche er den Taufbewerbern.

Die coronabedingt nur kleine Bewerbergruppe stellte sich der Gottesdienstgemeinde sowie dem Bischof in einem Vorgespräch vor. Kaplan Johannes Kerwer aus der



Bischof Dr. Stephan Ackermann legt den Taufbewerbern bei der Zulassungsfeier die Hand auf und segnet sie einzeln. Foto: Stefan Endres

Pfarreiengemeinschaft Schaumberg begleitete die syrisch-stämmige Familie, die seit einigen Jahren in Theley zuhause ist. Die Mutter lebte mit ihren vier Kindern im Alter von elf bis 16 Jahren in der nordsyrischen Stadt Aleppo, bevor sie vor dem Krieg in ihrem Heimatland in die Türkei flüchten musste. Erst in Deutschland sei es möglich geworden, sich zum christlichen Glauben zu bekennen. "Ich empfinde durch

den Glauben einen großen Frieden", bekennt die Mutter, die sich über das katholische Umfeld in ihrer neuen Heimatgemeinde freut.

Pastoralreferentin Katja Bruch aus dem Dekanat Trier begleitete zwei junge Männer, die beruflich nach Trier gekommen sind, in ihrem Wunsch, getauft zu werden. Teyler Hayes (28), in England geboren, wuchs in Neuseeland auf und arbeitetet in Luxemburg, wo er seine Partnerin kennengelernt hat. Beide möchten kirchlich heiraten - genau wie Oliver Pawlowski (33) aus Berlin. Ihm und seiner Verlobten, die beide im Mutterhaus der Borromäerinnen in der Krankenpflege arbeiten, sei der Glaube sehr wichtig geworden, betont das Paar.

Info

Informationen zur Vorbereitung auf die Taufe von Erwachsenen unter www.katechumenat.bistumtrier.de und www.katechese.bistum-trier.de oder telefonisch unter (06 51) 7 10 55 09.

KOBLENZ

Gottesdienst zum Weltgebetstag online

Notizen

Andernach. An einem Gottesdienst zum Weltgebetstag im "Mariendom" haben über 50 Frauen teilgenommen. Bei der Kollekte kamen rund 700 Euro zusammen. Die Veranstaltung wurde via Internet übertragen und kann auf dem Youtube-Kanal des "Mariendoms Andernach" unter www.kurzelinks.de/Weltge-

Kunstabend findet digital statt

betstag angesehen werden.

Mayen. Im Rahmen der virtuellen Veranstaltungsreihe "Gemeinsam durch den Winter" vom Caritas-Mehrgenerationenhaus St. Matthias und Dekanat Mayen-Mendig hat Kunsttherapeutin Julia Schengel einen digitalen Kunstabend veranstaltet. In einer Videokonferenz entstanden Bilder in unterschiedlichen Techniken – wie Kartoffel- und Stempeldruck.

Spenden: Malteser suchen Laptops

Bad Kreuznach. Die Malteser suchen für neue Sprachkurse Sachspenden wie Laptops. Das Integrationsprojekt für geflüchtete Kinder und Jugendliche soll ab Juni einmal wöchentlich stattfinden. Spenden können bei den Maltesern, Bosenheimer Straße 85, 55543 Bad Kreuznach abgegeben werden. Näheres unter Telefon (06 71) 8 88 33.

Tempo ist nicht alles

Ein Seifenkistenprojekt des vom Bistum getragenen Jugendzentrums in Sohren (Dekanat Simmern-Kastellaun) ist beim "Jugend-Engagement-Wettbewerb" des Landes ausgezeichnet worden.

Von Julia Fröder

Sohren. Bei dem seit 2014 ausgeschriebenen jährlichen Wettbewerb werden mit je 500 Euro Projekte unterstützt, die zu Umweltschutz, Demokratie und sozialem Zusammenhalt beitragen.

"Die Jugendlichen konnten es zunächst nicht glauben", berichtet Einrichtungsleiterin Julia Schwedler nach der digitalen Preisverleihung durch Ministerpräsidentin Malu Dreyer: "Sie waren zwar überzeugt, dass sie eine gute Idee hatten, waren sich aber unsicher, ob sie mit den Projekten der anderen mithalten können."

Die Idee wurde von fünf Jugendlichen im Alter von 17 bis 20 Jahren selbst entwickelt. Im Fokus der Aktion steht das Thema Nachhaltigkeit. Die Initiatorinnen und Initiatoren möchten zeigen, dass aus alten, defekten oder vergessenen Dingen etwas Neues entstehen kann. Das trägt zum einen zur Bewahrung der Schöpfung bei und schont zum anderen den Geldbeutel aller Beteiligten und Interessierten. Die Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche ab neun Jahren. Sie können mit professioneller Unterstützung ihre Seifenkisten im Jugendzentrum (JUZ) bauen – in Kleingruppen mit Teilnehmerinnen und Teil-



Praktikantin Veronika Fux in einem Seifenkisten-Probemodell.

nehmern verschiedener kultureller und sozialer Herkunft. Auch Familien sind in der Lage sich zu beteiligten. Das JUZ bietet Unterstützung durch Leihmaterialien oder Baupläne an.

Mit vereinten Kräften etwas Schönes bauen

"Der Fokus liegt auf der Gemeinschaft - es geht darum, mit vereinten Kräften etwas Schönes zu bauen", fasst Angel Benzler die Idee als Sprecher des Pilot-Projekts zusammen. "Wenn eine Gruppe mit ihrer eigenen Kiste an den Start geht, stärkt dies das Gefühl der Verbundenheit", fügt Praktikantin Veronika Fux hinzu, die ebenfalls dem Orga-Teams angehört. Da beim Rennen nicht der Sieg im Vordergrund stehen soll, gibt es weitere Preise zu gewinnen – wie für die schönste, auffälligste oder kreativste Seifenkiste.

Julia Schwedler lobt das Engagement, das man seitens des JUZ gerne unterstütze: "Selbstwirksamkeit, Kreativität, Gemeinschaft und Erfolgserlebnisse sind für die Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen sehr wichtig – und dieses Projekt vereint all diese Aspekte."

Foto: privat

Momentan ist leider noch nicht absehbar ist, wann das große Rennen starten kann. Aber alle hoffen, bald mit dem Seifenkisten-Bau beginnen zu können.

Info

- ► Die Türen der Bistumsreinrichtung stehen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus allen Kulturen offen.
- ► Näheres erfährt man unter Telefon (o 65 43) 98 o1 69 oder im Internet unter www.jugendzentrum-sohren.de.

Virtueller Chor und Konzertgenuss zuhause

Der Kärlicher Kolping-Chor "pianoforte" unterstützt seit Jahren die Koblenzer Caritas. Da keine Benefizveranstaltungen stattfinden können, wird dessen Stiftung jetzt mit dem Verkauf von Konzertmitschnitten unterstützt.

Mülheim-Kärlich/Koblenz.

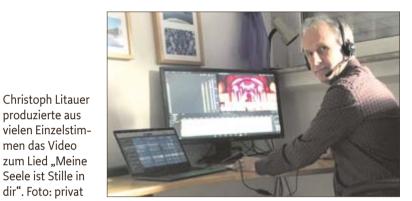
Jahren verbindet "pianoforte", der Chor der Kolpingfamilie St. Mauritius Kärlich, seine Musikleidenschaft mit einem guten Zweck. Mit dem Caritasverband Koblenz pflegen die Sängerinnen und Sänger eine erfolgreiche Partnerschaft. Seit 2015 kam bei den regelmäßig ausverkauften Konzerten im Januar und Februar ein Gesamterlös von über 36 000 Euro für die Caritas-Stiftung Koblenz zusammen. Da das diesmal nicht möglich war, haben sich die insgesamt 60 Künstler etwas anderes überlegt, um ein Zeichen der Zuversicht zu setzen und "gerade jetzt mit unserer Musik Freude zu schenken", sagt Chorleiter Torsten

Schambortski. In Küchen, Arbeitsoder Wohnzimmern wurde coronakonform gesungen und gefilmt. Daraus entstanden ist ein berührendes Video zum Lied "Meine Seele ist Stille in dir", das unter www.chorpianoforte.de sowie auf dem Youtube-Kanal des Chors zu

Darüber hinaus sorgt "pianoforte" mit der DVD des Konzerts "Rock my soul" von 2018 und der frisch produzierten CD vom Jubiläumskonzert "25 Jahre Chor pianoforte" aus dem vergangenen Jahr für zwei weitere musikalische Hochgenüsse. Konzertbeginn: jederzeit zuhause. Die DVD und die CD kosten je zehn Euro. Von jedem Exemplar gehen zwei Euro an die Caritas. "Wir bedanken uns für das erneut großartige soziale Engagement", freute sich Caritasdirektorin Martina Best-Liesenfeld.

Info

Bestellungen unter Telefon (o1 77) 1 47 36 49, E-Mail cd@chorpianoforte.de. Näheres im Internet unter www.chorpianoforte.de oder www.caritas-koblenz.de.



Termine

DOM

Dank des Schutzkonzepts können Gläubige an Gottesdiensten vor Ort im Hohen Dom teilnehmen. Die Öff-nung bezieht sich auf das Hochamt an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr, die Vesper am Sonntag um 18 Uhr und auf die Heilige Messe um 7 Uhr (donnerstags 7.30 Uhr) und um 9 Uhr an Werktagen. Anmeldung ist möglich über die Startseite der Dom-Information unter www.dominformation.de, wo sich Interessierte über ein Anmel deprogramm registrieren können, oder telefonisch unter der Nummer (06 51) 9 79 07 90. Ohne Gelegenheit zur Vorab-Anmeldung zu den 7- und 9-Uhr-Messen werktags können sich Ínteressierte im Dom am Tisch "Neu-Anmeldungen" registrieren.

Besondere Gottesdienste

28. 3., Palmsonntag, 7 Uhr Messe, 10 Uhr Palmweihe in Liebfrauen oder auf dem Hauptmarkt, Prozession, Pontifikalamt im Dom, 15 Uhr Gang zum "Kreuzchen", keine Vesper.

GOTTESDIENST, GEBET

Trier: Ökumenischer Gottesdienst zum Hungertuch

21. 3., 18 Uhr, Konstantin-Basilika. Anmeldung unter Telefon (06 51) 99 49 12 00, E-Mail trier@ekir.de, www.evangelisch-trier.de.

Trier: Online-Bibliolog-Gottesdienst

21. 3., 19 Uhr. Angebot des Dekanats Trier. Anmeldung per E-Mail an thomas.kupczik@bistum-trier.de, Info: www.dekanat-trier.de.

Bad Kreuznach: Gedenkgottesdienst

26. 3., 18 Uhr, evangelische Pauluskirche, Kurhausstraße 2. Gedenkgottesdienst des Christlich Ambulanten Hospizdienstes. Anmeldung: Telefon (06 71) 8 38 28 35, E-Mail G.Berg@caritas-rhn.de.

Lautzenhausen: Open Air-Gottesdienste zu Ostern

Für die Osterfeiertage hat das Team der Jugendkirche "Crossport to Heaven" bislang zwei Open Air-Gottesdienste vorgesehen: Karfreitag, 2. 4. um 15 Uhr und Karsamstag, 3. 4., 21 Uhr. Anmeldung per E-Mail an jugend-simmern@t-online.de.

VORTRÄGE, SEMINARE

Trier: Antisemitismus in Trier in Geschichte und Gegenwart

22. 3., 18 Uhr. Online-Seminar der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Trier (GCJZ) in Zusammenarbeit mit dem Dekanat Trier. Referenten sind René Richtscheid (GCJZ), Thomas Kupczik (Dekanat Trier) und Sarja Herres (Verein für ein Buntes Trier). Anmeldung per E-Mail an thomas.kupczik@ bistum-trier.de.

BESINNUNG

Trier: "Kraftstoffkanister"

1. bis 3. 4. Angebot des Kolpingwerks Diözesanverband Trier. Der "Kraftstoffkanister" zum Thema "Fünf Sinne – fünfmal anders durch die Kartage gehen" ist das digitale Format der Tankstelle Kloster für die Auszeit zuhause oder am Lieblingsort. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung bis 28. März: anmelden@keb.de/55869. Info: www.kolping-trier.de.

VERSCHIEDENES

Bad Kreuznach: Hatha-Yoga online

Angebot der KEB Rhein-Hunsrück-Nahe. Anmeldung: Telefon (06 71) 2 79 89, E-Mail keb.rhein-hunsruecknahe.de.

Trier: Schatzkammer geöffnet!

Die Schatzkammer der Stadt Trier ist wieder von dienstags bis sonntags (auch an Feiertagen) von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Anmeldung: Telefon (06 51) 7 18 14 27 oder 7 18 14 29 oder E-Mail an schatzkammer@trier.de. Anmeldungen für das Wochenende werden bis Freitagnachmittag entgegengenommen.

Dekanat Schweich-Welschbillig: Sondierung im Pastoralen Raum

24. 3., 19.30 bis 21.30 Uhr. Vorstellung des bischöflichen nachsynodalen Schreibens und Blick auf die weitere Entwicklung der Pfarreienlandschaft im Rahmen einer Videokonferenz. Infoveranstaltung für Ehrenamtliche und Interessierte. Anmeldung bis 22. März per E-Mail an dekanat.schweichwelschbillig@bistum-trier.de. noch keine Erfahrungen mit Videooder Telefonkonferenzen hat, kann dies bei der Anmeldung vermerken.

Prüm: Saatpapier/Samenpapier herstellen konsequenzen.

27. 3., 10 bis 12 Uhr, Konvikt Prüm., Kalvarienbergstraße 1. Kurs der KEB Westeifel. Anmeldung: Telefon (0 65 51) 96 55 60, E-Mail keb.westeifel@bistum-trier.de.

Trier: Klimawandel und seine Folgen

23. 3., 18 bis 20 Uhr. Dr. Astrid Kleber vom Kompetenzzentrum für Klimawandelfolgen Rheinland-Pfalz spricht online in der Reihe "Klimawandel und wir", die der Themenschwerpunkt Schöpfung der KEB und das Klimamanagement des Bistums anbieten, zum Thema "Konsequenzen für mein Handeln". Registrierung unter https://tinyurl.com/klimawandel-

Niederehe/Adenau: Online-Talk "Klimawandel"

31. 3., 19 Uhr. Angebot der Pfarreiengemeinschaften Niederehe und Adenauer Land. Försterin Anna Hahn und Gereon Schürmann, Unternehmer im Bereich erneuerbare Energien, sprechen über die Auswirkungen des Kliklimafreundliches Verhalten. Info/ Anmeldung: www.pfarreiengemeinschaft-niederehe.de und www.pfarreiengemeinschaft-adenauer-land.de.

Prüm: Ostereier anders färben

1. 4., 17 bis 19 Uhr, Konvikt Prüm.

Kalvarienbergstraße 1. Anmeldung: Telefon (0 65 51) 96 55 60, E-Mail keb.westeifel@bistum-trier.de.

Hermeskeil: Digitale Welt – Seniorenkurs für Anfänger

produzierte aus

men das Video

zum Lied "Meine

Seele ist Stille in

dir". Foto: privat

Das Mehrgenerationenhaus bietet ab 7. April einen vierwöchtigen Kurs (jeweils mittwochs von 18 bis 19 Uhr) für digital unerfahrene Senioren an. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein Smartphone mit eigener Hand-ynummer, auf dem Whatsapp installiert und eingerichtet sein sollte. Bei Bedarf kann das Mehrgenerationenhaus Starthilfe vermitteln. Info und Anmeldung: Telefon (0 65 03) 9 81 75 27 oder (01 52) 54 15 89 67.

Hermeskeil: "Online Banking"

14. 4., 14 bis 15.30 Uhr, Mehrgenerationenhaus. Das Infomobil des "Digitalen Engels" ist unterwegs, um ältere Menschen für die Digitalisierung zu begeistern. Die Veranstaltung wird digital durchgeführt. Ein Experte klärt an diesem Tag Fragen zum Thema "Grundlagen des Online Banking" unter https://zoom.us/j/9290347421. Die Teilnahme ist kostenfrei. Info: Telefon (0 65 03) 9 81 75 27, E-Mail K.Betten dorf@mgh-johanneshaus.de.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des "Paulinus".



10

Notizen

Corona: Gottesdienst zieht Jahresbilanz

Saarbrücken. Genau ein Jahr nach Beginn der ersten Kontaktbeschränkungen lädt die Evangelisch-Katholische Telefonseelsorge Saar zu einem Gottesdienst unter dem Leitwort "Ein Jahr Corona – was mir fehlt und was uns hilft" ein. Die ökumenische Feier, für die man keine Anmeldung benötigt, beginnt am 21. März um 9.30 Uhr in der Stiftskirche St. Arnual.

Goldene Plakette für Kita in Humes

Eppelborn. Der Kindergarten Maria Himmelfahrt im Ortsteil Humes ist für seine nachhaltige Auseinandersetzung mit den Themen Ernährung, Entspannung und Stressmanagement geehrt worden. Die Einrichtung erhielt von der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK) eine Goldene Plakette, die sie als "Gesunde Kindertagesstätte" ausweist.

KAB fordert mehr Geschwisterlichkeit

Saarbrücken. Anlässlich des Weltgebetstags der Frauen sowie des Weltfrauentags hat die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Saar mehr Geschwisterlichkeit in Gesellschaft und Arbeitswelt gefordert. Dazu gehöre auch der Zugang von Frauen zu allen Ämtern der katholischen Kirche inklusive des Priesteramts, betonte der Verband.

Spannungsfeld zwischen Patient und Arzt

Die pastorale Begleitung von psychisch Kranken ist eine wichtige Aufgabe der Kirche. Ein Forschungsprojekt will dazu beitragen, den Seelsorgerinnen und Seelsorgern bei

der Auseinandersetzung mit ethischen Fragen zu helfen.

Von Ute Kirch

Saarbrücken. Die Sonnenberg-Kliniken der Saarland-Heilstätten-Gesellschaft (SHG) sind auf Psychiatrie, Neurologie und Geriatrie spezialisiert. Viele der Patientinnen und Patienten hier haben mit Psychosen, Depressionen, Angststörungen oder Burnout zu kämpfen und oft bereits einen langen Leidensweg hinter sich. "Diese Krankheiten können jeden treffen, unabhängig von Alter und sozialem Status", betont Psychiatrieseelsorgerin Marion Latz und wehrt sich gegen eine Stigmatisierung: "Das sind Menschen wie Du und ich."

Seit neun Jahren führt der Weg der Pastoralreferentin und ausgebildeten Gestaltberaterin auf den Sonnenberg. Insgesamt vier Seelsorgerinnen und Seelsorger – drei katholische und ein evangelischer – arbeiten dort. Die Patienten zwischen 17 und 65 Jahren kommen mit Beziehungsproblemen, Sorgen um die Kinder, Zukunftsängsten und oft auch wegen finanzieller Nöte zu ihr und wissen, dass alles vertraulich behandelt wird.

Engagement der Kirche ist unverzichtbar

"Seelsorge in der Psychiatrie stellt ein anspruchsvolles, theologisch wie gesellschaftlich unverzichtbares Engagement der Kirche dar. Kranke zu begleiten gehört seit jeher zu unseren Kernaufgaben und wird im Evangelium ausdrücklich genannt und gefordert", betont Esther Braun-Kinnen, zuständig für das Aufgabenfeld der Krankenhausseelsorge im Trierer Generalvikariat. Rund 20 Seelsorgerinnen und Seelsorger im Bistum Trier sind aktuell in psychiatrischen Kliniken oder in psychiatrischen Abteilungen von Krankenhäusern eingesetzt.

Um die Frauen und Männer in ihrem Aufgabengebiet weiter zu stärken, führt die Frankfurter Goethe-Universität gemeinsam mit den Bistümern Limburg und Trier ein Praxisforschungsprojekt zum Thema "Ethik in der Psychiatrieseelsorge" durch. "Wir wollen unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger als ethische Berater ins Gespräch bringen", erklärt Braun-Kinnen. Sie weiß, dass die Frauen und Männer oft zwischen Patient und behandelndem Arzt stehen. "Sie kommen nicht umhin, zu ethischen Problembereichen in der Psychiatrie Stellung zu beziehen und sich für das Selbstbestimmungsrecht der Erkrankten einzusetzen", berichtet sie.

Dieses Spannungsfeld erlebt auch Marion Latz – etwa wenn es um die Frage der Fixierung von Patienten geht oder um die Gabe von schweren Beruhigungsmitteln. "Das ist zum Teil sehr heftig und als Seelsorger schwer mit anzusehen", sagt sie. Latz weiß aber auch, dass eine Therapie oft erst möglich ist, wenn der Patient zur Ruhe gekommen und eine gewisse Stabili-



Psychiatrieseelsorgerin Marion Latz aus Saarbrücken.

Foto: Ute Kirch

tät erlangt hat. "Teilweise fühlen wir uns im Klinikalltag außen vor, dabei würden wir gerne in einem multiprofessionellen Team unsere Perspektive einbringen", sagt sie – etwa bei ärztlichen Konferenzen, wo über den Zustand der Patienten gesprochen werde.

Beide Seiten müssen Vorurteile abbauen

Im Dezember durfte die Pastoralreferentin erstmals an einer solchen Besprechung teilnehmen. "Es gilt von beiden Seiten – den Seelsorgenden und dem medizinischen Personal – Vorurteile abzubauen", sagt Latz.

Sie versteht ihre Arbeit als Ergänzung zu den anderen Gesprächs- und Therapieangeboten

bietet die Theologin Entspannungstechniken, Achtsamkeitstraining und Meditationen an. Gerne geht sie mit der Gruppe dafür auch in den nahegelegenen Wald. Als Impulse bringt sie Texte mit, gerne auch biblische Psalme: "In ihnen findet sich von A bis Z alles – von Achtsamkeit bis Zorn, auch Freude, Trauer und Hoffnung", unterstreicht Latz.

Die Pastoralreferentin ist wie

der Kliniken. In Gesprächsrunden

ihre Berufskolleginnen und -kollegen auch Ansprechpartner für die Klinikbeschäftigten sowie die Angehörigen der Patienten.

Daraus ist vor rund zwei Jahren ein Gesprächskreis für Eltern psychisch kranker Kinder entstanden, den Latz einmal im Monat anbietet. "Die Eltern sind geplagt von Schuldgefühlen und Ohnmacht", sagt die Seelsorgerin. Denn auch mit einem Aufenthalt in der Psychiatrie sei die Krankheit noch nicht besiegt.

Den Betroffenen neue Lebensperspektiven geben

"Manche kommen schon eine Woche nach der Entlassung wieder zurück – da frage ich mich dann, warum diese Person entlassen wurde – zurück ins gleiche Chaos, aus dem sie kam", sagt Latz. "Ich würde gern so vieles mehr tun und erlebe hier auch meine eigene Ohnmacht, die ich aushalten muss. Ich frage mich: Wo ist das Rädchen, an dem ich mithelfen kann zu drehen, um den Betroffenen eine neue Lebensperspektive zu geben."

Vom Forschungsprojekt erhofft sich die Theologin neue Impulse. Ziel des auf drei Jahren angelegten Projektes sei es, bedarfsgerechte Fort- und Weiterbildungsmodule zu entwickeln. "Ein solches Projekt und Qualifikationsvorhaben ist im deutschsprachigen Raum bisher einmalig", sagt Braun-Kinnen. Die Ergebnisse sollen im Juni 2023 vorliegen. "Davon können dann Angestellte in anderen Seelsorgebereichen wie Krankenhäusern, Altenheimen, Behinderteneinrichtungen, aber auch in den Gemeinden profitieren", glaubt

Info

Nähere Auskünfte zum Projekt gibt es bei Esther Braun-Kinnen unter Telefon (06 51) 7 10 53 88, E-Mail esther.braun-kinnen@bistum-trier.de

Termine

DOM

Dank des Schutzkonzepts können Gläubige an Gottesdiensten vor Ort im Hohen Dom teilnehmen. Die Öffnung bezieht sich auf das Hochamt an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr, die Vesper am Sonntag um 18 Uhr und auf die Heilige Messe um 7 Uhr (donnerstags 7.30 Uhr) und um 9 Uhr an Werktagen. Anmeldung ist möglich über die Startseite der Dom-Information unter www.dominformation.de, wo sich Interessierte über ein Anmel deprogramm registrieren können, oder telefonisch unter der Nummer (06 51) 9 79 07 90. Ohne Gelegenheit zur Vorab-Anmeldung zu den 7- und 9-Uhr-Messen werktags können sich Ínteressierte im Dom am Tisch "Neu-Anmeldungen" registrieren.

Besondere Gottesdienste

28. 3., Palmsonntag, 7 Uhr Messe, 10 Uhr Palmweihe in Liebfrauen oder auf dem Hauptmarkt, Prozession, Pontifikalamt im Dom, 15 Uhr Gang zum "Kreuzchen", keine Vesper.

GOTTESDIENST, GEBET

Trier: Ökumenischer Gottesdienst zum Hungertuch

21. 3., 18 Uhr, Konstantin-Basilika. Anmeldung unter Telefon (06 51) 99 49 12 00, E-Mail trier@ekir.de, www.evangelisch-trier.de.

${\bf Trier: On line-Bibliolog-Gottes dienst}$

21. 3., 19 Uhr. Angebot des Dekanats Trier. Anmeldung per E-Mail an thomas.kupczik@bistum-trier.de, Info: www.dekanat-trier.de.

Bad Kreuznach: Gedenkgottesdienst

26. 3., 18 Uhr, evangelische Pauluskirche, Kurhausstraße 2. Gedenkgottesdienst des Christlich Ambulanten Hospizdienstes. Anmeldung: Telefon (06 71) 8 38 28 35, E-Mail G.Berg@caritas-rhn.de.

Lautzenhausen: Open Air-Gottesdienste zu Ostern

der Jugendkirche "Crossport to Heaven" bislang zwei Open Air-Gottesdienste vorgesehen: Karfreitag, 2. 4. um 15 Uhr und Karsamstag, 3. 4., 21 Uhr. Anmeldung per E-Mail an jugend-simmern@t-online.de.

VORTRÄGE, SEMINARE

Trier: Antisemitismus in Trier in Geschichte und Gegenwart

22. 3., 18 Uhr. Online-Seminar der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Trier (GCJZ) in Zusammenarbeit mit dem Dekanat Trier. Referenten sind René Richtscheid (GCJZ), Thomas Kupczik (Dekanat Trier) und Sarja Herres (Verein für ein Buntes Trier). Anmeldung per E-Mail an thomas.kupczik@ bistum-trier.de.

BESINNUNG

Trier: "Kraftstoffkanister"

1. bis 3. 4. Angebot des Kolpingwerks Diözesanverband Trier. Der "Kraftstoffkanister" zum Thema "Fünf Sinne – fünfmal anders durch die Kartage gehen" ist das digitale Format der Tankstelle Kloster für die Auszeit zuhause oder am Lieblingsort. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung bis 28. März: anmelden@keb.de/55869. Info: www.kolping-trier.de.

VERSCHIEDENES

Bad Kreuznach: Hatha-Yoga online

Angebot der KEB Rhein-Hunsrück-Nahe. Anmeldung: Telefon (06 71) 2 79 89, E-Mail keb.rhein-hunsruecknahe.de.

Trier: Schatzkammer geöffnet!

Die Schatzkammer der Stadt Trier ist wieder von dienstags bis sonntags (auch an Feiertagen) von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Anmeldung: Telefon (0651) 7 18 14 27 oder 7 18 14 29 oder E-Mail an schatzkammer@trier.de. Anmeldungen für das Wochenende werden bis Freitagnachmittag entgegengenommen.

Dekanat Schweich-Welschbillig: Sondierung im Pastoralen Raum

24. 3., 19.30 bis 21.30 Uhr. Vorstellung des bischöflichen nachsynodalen Schreibens und Blick auf die weitere Entwicklung der Pfarreienlandschaft im Rahmen einer Videokonferenz. Infoveranstaltung für Ehrenamtliche und Interessierte. Anmeldung bis 22. März per E-Mail an dekanat.schweichwelschbillig@bistum-trier.de. Wer noch keine Erfahrungen mit Videooder Telefonkonferenzen hat, kann dies bei der Anmeldung vermerken.

Saatpapier/Samenpapier herstellen

27. 3., 10 bis 12 Uhr, Konvikt Prüm., Kalvarienbergstraße 1. Kurs der KEB Westeifel. Anmeldung: Telefon (0 65 51) 96 55 60, E-Mail keb.westeifel@bistum-trier.de.

Trier: Klimawandel und seine Folgen

23. 3., 18 bis 20 Uhr. Dr. Astrid Kleber vom Kompetenzzentrum für Klimawandelfolgen Rheinland-Pfalz spricht online in der Reihe "Klimawandel und wir", die der Themenschwerpunkt Schöpfung der KEB und das Klimamanagement des Bistums anbieten, zum Thema "Konsequenzen für mein Handeln". Registrierung un-

ter https://tinyurl.com/klimawandel-konsequenzen.

Niederehe/Adenau: Online-Talk "Klimawandel"

31. 3., 19 Uhr. Angebot der Pfarreiengemeinschaften Niederehe und Adenauer Land. Försterin Anna Hahn und Gereon Schürmann, Unternehmer im Bereich erneuerbare Energien, sprechen über die Auswirkungen des Klimawandels und geben Tipps für ein klimafreundliches Verhalten. Info/Anmeldung: www.pfarreiengemeinschaft-niederehe.de und www.pfarreiengemeinschaft-adenauer-land.de.

Prüm: Ostereier anders färben

1. 4., 17 bis 19 Uhr, Konvikt Prüm.

Kalvarienbergstraße 1. Anmeldung: Telefon (0 65 51) 96 55 60, E-Mail keb.westeifel@bistum-trier.de.

Hermeskeil: Digitale Welt – Seniorenkurs für Anfänger

Das Mehrgenerationenhaus bietet ab 7. April einen vierwöchtigen Kurs (jeweils mittwochs von 18 bis 19 Uhr) für digital unerfahrene Senioren an. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein Smartphone mit eigener Handynummer, auf dem Whatsapp installiert und eingerichtet sein sollte. Bei Bedarf kann das Mehrgenerationenhaus Starthilfe vermitteln. Info und Anmeldung: Telefon (0 65 03) 9 81 75 27 oder (01 52) 54 15 89 67.

Hermeskeil: "Online Banking"

14. 4., 14 bis 15.30 Uhr, Mehrgenerationenhaus. Das Infomobil des "Digitalen Engels" ist unterwegs, um ältere Menschen für die Digitalisierung zu begeistern. Die Veranstaltung wird digital durchgeführt. Ein Experte klärt an diesem Tag Fragen zum Thema "Grundlagen des Online Banking" unter https://zoom.us/j/9290347421. Die Teilnahme ist kostenfrei. Info: Telefon (0 65 03) 9 81 75 27, E-Mail K.Bettendorf@mgh-johanneshaus.de.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des "Paulinus".



TRIFF

Anlass zur Selbstüberprüfung

Mit einem von Weihbischof Franz Josef Gebert geleiteten Festgottesdienst ist in Bickendorf (Dekanat Bitburg) nach über zweieinhalbjährigen Sanierungsmaßnahmen die Pfarrkirche St. Martin wiedereröffnet worden.

10

Bickendorf. Bei dem nun abgeschlossenen ersten Bauabschnitt wurden in dem 1896/97 errichteten neugotischen Gotteshaus unter anderem Arbeiten an der Statik und am Dachstuhl ausgeführt, zwei Drittel des Dachs saniert und neu gedeckt. Auch die Heiz- und Elektrotechnik sowie die Beschallung mussten erneuert werden. Bei der aufwendigen Innenraumrestaurierung wurden zum Teil historische Ausmalungen freigelegt und rekonstruiert.

Im Zuge der Renovierung seien bewusst auch Freiräume für neue Nutzungsmöglichkeiten geschaffen worden, hob Pfarrer Berthold Fochs bei der Wiederöffnung hervor – zum Beispiel vor der Taufkapelle und vor dem neugotischen Flügelaltar, der nun seinen Platz an der Südwand des Kirchenschiffs hat.

Turmsanierung verschoben wegen Statikproblemen

Die zunächst geplanten Arbeiten am Kirchturm waren zurückgestellt worden, nachdem Risse und statische Probleme im Gewölbe entdeckt wurden und die Kirche komplett geschlossen werden musste. Die Turmsanierung soll in



Weihbischof Franz Josef Gebert bei seiner Predigt in der Bickendorfer Pfarrkirche.

Foto: Stefan Endres

einem späteren zweiten Bauabschnitt erfolgen. Von den investierten etwa 560 000 Euro trägt die Kirchengemeinde einen Eigenanteil von etwa 174 000 Euro.

In seiner Predigt blickte der Weihbischof auf das Sonntagsevangelium, in dem der Evangelist Johannes die Reinigung des Tempels durch Jesus beschreibt. Wie dieser all das um- und rausgeworfen habe, was das Haus Gottes entfremdet und dessen Bedeutung infrage gestellt habe, sei auch die Renovierung einer Kirche ein Anlass, über das Gebäude nachzudenken, manches wegzunehmen, zu erneuern oder anders zu positionieren, sagte Gebert. Noch viel mehr gelte es für das Leben und Zusammenleben in der Gemeinde, die "Kirche aus lebendigen

Steinen" aufzuräumen und zu prüfen, was störe und die Botschaft verdunkle.

Ein Ort, wo sich Himmel und Erde begegnen

Die gelungene, mit viel Engagement und Fantasie durchgeführte Renovierung mache deutlich, dass der Pfarrei das Gotteshaus trotz seiner irdischen "Vorläufigkeit" wichtig sei. Es vermittele in seiner Schönheit sinnhaft, "dass unser Leben einen weiten, von Gott geschenkten Horizont hat, der mehr ist als ein Bau aus Steinen – ein Ort, an dem sich Himmel und Erde begegnen". Der Weihbischof segnete mit geweihtem Wasser zwölf gemalte Kreuze an den Wänden sowie die in coronagerechtem

Abstand platzierten 30 Gottesdienstbesucher.

Pfarrer Fochs dankte ebenso wie der Pfarreienratsvorsitzende der Pfarreiengemeinschaft Rittersdorf, Dr. Veit Engst, den vielen Menschen, die bei den abgeschlossenen Maßnahmen geholfen oder sie unterstützt hätten – namentlich den Vertretern der Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräte, der Rendantur, der Ortsgemeinde, des neu gegründeten Kirchbauvereins, den Architekten und Baufirmen, den Bistumsvertretern, dem Weihbischof für die Eröffnung sowie dem Küsterehepaar Elisabeth und Dieter Kloos.

Eine dreiköpfige Schola sowie Dechant Klaus Bender an der Orgel sorgten für die musikalische Begleitung des Gottesdienstes. **bip**

Von Friedrich Spee bis Bernhard Vogel

Nach mehr als viermonatiger Schließung kann im Stadtmuseum Trier wieder eine Sonderausstellung über die Universität der Stadt besichtigt werden. Es geht auch um die Theologische Fakultät.

Von Johannes Weedermann

Trier. Die Ausstellung "Ein besonderer Ort. 50 Jahre Universität Trier in Schlaglichtern" gebe einen Einblick in die Geschichte der Lehranstalt, meinte Kuratorin Anne-Karin Kirsch zur Eröffnung im Oktober vorigen Jahres. Da das Museum wenig später coronabedingt schließen musste, wurde die nun wiedereröffnete Schau bis zum 5. September verlängert.

In verschiedenen Themenbereichen wird anhand von Originaldokumenten, Zeitzeugenberichten, Kunstwerken Fotos und Hörbeiträgen die Historie dargestellt. Erinnert wird auch an die alte kirchliche Universität, an der unter anderem der Jesuit Friedrich Spee lehrte – zum Beispiel mit päpstlichen Urkunden zur Gründung und dem Universitätssiegel.

Ein Aspekt der Ausstellung ist auch die Theologische Fakultät, die 2020 ihr 70-jähriges Bestehen beging. Zu sehen ist unter anderem deren Gründungsurkunde aus dem Jahr 1950. Außerdem wird ein Foto gezeigt, auf dem der frühere Bischof Dr. Bernhard Stein und der damalige Kultusminister Dr. Bernhard Vogel einen Kooperationsvertrag zwischen Bistum und Landesregierung unterschreiben, der ein hochschulübergreifendes Studium ermöglicht. Für weitere Ausstellungsstücke habe die Fakultät als Leihgeber fungiert, erklärte die Kuratorin.

Nummer 12 · 21. März 2021

"Es gab viel Material, das sortiert, gesichtet und heruntergebrochen werden musste", berichtete Kirsch. Dabei sei man auch auf unvermutete Aspekte gestoßen, betonte der Präsident der Universität, Prof. Dr. Michael Jäckel.

Info

Das Stadtmuseum Simeonstift an der Porta Nigra kann aktuell nur nach Anmeldung unter Telefon (o6 51) 7 18 24 51 oder Internet www.kurzelinks.de/unitrier besucht werden. Eine Fotogalerie zur Ausstellung gibt es unter www.paulinus.de im Internet.

Der Präsident der Universität Trier, Prof. Dr. Michael Jäckel, und Kuratorin Anne-Karin Kirsch bei einer Presseführung. Foto: Johannes Weedermann



Termine

DOM

Dank des Schutzkonzepts können Gläubige an Gottesdiensten vor Ort im Hohen Dom teilnehmen. Die Öffnung bezieht sich auf das Hochamt an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr, die Vesper am Sonntag um 18 Uhr und auf die Heilige Messe um 7 Uhr (donnerstags 7.30 Uhr) und um 9 Uhr an Werktagen. Anmeldung ist möglich über die Startseite der Dom-Information unter www.dominformation.de, wo sich Interessierte über ein Anmel deprogramm registrieren können, oder telefonisch unter der Nummer (06 51) 9 79 07 90. Ohne Gelegenheit zur Vorab-Anmeldung zu den 7- und 9-Uhr-Messen werktags können sich Ínteressierte im Dom am Tisch "Neu-Anmeldungen" registrieren.

Besondere Gottesdienste

28. 3., Palmsonntag, 7 Uhr Messe, 10 Uhr Palmweihe in Liebfrauen oder auf dem Hauptmarkt, Prozession, Pontifikalamt im Dom, 15 Uhr Gang zum "Kreuzchen", keine Vesper.

GOTTESDIENST, GEBET

Trier: Ökumenischer Gottesdienst zum Hungertuch

21. 3., 18 Uhr, Konstantin-Basilika. Anmeldung unter Telefon (06 51) 99 49 12 00, E-Mail trier@ekir.de, www.evangelisch-trier.de.

${\bf Trier: On line-Bibliolog-Gottes dienst}$

21. 3., 19 Uhr. Angebot des Dekanats Trier. Anmeldung per E-Mail an thomas.kupczik@bistum-trier.de, Info: www.dekanat-trier.de.

Bad Kreuznach: Gedenkgottesdienst

26. 3., 18 Uhr, evangelische Pauluskirche, Kurhausstraße 2. Gedenkgottesdienst des Christlich Ambulanten Hospizdienstes. Anmeldung: Telefon (06 71) 8 38 28 35, E-Mail G.Berg@caritas-rhn.de.

Lautzenhausen: Open Air-Gottesdienste zu Ostern

Für die Osterfeiertage hat das Team der Jugendkirche "Crossport to Heaven" bislang zwei Open Air-Gottesdienste vorgesehen: Karfreitag, 2. 4. um 15 Uhr und Karsamstag, 3. 4., 21 Uhr. Anmeldung per E-Mail an jugend-simmern@t-online.de.

VORTRÄGE, SEMINARE

Trier: Antisemitismus in Trier in Geschichte und Gegenwart

22. 3., 18 Uhr. Online-Seminar der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Trier (GCJZ) in Zusammenarbeit mit dem Dekanat Trier. Referenten sind René Richtscheid (GCJZ), Thomas Kupczik (Dekanat Trier) und Sarja Herres (Verein für ein Buntes Trier). Anmeldung per E-Mail an thomas.kupczik@ bistum-trier.de.

BESINNUNG

Trier: "Kraftstoffkanister"

I. bis 3. 4. Angebot des Kolpingwerks Diözesanverband Trier. Der "Kraftstoffkanister" zum Thema "Fünf Sinne – fünfmal anders durch die Kartage gehen" ist das digitale Format der Tankstelle Kloster für die Auszeit zuhause oder am Lieblingsort. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung bis 28. März: anmelden@keb.de/55869. Info: www.kolping-trier.de.

VERSCHIEDENES

Bad Kreuznach: Hatha-Yoga online

Angebot der KEB Rhein-Hunsrück-Nahe. Anmeldung: Telefon (0671) 27989, E-Mail keb.rhein-hunsruecknahe.de.

Trier: Schatzkammer geöffnet!

Die Schatzkammer der Stadt Trier ist wieder von dienstags bis sonntags (auch an Feiertagen) von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Anmeldung: Telefon (0651) 7 18 14 27 oder 7 18 14 29 oder E-Mail an schatzkammer@trier.de. Anmeldungen für das Wochenende werden bis Freitagnachmittag entgegengenommen.

Dekanat Schweich-Welschbillig: Sondierung im Pastoralen Raum

24. 3., 19.30 bis 21.30 Uhr. Vorstellung des bischöflichen nachsynodalen Schreibens und Blick auf die weitere Entwicklung der Pfarreienlandschaft im Rahmen einer Videokonferenz. Infoveranstaltung für Ehrenamtliche und Interessierte. Anmeldung bis 22. März per E-Mail an dekanat.schweichwelschbillig@bistum-trier.de. Wer noch keine Erfahrungen mit Videooder Telefonkonferenzen hat, kann dies bei der Anmeldung vermerken.

Saatpapier/Samenpapier herstellen

27. 3., 10 bis 12 Uhr, Konvikt Prüm., Kalvarienbergstraße 1. Kurs der KEB Westeifel. Anmeldung: Telefon (0 65 51) 96 55 60, E-Mail keb.westeifel@bistum-trier.de.

Trier: Klimawandel und seine Folgen

23. 3., 18 bis 20 Uhr. Dr. Astrid Kleber vom Kompetenzzentrum für Klimawandelfolgen Rheinland-Pfalz spricht online in der Reihe "Klimawandel und wir", die der Themenschwerpunkt Schöpfung der KEB und das Klimamanagement des Bistums anbieten, zum Thema "Konsequenzen für mein Handeln". Registrierung un-

ter https://tinyurl.com/klimawandel-konsequenzen.

Niederehe/Adenau: Online-Talk "Klimawandel"

31. 3., 19 Uhr. Angebot der Pfarreiengemeinschaften Niederehe und Adenauer Land. Försterin Anna Hahn und Gereon Schürmann, Unternehmer im Bereich erneuerbare Energien, sprechen über die Auswirkungen des Klimawandels und geben Tipps für ein klimafreundliches Verhalten. Info/Anmeldung: www.pfarreiengemeinschaft-niederehe.de und www.pfarreiengemeinschaft-adenauer-land.de.

Prüm: Ostereier anders färben

1. 4., 17 bis 19 Uhr, Konvikt Prüm.

Kalvarienbergstraße I. Anmeldung: Telefon (0 65 51) 96 55 60, E-Mail keb.westeifel@bistum-trier.de.

Hermeskeil: Digitale Welt – Seniorenkurs für Anfänger

Das Mehrgenerationenhaus bietet ab 7. April einen vierwöchtigen Kurs (jeweils mittwochs von 18 bis 19 Uhr) für digital unerfahrene Senioren an. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein Smartphone mit eigener Handynummer, auf dem Whatsapp installiert und eingerichtet sein sollte. Bei Bedarf kann das Mehrgenerationenhaus Starthilfe vermitteln. Info und Anmeldung: Telefon (0 65 03) 9 81 75 27 oder (01 52) 54 15 89 67.

Hermeskeil: "Online Banking"

14. 4., 14 bis 15.30 Uhr, Mehrgenerationenhaus. Das Infomobil des "Digitalen Engels" ist unterwegs, um ältere Menschen für die Digitalisierung zu begeistern. Die Veranstaltung wird digital durchgeführt. Ein Experte klärt an diesem Tag Fragen zum Thema "Grundlagen des Online Banking" unter https://zoom.us/j/9290347421. Die Teilnahme ist kostenfrei. Info: Telefon (06503) 9817527, E-Mail K.Bettendorf@mgh-johanneshaus.de.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des "Paulinus".



Besseren Schutz bieten

Sie ist geleitet von der Vision, dass Kinder und Jugendliche heute besser geschützt werden als früher: Die neue IPA-Chefin Mary Hallay-Witte steht für Grundlagenarbeit in Prävention und Aufarbeitung.

Von Judith Rupp

"Was ist hier los?" Diese Frage hat sie sich gestellt, als sie 2008 im Rahmen eines pastoralen Austauschs in Chicago zu Besuch war, erinnert sich Mary Hallay-Witte. Es ging unter anderem um sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche, und Hallay-Witte dachte, dass dieses Thema "bei uns ganz weit weg ist". Dass das Thema die gesamte Weltkirche betrifft, ist heute klar. Die Frage ist für die 50-jährige Diplom-Religionspädagogin dennoch geblieben - und sie arbeitet aktiv an der Beantwortung mit: Hallay-Witte leitet seit dem 15. Februar das Institut für Prävention und Aufarbeitung (IPA) in Lantershofen und steht für einen differenzierten und wissenschaftlich fundierten Blick auf die Themenfelder Prävention und Aufarbeitung.

2010 macht Hallay-Witte eine Fortbildung zur systemischen Familientherapeutin, zu der auch der Austausch mit der unabhängigen Beauftragten für Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt im Erzbistum Hamburg gehörte. So kommt sie erneut mit dem Thema in Verbindung und erkennt für sich, dass sie sich genau an dieser Stelle in der Kirche beruflich engagieren will. Sie beginnt mit dem Aufbau der Fachstelle Kinder- und Jugendschutz im Erzbistum. "Wir hatten uns mit dem Thema noch nicht wirklich befasst, und es ging auch



Neue Leiterin am IPA in Lantershofen: Mary Hallay-Witte.

Foto: privat

ein bisschen darum, das thematische Chaos zu bändigen", erinnert sich Hallay-Witte.

Fast neun Jahre leitet sie die Fachstelle, macht sich auch schnell bundesweit einen Namen, etwa als Sprecherin der Präventionsbeauftragten der deutschen Bistümer. Doch nach den vielen Jahren der Pionierarbeit hat sie das Gefühl, eine Pause zu brauchen, und wechselt 2019 auf die Seite der Wissenschaft an die Medical School Hamburg. "Und da habe ich gemerkt: Ich will mich weiter im Feld der Prävention und Aufarbeitung engagieren, aber an einer anderen Stelle. Nicht mehr im diözesanen Kontext, sondern ich will an der Seite der Kirche Grundlagenarbeit machen."

Da kommt der Ruf als Referentin ans IPA gerade recht. Der Trierer Bischof und Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für Fragen des sexuellen Missbrauchs im Raum der Kirche und für Kinder- und Jugendschutz, Stephan Ackermann, hatte das IPA 2019 gründet. Das Institut will Partner für Institutionen und Gruppen sein, die zunehmenden Erkenntnisse im Bereich von Aufarbeitung und Prävention systematisieren, die Player vernetzen und in den Austausch bringen.

Thema, das raus muss "aus der Schmuddelecke"

"Mich leitet die Vision, dass wir aus der Vergangenheit lernen und Kinder und Jugendliche deshalb heute besser geschützt sind, damit Institutionen wie die Kirche zu sicheren Orten werden", sagt Hallav-Witte.

Dass viele dieses Thema als erschreckend und unangenehm empfinden, kann sie nachvollziehen. Aber ihr ist es wichtig, dass es als gesamtgesellschaftliches Thema heraus kommt "aus der Schmuddelecke". Das ist ihr so wichtig, dass sie für ihren Job derzeit zwischen ihrer Heimat an der Ostseeküste und dem rheinlandpfälzischen Lantershofen an der Ahr pendelt. Als die Leitung des IPA Ende 2020 neu zu besetzen ist, ist ihr klar, dass sie sich bewerben will.

Ihr Mann und ihre beiden erwachsenen Töchter unterstützen sie "respektvoll und stolz" in ihrer Arbeit, erzählt die Halb-Irin, die zum Abschalten "paddelt. Oder paddelt. Oder paddelt. Mit dem Kajak auf dem Wasser oder auch zu Fuß oder mit dem Fahrrad in der Natur unterwegs zu sein, gibt ihr Kraft.

Zwei-Frauen-Betrieb mit Wachstumspotential

Und Kraft braucht man, wenn man in diesem Themenfeld arbeitet. Noch ist das IPA ein Zwei-Frauen-Betrieb. Doch mit der Gründung eines Trägervereins und der finanziellen Unabhängigkeit, die durch eine Familienstiftung gewährleistet ist, will Hallay-Witte das IPA jetzt weiterentwickeln und ausbauen. Projektbegleitung, etwa beim Erstellen von institutionellen Schutzkonzepten, oder die Identifizierung von Forschungsfragen stehen ganz oben auf der Agenda.

Gerne will Mary Hallay-Witte einen "kleinen, aber wirksamen Mitarbeitenden-Stamm" aufbauen. "Wenn ich in fünf Jahren sagen kann: Die Arbeit des IPA hat Einfluss auf den gesellschaftlichen Diskurs, dieses Netzwerk leistet einen gesamtgesellschaftlich wirksamen Beitrag zu Prävention und Aufarbeitung, dann bin ich fürs Erste zufrieden." Fürs Erste – denn der differenzierte Blick auf die Frage "Was ist da los?" werde noch lange nötig sein.

In guter Tradition Ein Pallottinerpater der Herz-Jesu-Provinz ist zum

Bischof ernannt worden. Papst Franziskus hat Pater Paul Siphiwo Vanqa zum Bischof der Diözese Queenstown in Südafrika ernannt.

Paul Siphiwo Vanqa wurde am 15. Juni 1955 in Xonxa in der Diözese Queenstown geboren. 1979 trat er in die Gesellschaft des Katholischen Apostolats ein, war 15 Monate zur Noviziatsausbildung in Deutschland. Einer seiner Mitnovizen war der heutige Vize-Provinzial der Herz-Jesu-Provinz Deutschland/Österreich, Pater Michael Pfenning. Seine ewige Profess legte Vanqa am 6. Oktober 1985 ab, und er wurde am 5. Juli 1986 zum Priester geweiht. Nach verschiedenen Seelsorgstätigkei-

ten wirkte er als Ausbilder im Vinzenz-Pallotti-Haus im südafrikanischen Merriville, als Generalvikar und schließlich seit 2019 als Diözesanadministrator des Bitums Queenstown.

"Ich freue mich sehr über die Ernennung unseres Mitbruders", sagte Vizeprovinzial Pater Michael Pfenning anlässlich der Ernennung. Und auch Provinzial Pater Helmut Scharler beglückwünschte den neuen Bischof der Diözese Queenstown, in der die Pallottiner eine lange Tradition haben. Die



Pater Paul Siphiwo Vanqa (links) und Pater Michael Pfenning. Foto: Pallottiner

Pallottiner sind traditionell mit den Diözesen Oudtshoorn und Queenstown verbunden, viele Pfarrgemeinden wurden von Pallottinern gegründet und geleitet.

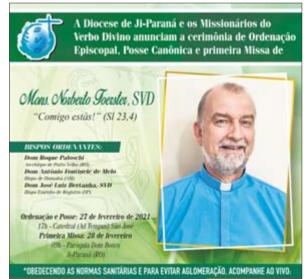
Am 14. September 1922 kamen die ersten Pallottiner mit dem Schiff in Kapstadt an. Ihr Arbeitsfeld war damais ein riesiges Gebiet in Südkapland, das in "Apostolische Präfektur des Kaps der Guten Hoffnung" mit Sitz in Oudtshoorn umgetauft wurde. Fünf Jahre nach Ankunft der Pallottiner im Südkapland kamen Pallottiner, alle ehemalige Kamerunmissionare, auch nach Queenstown im Ostkapland. In der Hochphase des pallottinischen Wirkens in Südafrika waren mehr als 80 Pallottiner in der Provinz am Kap.

Heute ist die Gemeinschaft der Pallottiner auf allen Kontinenten vertreten. Sie zählt rund 2500 Mitglieder. Gründer ist der heilige Vinzenz Pallotti

Norbert Förster zum Bischof von Ji-Paraná geweiht

Der Steyler Missionar Norbert Förster ist am 27. Februar zum Bischof von Ji-Paraná in Brasilien geweiht worden.

Papst Franziskus hatte Förster, der aus Kleve im Bistum Münster stammt und unter anderem in Trier Theologie studiert hat, am 2. Dezember zum neuen Bischof der brasilianischen Diözese ernannt (vgl. "Paulinus" vom 3. Januar, Seite 11). Aufgrund der Corona-Pandemie fand die Bischofsweihe unter Einschränkungen statt, und es



Die Ankündigung der Bischofsweihe von Norbert Förster am 27. Februar durch die Diözese Ji-Paraná und die Steyler. Foto: Steyler Missionare konnten nur wenige Gläubige an der Feier teilnehmen, wie die Steyler mitteilten. Der Feier stand der Erzbischof von Porto Velho, Dom Roque Paloschi, vor.

Der neue Bischof Dom Norberto, der als Bischofsmotto den Vers aus Psalm 23, 4 gewählt hatte ("Du bist bei mir"), wandte sich in seinem Dankeswort besonders an Vertreter indigener Gemeinschaften in der Feier sowie an Gläubige anderer Kirchen und Konfessionen. Wichtig seien ihm in seiner Arbeit der Einsatz für die Armen, Landlosen, Ausgegrenzten und Indigenen sowie die ökumenische Zusammenarbeit. red/bs

Meldungen

Ken Follett spendet 148 000 Euro für Kirche

Der walisische Bestseller-Autor Ken Follett ("Die Säulen der Erde") spendet 148 000 Euro für die Restaurierung der Kathedrale von Dol-de-Bretagne. Nach dem verheerenden Brand von Notre-Dame in Paris 2019 hatte Follett angekündigt, die Tantiemen für seine gleichnamige Erzählung "Notre-Dame" vollständig der französischen Stiftung Kulturerbe zur Verfügung zu stellen. Die gotische Kathedrale in Dol aus dem 13. Jahrhundert benötigt rund 2,5 Millionen Euro für wichtige Instandsetzungsarbeiten.

Kolpingmitglied Maria Höhnen geehrt

Für 25 Jahre treue und aktive Mitgliedschaft in der Kolpingsfamilie Neuwied ist Maria Höhnen ausgezeichnet worden. Sie habe nicht nur Verantwortung im Vorstand übernommen, sondern sei auch für den traditionellen Kaffeenachmittag zuständig gewesen, hieß



es. Unser Foto anlässlich der Übergabe der Jubiläumsurkunde zeigt (von links): Mitstreiter Siegbert Rathenow, die stellvertretende Kolping-Vorsitzende Margot Zimmermann, Maria Höhnen und den Vorsitzenden Werner Hammes.

Theologin in Leitung der Bibelkommission

Papst Franziskus hat eine weitere Leitungsstelle in der römischen Kurie mit einer Frau besetzt. Wie der Vatikan am 9. März mitteilte, ernannte er die spanische Theologin Nuria Calduch-Benages (63) zur Sekretärin (Vizechefin) der Päpstlichen Bibelkommission. Sie war bereits Mitglied der Kommission. Calduch-Benages gehört der Gemeinschaft der Missionstöchter von der Heiligen Familie an. Aktuell ist sie Professorin für Altes Testament an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Die Bibelkommission besteht aus führenden katholischen Exegeten, die den Papst in Bibelfragen beraten. Zudem führt sie in seinem Auftrag wissenschaftliche Untersuchungen durch und erstellt Gutachten bei Lehrbeanstandungsverfahren. Aus Deutschland gehört der 22-köpfigen Kommission derzeit der Münchner Neutestamentler Knut Backhaus (60) an.

Eine Art erzählende Pastoraltheologie

In dieser Ausgabe des "Paulinus" startet ein neuer Fortsetzungsroman. Der Titel: "Toter Dekan – Guter Dekan". Geschrieben hat den Krimi ein Professor der Theologie.

Der neue Fortsetzungsroman spielt in der Gegenwart. Sein Autor ist der in Augsburg lehrende Religionspädagoge Professor Dr. Georg Langenhorst. Der in Hamm Geborene ist dem Bistum Trier in vielerlei Hinsicht verbunden. 1981 nahm er in Trier sein Studium auf – im selben Jahrgang wie Bischof Stephan Ackermann. 1987 schloss er es hier mit dem Staatsexamen und dem Magister Artium ab. Nach einigen anderen Stationen führte ihn der Weg ins Bistum zurück. 1989 nahm er sein Referendariat am Bischöflichen Cusanus Gymnasium in Koblenz auf. Nach dem Examen arbeitete er dort zwei weitere Jahre als Gymnasiallehrer. "Die Jahre in Trier und Koblenz liegen mir immer noch sehr am Herzen", bekennt er. "Ich habe viel lernen dürfen und bleibend wichtige Begegnungen erlebt. Einige Freund-schaften halten sich bis heute."

Neben seiner religionspädagogischen Tätigkeit als Lehrstuhlinhaber für Didaktik des katholischen Religionsunterrichts und Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg veröffentlicht er seit einigen Jahren Krimis, die im



Im Bistum Trier kein Unbekannter: Professor Langenhorst. Foto: privat

katholischen Milieu spielen. "Toter Dekan – guter Dekan" führt in die Welt einer Katholisch-Theologischen Fakultät und liegt inzwischen in vierter Auflage vor. Die weiteren Romane leuchten die Welt eines Priesterseminars, einer katholischen Schule und das Innenleben einer Pfarrgemeinde aus.

"Unbändigen Spaß" mache ihm das Schreiben, berichtet er. Und hofft, dass die Leserinnen und Leser das ähnlich empfinden. Als eine Art narrative, also erzählende Pastoraltheologie habe ein ihm schreibender Pfarrer diese Romane bezeichnet, berichtet Langenhorst schmunzelnd. Für den Herbst ist ein fünfter Band angekündigt.

Und Trier? Keine Szene spielt dort direkt, ist die Romanwelt doch in einer fiktiven Stadt angesiedelt. "Aber bei einer Szene des ersten Romans hatte ich einen konkreten Trierer Schauplatz unmittelbar vor Augen", verrät er.

ed/bs

Kirche im Fernsehen

SONNTAG, 21. MÄRZ

7.30-8.00 MDR Pendelkinder. Eine Woche Mama – eine Woche Papa.

MDR Kassenleistung Chromosomen-Check. Vor-8.00-8.30 sorge oder Selektion?

ZDF Sonntags. Die Polizei in Corona-Zeiten. Mo-9.00-9.30 deration: Andrea Ballschuh.

ZDF Evangelischer Gottesdienst aus der Johan-9.30-10.15 neskirche in Eltville-Erbach.

10.15-11.00 SWR Katholischer Gottesdienst aus der Benediktinerabtei St. Bonifaz in München.

12.50–13.00 3sat Renaissance von altem Handwerk.

18.30–19.00 HR Feminismus – kann das weg? Aus der Reihe "Engel fragt".

DIENSTAG, 23. MÄRZ

22.15–22.45 ZDF 37 Grad. Wagnis Hausbau. Der steinige Weg zum Eigenheim. Nie war Bauen so attraktiv wie heute. Niedrige Zinsen machen das Eigenheim für viele erst möglich. Beobachtet werden zwei junge Familien auf ihrem steinigen Weg in die eigenen vier Wände. Über den Zeitraum von mehr als einem Jahr wurden die Protagonisten beobachtet. Der "37 Grad"-Film zeigt, welche unterschiedlichen Wendungen der Traum vom Eigenheim nehmen kann, mit vielen Höhen und Tiefen. Ob die Rechnung beider Familien am Ende aufgeht?

MITTWOCH, 24. MÄRZ

19.00–19.45 BFS Stationen. Was der Frühling alles kann. Für viele Menschen ist er die schönste Jahreszeit: der Frühling. Das zarte Grün an Bäumen und Sträuchern, die blühenden Wiesen: Der Frühling steht für Neuanfang und frische Energie, Optimismus und Aufbruch, parallel zur österlichen Stimmung dieser Tage. In diesem Jahr liegen auf dem Frühlingsbeginn besonders hohe Erwartungen, vor allem die Hoffnung auf eine Erholung der Gesellschaft von den Entbehrungen, Sorgen und Nöten aufgrund der Pandemie. Der Soziologe Hartmut Rosa spricht vom "Corona-Mehltau", der sich auf die Gesellschaft gelegt habe. Für viele ging es in diesem Jahr ums schiere wirtschaftliche Überleben, manche sind einfach nur erschöpft, andere sehen die Krise aber auch als

19.40–20.15 ARTE Re: Buddhisten gegen Oligarchen. Streit um einen Tempel im Ural.

Chance zur Inventur oder zu neuen Ideen.

DONNERSTAG, 25. MÄRZ

19.57–20.00 SR Aus christlicher Sicht.

22.40–23.10 MDR Nah dran – Das Magazin für Lebensfragen



Altes Handwerk

21. März 12.50 Uhr 3sat: Ob Küfer, Orgelbauer, Lehmbaupionier, Schellenriemenmacher, Maßschuhmacherin, Keramikerin oder Restauratorin: Geschickte Handwerker erzeugen formschöne und solide Produkte, die lange leben. Und sie leisten Aufsehenerregendes. Was fasziniert diese Menschen an ihrem Beruf, wie kamen sie dazu, worauf kommt es an? Foto: ZDF/ORF

FREITAG, 26. MÄRZ

12.00-12.45 3sat St. Paul im Lavanttal - Paradies in den Kärntner Alpen.

SAMSTAG, 27. MÄRZ

15.10-15.15 BFS Glockenläuten. Aus der Georgskirche in Westendorf bei Augsburg.

18.45–18.50 MDR Glaubwürdig: Charlotte Rieger.

23.35–23.40 ARD Das Wort zum Sonntag. Es spricht Benedikt Welter, Saarbrücken.

Die Fernseh- und Radio-Programmhinweise wurden ausgewählt nach Empfehlungen der Katholischen Nachrichten-Agentur.

Regelmäßige deutschsprachige Messfeiern übertragen die TV-Sender EWTN (Sonntag 10 und 18.30 Uhr, Montag bis Samstag 8 Uhr, Montag 18 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag 18.30 Uhr, Donnerstag 9 Uhr, Samstag 11.30 und 18.30 Uhr), K-TV (Sonntag bis Freitag 19 Uhr, Montag bis Samstag 7 Uhr, Montag bis Freitag 12 Uhr, Dienstag bis Samstag 9 Uhr, Samstag 16 und 18.30 Uhr) und Bibel-TV (Montag bis Freitag 8 Uhr).

Pater Albert legt los

Ein Jahr lang hat ein Team des SWR den Klausener Dominikanerpater Albert Seul mit Kamera und Mikro begleitet – ein ganzes Coronajahr lang.

Seit zehn Jahren ist Pater Albert rund um die Wallfahrtskirche in Klausen, dem größten Wallfahrtsort im Bistum Trier und in Rheinland-Pfalz, tätig. Vor Corona machte er das, was "normale" Priester tun – predigen, taufen, trauen und beerdigen - und noch ein bisschen mehr. Mit seinem Team organisiert er das Veranstaltungsprogramm "Kultur in der Wallfahrtskirche", holt Talkgäste und Musiker in die Kirche.

Doch seit Corona ist alles anders. Auch dem 50-jährigen Rektor der Wallfahrtskirche Klausen macht die Pandemie das Leben schwer.

Aber der Pater ist ein findiger Kopf. Mit Lockdowns, Masken und Versammlungsverboten kann Pater Seul zwar längst nicht so seelsorgerisch tätig sein, wie er das eigentlich möchte. Aber Not kann auch erfinderisch machen, wie der Ordensmann zeigt: Er predigte als einer der Ersten in Deutschland online, veranstaltete Autogottesdienste, Tiersegnungen und Picknickkonzerte. Er feierte Corona-konforme Motorradund Traktorwallfahrten, immer im Bemühen, den Menschen trotz



Dominikanerpater Albert Seul (rechts) schafft es auch. Prominente nach Klausen zu lotsen. Hier unterhält er sich mit Fern-Foto: Tobias Marenberg sehmoderator Günther Jauch.

aller Einschränkungen seelsorgerisch nah zu sein.

Kreativ arrangierten sich der Pater und sein Team immer wieder mit den Corona-Beschränkungen, wie die Reportage zeigt. So verlegten sie etwa ein Picknick-Konzert mit Schlagersänger Guildo Horn auf die große Wiese neben der Kirche oder luden Talkgast Günther Jauch statt in die Kirche draußen auf eine Bühne ein (der "Paulinus" berichtete mehrfach). Regelmäßige Videoimpulse über Facebook und Youtube sind fast schon Routine.

"Kirche muss modern sein und zu den Menschen kommen", sagt der Dominikaner. Der Film "Pater Albert legt los! Seelsorge in Corona-Zeiten" begleitet einen Seelsorger durch das schwierige Coronajahr, der mit Kreativität und Mut neue Wege ausprobiert. Und dem es offenbar gelingt, mit allen Aufs und Abs, Ideen, Fehlschlägen und

vor allem mit viel Zuversicht, Kreativität und Tatkraft trotz Corona den Menschen nahe zu sein. red

Info

Nach der Erstausstrahlung von "Pater Albert legt los!" am 10. März im SWR-Fernsehen ist der 45-Minuten-Film ein Jahr lang in der Mediathek des SWR (www.ardmediathek.de/swr) abrufbar.

Katholischer Medienpreis mit neuer Kategorie

Die Deutsche Bischofskonferenz hat wieder den Katholischen Medienpreis ausgeschrieben. Erstmals vergeben die Bischöfe einen Preis in der Kategorie Internet.

Bis zum 12. April 2021 können sich Journalistinnen und Journalisten aus Fernsehen, Hörfunk, Online und Printmedien um den 19. Katholischen Medienpreis bewerben, wie es in einer Mitteilung vom 9. März heißt. Ausgezeichnet werden Beiträge, die die Orientierung an christlichen Werten sowie das Verständnis für Menschen und gesellschaftliche Zusammenund soziale Verantwortungsbe- nen Kategorie "Internet". Die ration mit der Gesellschaft Katho-

wusstsein stärken und zum Zusammenleben unterschiedlicher Gemeinschaften, Religionen, Kulturen und Einzelpersonen beitragen. Journalisten sollen durch den Preis zu einer qualitäts- und wertorientierten Berichterstattung motiviert werden.

Der Katholische Medienpreis wird in den Kategorien "Print", "Hörfunk" und "Fernsehen" verlie-

Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz hat dazu eine Statutenänderung vorgenommen, um auch den digitalen Entwicklungen der Medienwelt Rechnung zu tragen. Der Katholische Medienpreis ist insgesamt mit 12 000 Euro dotiert. Die Preissumme wird auf die Kategorien aufgeteilt. Die Preisträger werden von einer neunköpfigen Jury unter Leitung des Vorsitzenden der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Gebhard Fürst von Rottenburg-Stuttgart, ausgewählt. Seit 2003 schreibt die Deuthänge fördern, das humanitäre hen sowie erstmals in einer eige- sche Bischofskonferenz in Koope-

lischer Publizisten Deutschlands e. V. (GKP) und dem Katholischen Medienverband e. V. (KM) den Preis aus.

Ab sofort ist laut Mitteilung das Bewerbungsformular für den Katholischen Medienpreis unter www.dbk.de auf der Themenseite Katholischer Medienpreis sowie unter www.gkp.de und www.katholischer-medienverband.de verfügbar. Es können Arbeiten eingereicht werden, die zwischen dem 18. April 2020 und dem 12. April 2021 in einem journalistischen Medium des deutschen Sprachraums veröffentlicht wurden. Einsendeschluss ist am 12. April

Kirche im Radio

Südwestrundfunk

SWR₁

So 6.03–10 Uhr Sonntagmorgen. Darin 6.57 Uhr Anstöße. 7.57 Uhr "Drei vor Acht". Peter Kottlorz, Rottenburg. 9.15–9.30 Uhr Begegnungen. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen. Mo-Sa 5.57 und 6.57 Uhr Anstöße. Mo-Mi: Nicole Hennecke, Trier; Do-Sa: Beate Hirt, Mainz.

SWR₂

So 7.55 Uhr Lied zum Sonntag. Bleibet hier und wachet (Taizé). Karoline Rittberger-Klas, Tübingen. 8.03 Uhr Kantate. 12.05 Uhr Glauben. "Das Leben hat mich gebeutelt, das Leben hat mich gestärkt". Mo-Sa 7.57 Uhr Wort zum Tag. Mo-Mi: Angela Rinn, Mainz; Do-Sa: Klaus Nagorni, Karlsruhe. Sa 19.05 Uhr Geistliche Musik.

SWR₃

So-Sa zwischen 5 und 9 Uhr Worte. Anke Edelbrock, Tübingen. So und Sa zwischen 6 und 9 Uhr, Mo-Fr zwischen 9 und 12 Uhr Gedanken. Ilka Sobottke, Mannheim.

SWR 4

So 8.50 Uhr Sonntagsgedanken. Thomas Steiger, Tübingen. Mo-Sa 5.57 und 6.57 Uhr Morgengruß. Mo-Mi: Nicole Hennecke, Trier; Do-Sa: Beate Hirt, Mainz. Mo-Fr 18.57 Uhr Abendgedanken. Sabine Schwenk-Vilov, Altenkirchen.

Saarländischer Rundfunk

SR 1 Europawelle

So-Sa zwischen 6 und 12 Uhr Zwischenruf. So: Birgit Wenzl-Heil, Homburg; Mo-Sa: Ralf Neuschwander, Landau.

SR 2 Kulturradio

So 7.04 Uhr Bachkantate. "Wie schön leuchtet der Morgenstern", BWV 1. 10.04 Uhr Kirchplatz. Katholischer Gottesdienst aus Maria Heimsuchung in Kleinblittersdorf-Auersmacher. Mo-Sa zwischen 6 und 9 Uhr Zwischenruf. Ralf Neuschwander, Landau. Sa 10.55 Uhr Lebenszeichen. Harald Müller-Baußmann, Morbach. 14.20 Uhr Religion und Welt.

SR 3 Saarlandwelle

So, Mo, Di, Do 7.40 Uhr. Mi 9.40 Uhr, Sa 10.40 Uhr Fr 11.40 Uhr Zwischenruf. So: Birgit Wenzl-Heil, Homburg; Mo-Sa: Ralf Neuschwander, Landau.

RPR 1

So 6-10 Uhr Guten Morgen Rheinland-Pfalz – einfach himmlisch. Die Morningshow am Sonntag. Uwe Burkert, Speyer. So 6.40 Uhr, Mo-Fr 5.40 Uhr, Sa 6.25 Uhr Angedacht! Für einen guten Tag. So: Stefan Mendling, Speyer; Mo-Sa: Jörg Weber, Trier.

Radio Salü

So 9.25 Uhr und Fr 11.40 Uhr Über Gott und die Welt. Mi 11.35 Uhr Hitstory. Ein Song und seine ganz besondere Geschichte.

Classic-Rock-Radio

So 9.40, Mo 6.40 Uhr, Di 11.40 Uhr. Mi 16.40 Uhr und Do 19.40 Uhr Classic-Rock und Glaube.

Rockland-Radio

So-Sa Feels like Heaven. Seelenfutter fürs Rockland. So und Sa 6.20 und 10.47 Uhr, Mo-Fr 4.47 und 20.47 Uhr.

Der Vatikan im Internet

Aktuelle Nachrichten aus dem Vatikan, auch in deutscher Sprache, unter http://www.vatican-

Einen Überblick über alle katholischen Sendungen und ihre Macher in den öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Radioprogrammen in ganz Deutschland gibt es unter http://radio.katholisch.de.

Kurz vor dem Abgrund

Radio-Tipp der Woche

was da auf ihn zukommt? Diese Frage stellt Harald Müller-Baußmann im "Lebenszeichen" am Samstag, 27. März, um 10.55 Uhr auf SR 2 Kulturradio. Jesus glaubte an das Gute im Menschen, obwohl er die Menschen kannte und wusste, wie charakterschwach sie sein können. Nach dem Jubel am Palm-

Hat Jesus gewusst oder geahnt, sonntag kommt ganz schnell das "Ich kenne diesen Menschen nicht". Doch Jesus bleibt sich treu, sucht den Kontakt zum Vater im Gebet, spricht mit ihm. Jesus bleibt konsequent, berechenbar und zielgerichtet. Dieser Weg führt ans Kreuz. Jesus ahnt, dass es so kommen wird, noch vor dem Palmsonntag.

Mit Fakten kontern

In Krisen wie der Corona-Pandemie verbreiten sich Verschwörungsmythen rasend schnell. Die Journalistin Ingrid Brodnig erklärt in ihrem Buch "Einspruch!", warum das gefährlich ist und was wir dagegen tun können.

Von Andreas Lesch

Ingrid Brodnig berichtet von einem jungen Mann, dessen Mutter dem Verschwörungsmythos von "QAnon" (so nennt sich eine USamerikanische Gruppe, die Verschwörungstheorien verbreitet) glaubt. Die Mutter ist überzeugt davon, dass in Tunneln Kinder gefangen gehalten und misshandelt wurden. Sie lehnt es in der Corona-Pandemie ab, eine Maske zu tragen. Einmal, so hat der Mann erzählt, habe seine Mutter vor seinen fünf Jahre alten Zwillingen zu schreien begonnen und gesagt, sie gehe lieber ins Gefängnis, als eine Maske zu tragen. Das habe die Kinder aufgewühlt: "Die konnten gar nicht schlafen, weil sie Angst hatten, die Oma wird verhaftet." Da hat er seiner Mutter klar gesagt: "Das kannst du nicht machen. Du kannst nicht den Kindern Angst einjagen."

Hasskommentare nicht in der Gruppe kommentieren

Mit Beispielen wie diesen zeigt die österreichische Journalistin Brodnig, wie bedrückend es sein kann, im Familien- und Freundeskreis mit Verschwörungsmythen konfrontiert zu werden. Und wie mühsam und wichtig es ist, dagegen anzugehen. Im Buch "Einspruch!" zeigt sie auf, wie man Mythen und "Fake News" kontern kann. Ihr Buch ist höchst lesenswert, und es passt perfekt in die Zeit. Denn viele erleben gerade, dass Eltern, Nachbarn oder Freunde plötzlich Unwahrheiten verbreiten, Fakten ablehnen und finstere Mächte am Werk wähnen.

In Krisen wie der Corona-Pandemie verbreiten sich Verschwörungserzählungen besonders



Smartphone mit aufgedeckter Falschinformation in einem sozialen Netzwerk.

Foto: imago images

Reizthema ist und die Gesellschaft sich in einer emotionalen Ausnahmesituation befindet. Verschwörungsmythen liefern da eine scheinbare schlüssige Erklärung für eine unübersichtliche Wirklichkeit. Wer an eine Verschwörung glaubt, fühlt sich nicht mehr machtlos - sondern denkt, er gehöre zu den wenigen, die durchschaut haben, was läuft.

Das sei problematisch, betont Brodnig: "Unsere Demokratie baut darauf auf, dass Menschen möglichst gut informiert Entscheidungen treffen." Dafür aber müssen die Menschen wissenschaftliche Erkenntnisse ernstnehmen – und dürfen nicht Lügen und Halbwahrheiten glauben.

Was aber können wir tun, wenn wir in der Whatsapp-Gruppe unseres Kartenclubs oder beim Telefonat mit der Tante auf Verschwörungserzählungen stoßen? Brodnig, die sich seit Jahren mit Desinformation und Hasskommentaren beschäftigt, beantwortet diese Frage klar und konkret. Sie rät etwa, wenn Freunde in Whatsapp-Gruppen Falschmeldungen verbreiten, im ersten Schritt nicht in der Gruppe die Aussage zu korrigieren, sondern der Person privat zu schreiben.

Wertvoll, sagt Brodnig, könnten auch Faktenchecks sein wenn das Gegenüber bereit ist, den Fakten zuzuhören. Oft aber ist tun uns schwer damit, Informationen aufzunehmen, die nicht in unser Weltbild passen. Und Fakten sind spröde, Verschwörungserzählungen hingegen packen viele emotional.

Wertschätzend dem Gegenüber begegnen

Viele Debatten, sagt Brodnig, entgleisen, bevor das erste Argument ausgetauscht ist. Kein Wunder: Wer mit Verschwörungserzählungen konfrontiert ist, fühlt sich leicht vor den Kopf gestoßen. Brodnig betont, es sei wichtig, dem Gegenüber wertschätzend zu begegnen; aber auch, klar zu widersprechen, besonders wenn Behauptungen rassistisch, antisemitisch, demokratiefeindlich sind: "Diskutieren kommt einem Drahtseilakt gleich."

Dieser Drahtseilakt aber kann gelingen. Indem man Verschwörungsgläubige auf Logikfehler in ihren Behauptungen hinweist. Oder nachfragt, wenn sie Fakten aus dem Zusammenhang reißen. Oder ihnen mit Vergleichen zeigt, wenn sie schief argumentieren. Wer etwa sagt, er fühle sich durch das Masketragen in seinen Freiheitsrechten eingeschränkt, der müsste bei der Polizeikontrolle auch sagen: "Sie können mich nicht davon abhalten, betrunken Auto zu fahren, das schränkt mei-

Brodnig empfiehlt, pragmatisch zu überlegen, wann es sinnvoll ist zu diskutieren und wann nicht. Wieviel Zeit man investieren und welches Ziel man erreichen möchte. Sie rät, gelassen zu bleiben. So schwer das auch ist, wenn die Mutter die Existenz von Viren abstreitet oder der Vater glaubt, die Klimakrise sei eine Erfindung. Jeder Einzelne, betont Brodnig, könne einen Beitrag zu unserer Debattenkultur leisten kann. "Manchmal ist es bereits ein Erfolg, wenn man auch nur den Hauch eines Zweifels bei einer Person sät."

Buch-Tipp



Ingrid Brodnig, Einspruch, 160 Seiten, ISBN 978-3-7106-0520-8, Brandstätter Verlag, Wien/München 2020,

Meldungen

Praxishilfe: "Christus in der Welt verkünden"

Die Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz hat eine Praxishilfe zur Vorbereitung und Durchführung von liturgienahen Feiern und Angeboten veröffentlicht. Das Dokument mit dem Titel "Christus in der Welt verkünden. Dimensionen liturgienahen Feierns" versteht sich als Hilfe zur Unterstützung der Glaubens- und Gebetspastoral unter zunehmend plural geprägten Voraussetzungen. So sei die Zahl der regelmäßigen Gottesdienstteilnehmer weiter rückläufig, es gebe Entfremdungstendenzen. "Meist sind es dann Feste, Gedenktage und konkrete Ereignisse, die dazu führen, dass Menschen punktuell Anschluss an das liturgische Leben der Kirche suchen", erläutert Bischof Dr. Stephan Ackermann, Vorsitzender der Liturgiekommission. Die Praxishilfe ist unter www.dbk.de als pdf-Datei in der Rubrik Publikationen verfügbar.

"Theo-Talks" jetzt digital

Für gewöhnlich treffen sich Interessierte zum "Theo-Talk" in einer Gaststätte, um in geselliger Runde über Gott und die Welt ins Gespräch zu kommen. Aufgrund der Corona-Pandemie finden die von der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum organisierten Veranstaltungen im ersten Halbjahr 2021 digital statt. Die virtuellen Treffen beinhalten Vorträge von Fachleuten, die durch den Abend leiten und zur Diskussion einladen. Infos zu den Terminen unter www.bistum-trier.de/news-details/pressedienst/detail/News /theo-talk-findet-virtuell-statt/. Die Treffen werden von Katharina Zey-Wortmann (KEB Trier) in Kooperation mit Susanne Münch-Kutscheid (Dekanat Schweich-Welschbillig) und Dr. Samuel Acloque (Konz-Trier) organisiert. Eine Anmeldung ist per E-Mail an dekanat.schweich-welschbillig@bistum-trier.de erforderlich. Weitere Infos gibt es unter Telefon (0 65 02) 9 37 45 11.

CD-Tipp

Telemanns Leidens-Oratorium

Als das Wort noch nicht weit verbreitet war, gab es sie schon: die musikalischen "Hits". Eines dieser populären Werke war zu Georg Philipp Telemanns Lebzeiten sein Oratorium "Das selige Erwägen des bittern Leidens und Sterbens". Der Text stammt von Telemann selbst, 1722 arbeitete er an diesem Werk, von dem sich allein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einhundert Aufführungen nachweisen lassen. Dabei durfte es (2017); Harmonia mundi später, wegen des nicht-biblischen CD 5051083127738 Textes, nur in den Hamburger Ne-

Telemann, Das selige Erwägen des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi; Richter, Zumsande, Mbodjé u.a., Freiburger Barockorchester, von der Goltz

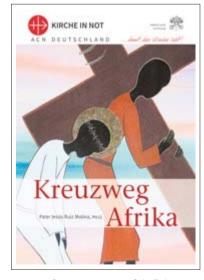
benkirchen präsentiert werden, aber nicht etwa an St. Michaelis. Neun der Passionsgeschichte entlehnte Momente werden von allegorischen Figuren (Andacht, Glaube etc.) kommentiert. Gottfried von der Goltz, eine prächtige Solistenschar und das Freiburger Barockorchester liefern Eindrü-

"Kreuzweg Afrika" führt in Sahelzone

"Kirche in Not" Deutschland macht in dem Heft "Kreuzweg Afrika" auf das Schicksal der Menschen in den Ländern der afrikanischen Sahelzone aufmerksam.

Die Texte stammen von Weihbischof Jesús Ruiz Molina aus der zentralafrikanischen Hauptstadt Bangassou. Der 62-Jährige stammt aus Spanien und ist seit einigen Jahren in der Zentralafrikanischen Republik tätig.

Die Stationen des Kreuzwegs schildern die brutale Realität, die sich in zahlreichen afrikanischen Ländern wiederfindet: Hunger, Krankheiten, Ausbeutung der Frauen, Einsatz von Kindersoldaten, ein ungerechtes Wirtschaftssystem, fundamentalistische Bewegungen. All dies komme in den Kreuzwegstationen zur Sprache und werde in Bezug zur Passion Jesu gebracht. Afrika erlebe einen permanenten Kreuzweg, der fast niemanden auslasse, schreibt der Weihbischof. Doch neben Leid



Das Heft "Kreuzweg Afrika" hat 60 Seiten, kostet 2 Euro (zuzüglich Versandkosten) und kann bestellt werden unter www.kirche-in-not.de/ shop/kreuzweg-afrika/

und Tod schildert er "ein Leiden voller Leben. Was in Afrika am meisten erstaunt, sind die Lebensströme, die überall fließen, selbst in beispiellosen Situationen von Tod und Zerstörung". So werde der Kreuzweg auch zum Weg der Hoffnung.

Bonifatiuswerk: "Ostern – das Leben siegt"

"Das Leben siegt" heißt die Osterinitiative des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken. Es geht um Hoffnung.

"Wir hoffen, bangen, warten ab, wir üben uns in Geduld und ertappen uns doch oft dabei, ungeduldig zu sein. Was schenkt uns Gewissheit und Sicherheit in diesen coronageprägten Zeiten?", fragt das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken. Das Osterfest ermutige uns, nach vorne zu schauen, Hoffnung zu sammeln.

In Vorbereitung auf das Fest hat das Bonifatiuswerk die Osterinitiative "Das Leben siegt" gestartet. Wie die Fastenzeit und das Osterfest unter Corona-Bedingungen begangen werden kann, dazu liefert das Hilfswerk entsprechende Materialien, Anregungen und Plattformen.

Speziell für Erstkommunionkinder und Firmbewerber gibt es beispielsweise Tipps für Gebetspatenschaften, eine digitale Fasten-Herausforderung oder die Oster-Agapefeier. Um sich gegensei-



An Osterbräuchen trotz Corona festhalten? Geht. Foto: Hiegemann

tig über Ideen für die Fasten- und Osterzeit auszutauschen, ist im Internet die Plattform www.pastorale-innovationen.de eingerichtet worden. Gemeinden, Gruppen, Einrichtungen und Vereine können dort ihre Anregungen eintragen und sich gleichzeitig von anderen Ideen inspirieren lassen.

Kurz und kompakt ist eine neue Sonderpublikation der Reihe "Kirche im Kleinen" zu den Karund Ostertagen. Sie enthält Gebete, Impulse und Lieder. Vorbestellungen nimmt das Bonifatiuswerk ab sofort über seinen Shop auf www.shop.bonifatiuswerk.de entgegen. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.bonifatiuswerk.de/ostern.

Buch-Tipp

Alberto Acosta: Buen vivir

Das kleine Königreich Bhutan hat mit seinem "Bruttosozialglück" eine eigene Formel für Glück entdeckt. In Lateinamerika schickt sich zum Beispiel Ecuador an, jenseits materiell geprägter Gesellschaftsentwürfe einen eigenen Weg aufzuzeigen: "Sumak kawsay" lautet in der indigenen Sprache "Quechua" die Entsprechung für das gute Leben – das Recht auf dieses friedvolle Zusammenleben mit der Natur ist sogar in der Verfassung des Landes verankert. "Sumak kawsay" – oder auf Spanisch "Buen vivir" – ist ein zentrales Prinzip in der Weltanschauung der Völker des Andenraums und kann als "Zusammenleben in Viel- München 2015, Preis: falt und Harmonie mit der Natur" verstanden werden. "Die Anknüp-



Alberto Acosta, Buen vivir, vom Recht auf ein gutes Leben; das Wissen der Anden für eine Welt jenseits des Wachstums, 224 Seiten, ISBN: 978-3-86581-705-1, Verlag oekom, 16,95 Euro.

fungspunkte zu westlichen Vorstellungen über Nachhaltigkeit und Suffizienz sind unübersehbar – die Konfliktpunkte mit der im westlichen Kapitalismus herrschenden Wachstumsgesellschaft ebenfalls", heißt es in der Beschreibung des Buchs. Alberto Acosta war Präsident der verfassunggebenden Versammlung Ecuadors und arbeitete als Professor für Ökonomie an der Fakultät für Sozialwissenschaften in Quito. Das Buch ist zwar bereits 2015 erschienen, laut Verlag "bietet es aber immer noch viele Denkanstöße, um unser Verständnis von Gesellschaft, Natur und Wirtschaft neu zu durchdenken".

it Trines Hilfe kann sie sich mühsam hochziehen. Als sie endlich auf den Füßen steht, wankt sie, sie lehnt sich an die Hauswand, um nicht zu fallen. Adelheid legt einen Arm um sie und führt sie in die "Wünnenburg". In der dunklen Eingangshalle lässt sie Lichter anzünden. Sie gibt der Frau Zeichen, sich auf die Bank nahe der Tür zu setzen. Jetzt erst ist zu sehen, wie sehr ihre Kleidung von Schlamm und Kot durchtränkt ist. Widerlicher Gestank geht von ihr aus. Adelheid bemerkt eine Spur von geronnenem Blut an ihren Lippen. Trine nimmt ihr das Kind aus den Armen, sie wickelt es vorsichtig aus den nassen, völlig verschmutzen Tüchern.

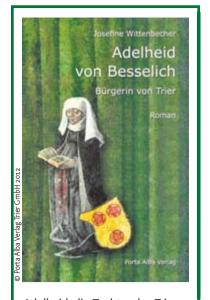
"Wie kalt es ist. Wie weiß. Wie mager. Atmet es noch?" Sie forscht nach seinem Atem. "Es schläft", sagt sie endlich.

Das Hausgesinde drängt sich stumm gaffend heran. Adelheid richtet ihre Anweisungen an Trine, die wird sie weitergeben, wie sie es für richtig hält: "Nimm Glut aus dem Herd, zünde im Kamin der Stube wieder Feuer an, sorge in der Badestube für warmes Wasser, hole saubere Tücher, ein trockenes Kleid ...", alles überlässt sie Trines ruhiger Hand.

Sie selbst ist müde, erschöpft. Jetzt erst empfindet sie, wie sehr die Mühen des langen Tages an ihren Kräften zehrten. Sie kann nur noch zusehen, wie andere das tun, was getan werden soll.

Doch wie am Ende eines jeden Tages will sie auch heute die letzte im Hause sein, die sich zur Ruhe begibt. Sie wartet, bis das Feuer im Kamin der holzgetäfelten Stube verglüht ist. Dann löscht sie alle Lichter und geht zu Bett.

Sie lauscht. Stille. Doch in ihr wird es nicht still. Der silberne Kasten für die Tunika Christi? Heute oder morgen, das ist ohne Bedeutung. Heute ist es nicht



Adelheid, die Tochter des Trierer Stadtschreibers Peter Besselich, heiratet den Metzgermeister Clas von Zerf. Die Ehe verläuft nicht glücklich. Dennoch wird Adelheid eine der bedeutendsten Frauengestalten in der Stadtgeschichte Triers.

Folge 27/Schluss

mehr wichtig. Die Bilder dieses Tages lassen sie nicht zur Ruhe kommen. Die vielen Wege. Gebete. Gedanken, Erinnerungen. Gesichter und Hände. Die Bettlerin und ihr Kind. Sie schlafen heute in einer der vielen Kammern des Hauses. Adelheid wird sie nicht eher gehen lassen, bis sie einen sicheren Ort für beide gefunden hat. Dieser Tag war, mehr als viele andere Tage, ein Tag für Clas. Sie hat getan, was sie vermochte. Doch sie fürchtet sich wie stets an der Schwelle zur Nacht vor der unbeantworteten Frage, die sie so oft in schweren Träumen bedrängt. Einmal, an einem neuen Morgen, wird sie ihren Frieden finden, dann, wenn sie die Antwort weiß: Sie hat ihn geliebt, das -ENDEist genug.

Nachwort

Adelheid von Besselich gehört zu den bedeutendsten Frauengestalten der Stadtgeschichte Triers. Das Gedenken an diese außergewöhnliche Frau wird, über die Jahrhunderte hinweg, auch heute noch gepflegt.

Was blieb von ihren zahlreichen Stiftungen?

Nur in alten Urkunden sind ihre geistlichen Vermächtnisse bewahrt. Verschwunden sind die Kostbarkeiten, die sie Trierer Kirchen geschenkt hat. Der silberne Kasten, den sie zur Aufbewahrung des Heiligen Rockes herstellen ließ, ging in den Wirren der Französischen Revolution verloren. Der Brunnen auf dem Hauptmarkt wurde bereits Ende des 16. Jahrhunderts durch ein Werk des Trierer Bildhauers Hans Ruprecht Hoffmann ersetzt.

Einige sichtbare Zeichen der Wohltätigkeit Adelheids sind bis in unsere Zeit im Stadtbild vorhanden.

Im Herzen der Stadt, zentral am Hauptmarkt, steht die Bürgerkirche St. Gangolf, deren Turm Adelheid erhöhen ließ. Unterhalb der krönenden Galerie befinden sich die Wappen Adelheids und ihres "Eheherrn" Clas von Zerf.

Am Martinskloster nahe dem Moselufer steht die Nachbildung des steinernen "Kalvarienberges", das Original ist in der Kirche St. Paulus zu sehen.

Adelheids wohl schönste Stiftung ist die Darstellung der zwölf Apostel auf den Säulen im Inneren der Liebfrauenkirche.

Der Apostel Judas Thaddäus wird nach christlichem Brauch als Helfer in "hoffnungslosen" Fällen angerufen, zu seinen Füßen kniend, ließ Adelheid sich selbst als fromme Witwe darstellen, den Clas als betenden Büßer.

Ein rührendes Bild gläubigen Vertrauens.



Der Dekan der Theologischen Fakultät liegt tot in seinem Büro. Vieles deutet darauf hin, dass der Täter an der Fakultät zu finden sein muss. Bei der Suche nach dem Mörder taucht Kommissar Bernd Kellert tief in die Geheimnisse der Fakultät ein.

Folge 1

Freundlich gewidmet den Kolleginnen und Kollegen an der Katholisch-Theologischen Fakultät Augsburg, die ganz anders sind als die im Folgenden Geschilderten. Nur deshalb konnte ich dieses Buch schreiben. Überhaupt gilt: Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären reiner Zufall und sind nicht beabsichtigt.

Folgende Personen treten auf:

Bernd Kellert, Kriminalhauptkommissar; Beate Kellert, Ehefrau von Bernd Kellert, Steuerfachfrau; Dominik Thiele, Kriminalhauptmann; Maria Bächtle, Cousine und Haushälterin von Professor

Gerstmaier; Dr. Reinhard Baumjohann. Professor für Moraltheologie; Dr. Elmar Maria Brandtstätter, Professor für Pastoraltheologie; Dr. Klauspeter Gehrke, Professor für Exegese des Alten Testaments und Hochschulpfarrer; Dr. Anton Gerstmaier, Professor für Kirchenrecht, Dekan; Silvia Hoberg, Dekanatssekretärin; Dr. Hermann-Josef Kösters, Professor für Exegese des Neuen Testaments, Prodekan; Dr. Klara Mechtersheim, Professorin für Religionspädagogik; Caroline Möckner, ehemalige Assistentin am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie; Dr. Dr. Michael Mühlsiepe, Professor für Dogmatik; Verena Obmöller, Theologiestudentin und Mitarbeiterin im Dekanat; Dr. Korbinian Reutter, ehemaliger Akademischer Rat am Lehrstuhl für Kirchenrecht; Dr. Winfried Schachner, Assistent am Lehrstuhl für Dogmatik; Dr. Karlheinz Schulze-Vorrath, Professor für Fundamentaltheologie; Sebastian Tränkner, Theologiestudent und ehemaliger Mitarbeiter im Dekanat und viele mehr

Vorspiel

Zeitenwende

"Sie? Um diese Uhrzeit?" Dekan Gerstmaier blickte überrascht und misstrauisch den nur schwach beleuchteten Gang vor seiner Bürotür entlang. Er hatte das heftige Klopfen zunächst gar nicht gehört, so sehr war er in die Lektüre von Papieren auf seinem Schreibtisch vertieft gewesen. Die leise durch den Raum summende klassische Musik aus dem CD-Player hatte ihn zusätzlich ganz in eine zeit- und raumlose geistige Innenwelt versenkt. Mühsam, stirnrunzelnd, den Kopf ruckartig nach rechts und links schüttelnd hatte er sich in die Spätabendstimmung seines Dienstzimmers zurückgetastet. Und dann tatsächlich, ein Klopfen! Verwundert hatte er auf seine Armbanduhr geschaut - fast halb elf! Um diese Uhrzeit war er gewöhnlich der Einzige, der noch in diesem Gebäudetrakt der Universität arbeitete. Vor allem freitags war hier schon seit den frühen Nachmittagsstunden fast nichts mehr los. Nach kurzem Zögern hatte sich Gerstmaier mit mürrischer Miene dann doch zur Tür begeben.

"Nun gut, kommen Sie rein", knurrte er nun, verzog das Gesicht zu einer schwer deutbaren Grimasse, hob aber doch einladend die linke Hand, drehte sich um und ging langsam zurück zu seinem Schreibtisch.

Es waren seine letzten Worte. Zweimal, dreimal ertönte ein gedämpftes "Plopp". Getroffen von den Kugeln – eine im Rücken, zwei im Hinterkopf – kippte er lautlos nach vorn, streifte den Besucherstuhl vor dem Schreibtisch mit der Schulter und fiel vornüber auf den abgetretenen dunkelblauen Teppichboden. Es blieb ihm nicht einmal Zeit für ein letztes Gebet. Professor Dr. Anton Gerstmaier, zweiundsechzig Jahre alt, Kirchenrechtler, Priester und päpstlicher Ehrenprälat, seit knapp drei Jahren Dekan der renommierten Katholisch-Theologischen Fakultät an der altehrwürdigen Gregor-Hubertini-Universität zu Friedensberg, war tot.

Dass sein Schreibtisch sorgsam untersucht, sein Büro gründlich durchforstet wurde, dass der anonyme, durch einen Handschuh nicht identifizierbare Zeigefinger den Druckknopf des CD-Players bediente und dadurch den Raum in plötzliche gespenstische Stille tauchte, dass einige schmale Mappen, Schnellhefter und andere zusammengeheftete Kopien in einer dunklen Aktentasche verschwanden, ...

(Fortsetzung folgt)

Aus unserer Serie "Alte Kirchen in neuem Glanz":

Innenraum der Pfarrkirche St. Johannes Apostel in Dieblich ist umfassend renoviert und restauriert und nun auch technisch wieder auf dem neuesten Stand

Ihr schlichtes Äuβeres lässt schauen sich fasziniert um. fallen beispielsweise die die kunstvolle Gestaltung des Innenraums nicht erahnen. Besucher der dem Apostel Johannes geweihten Dieblicher Pfarrkirche

Und das umso mehr, seit jüngste Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten das Kleinod optimal in Szene setzen. Besonders ins Auge

fachkundig gereinigten und retuschierten Malereien an den Wänden und dem Deckengewölbe des Altarraums. Die filigranen Motive die sich an der Gewölbe

aus der Zeit der Erbauung der Kirche in den Jahren 1844 bis 1848 sind deutlich heller und klarer als bisher. Ebenso wie die Bordüren,



Im Kirchenschiff führen Bordüren, die sich am Gewölbe von Säule zu Säule spannen, die Malereien im Altarraum der Pfarrkirche St. Johannes Apostel in Dieblich fort. Rechts im Bild die ebenfalls restaurierte Kanzel. Fotos: Ursula Schmieder







Eine Besonderheit der Pfarrkirche St. Johannes Apostel in Dieblich: die faszinierenden Malereien im Altarraum

Begegnung im ICE

Als Walter Bergmann in den Zug stieg, freute er sich schon darauf, bald wieder Zuhause zu sein. Ganz am Ende des Abteils fand er noch einen freien Platz. Auf dem Platz gegenüber saß eine attraktive Dame in seinem Alter.

"Entschuldigen Sie, ist der Platz hier noch frei?", fragte er höflich.

"Ja", sagte sie freundlich. Wenig später verließ der Zug den Bahnhof, und Walter Bergmann ertappte sich dabei, wie er über den Rand seiner Zeitung hinweg sein Gegenüber musterte. Sie las in einem Buch, und als er für einen Moment den Kopf hob, trafen sich ihre Blicke.

Nach einer Weile legte er die Zeitung beiseite und schlief ein. Irgendwann spürte er eine Hand auf seiner Schulter: "Entschuldigen Sie, dass ich Sie aufwecke, aber wir sind bald in Würzburg. Ich dachte ...?"

"Danke. Ich muss wirklich in Würzburg aussteigen. Bin ich doch tatsächlich eingeschlafen."

Walter Bergmann griff nach seinem Aktenkoffer. "Auf Wiedersehen, und weiterhin noch eine gute Fahrt", sagte er. Er war auf dem Bahnsteig erst ein kurzes Stück gegangen, als er jemanden rufen hörte. Es war die nette Dame aus dem Zug, die ihm nach eilte: "Sie haben Ihre Brieftasche verloren", sagte sie. "Sie lag dort, wo Sie saßen. Sie sind doch Walter Bergmann?"

"Das tut mir Leid", sagte Walter Bergmann und fügte dann hinzu: "Ich bin geschieden. Man kann es sich nicht aussuchen." "Nein, gewiss nicht", sagte sie

Walter Bergmann schaute dem Zug nach, der weg fuhr. "Jetzt ist Ihr Zug weg. Ich weiß gar nicht, wie ich mich erkenntlich zeigen kann. Darf ich Sie einladen. Ich kenne hier ganz in der Nähe ein kleines Café."

Sie nickte. "Gern. Ich nehme dann den nächsten Zug. Solange habe ich Zeit."

Sie gingen zusammen durch die Bahnhofshalle. Er musterte sie unauffällig. Eine gut aussehende Frau, ging es ihm durch den Kopf. Warum habe ich das damals nicht schon bemerkt? Ob sie wohl wieder einen neuen Partner hat?

Und sie dachte: Er sieht noch gut aus. Ein bisschen Bauch, aber das passt zu ihm. So ein Zufall, nach so vielen Jahren treffen wir uns im Zug und er verliert seine Brieftasche. Wird er mich wohl fragen, ob wir uns wiedersehen können? Aber so wie er aussieht, ist er sicher schon wieder gebun-

Dann saßen sie im Café und redeten von damals. Und als er sie nach zwei Stunden zum Zug brachte, hatten sie längst festgestellt, dass sie beide noch frei waren, und ein baldiges Wiedersehen vereinbart, auf das sie sich freuten.

Mitglied eines kath. Ordens	•	Zeit- einheit	fern	•	Ge- schöpf Gottes	Textili- en her- stellen	Trieb- fahrzeug der Bahn (Kurzw.)	Steuer im Auto	Kurzform von Christina
ungefähr	-	٧			Lebens- kreis	-	•	•	v
dauerndes Bevor- munden	-								
					dt. Stadt am Rhein Zentrum	-			
einer der Raben Odins		Vater der Lea und Rahel		islam. Pilger- ziel	9				
Gestalt aus "1001 Nacht"	-	٧					Rhein- Zufluss bei Duisburg		Wirkstoff im Tee
-	6			Guckloch		Vor- schlag zur Abhilfe	>		
Be- gräbnis- stätte	Schwind- ler		Pflan- zen- wuchs- form	-					
Beleuch- tungs- körper	>	\bigcap				ameri- kanischer Krapfen		ugs.: sich sehr an- strengen	
*			Spaß- macher im Zirkus		Kurz- form für daran	>		V	
jetzt		Stadt in Nord- italien					Eulen- vogel		knapp, wenig Raum lassend
<u> </u>					Fuge Haarbogen überm Auge	>	V		
Stadt an der Bode		wütend		Miss- fallen aus- drücken	>		\bigcirc_{5}		
Aus- sicht auf ein Ereignis	-	V							
<u> </u>				roh, grausam, gefühllos		hohes Lauf- gestell	LETZT	ÖSUNG I EN RÄT	SELS
Fett von Meeres- säugern, Fischen	Stab, Stecken		Ver- kehrs- mittel (Kurzw.)	·	8	,	ISI ■AT ■LU	DOR MEKUP XUS ME	OFF PEL I■A
Drüsen- abson- derung	\bigcirc						■ M ■ N A T ■ N ■	MATE UR■I E■EN	TEE ■E■ ORM
Zeichen für Thoron	•		Sakra- ment, Lebens- gemein.		Sorte, Gattung		BAA ■■R ■ST	LORULUME MICEINK	L L E H A L A U Z
			*		*		■R■ SIM ■C■	■L■B GALA ON■L SOLL	TER
Land- schaft in Sachsen- Anhalt		Baum- sekret	-	\bigcirc_2		_®	M O M	E I I I I I I I I I I I I I I I I I I I	
Gegen- teil von Wärme	-					0871	■ E X	K U R S aft (1-9)	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	

Silbenrätsel

Paulinus

Aus den folgenden Silben sind 11 Wörter mit den unten stehenden Bedeutungen zu bilden: Die vierten und ersten Buchstaben – jeweils von oben nach unten gelesen - ergeben eine sprichwörtliche Redens-

15

ba - chan - e - eig - eis - er - er fach – frei – has – hei – ne – ner – no - nop - pe - re - ros - so - son ta - ten - tern - ti - tock - tre - ve



Auflösung des letzten Silbenrätsels: 1 Praeger, 2 Bergung, 3 Kufstein, 4 Widerhall, 5 Seerecht, 6 Strecke, 7 Wohnhaus, 8 Leintuch, 9 Kalabrese, 10 Aufregung, 11 Edeldame – Gut Recht bedarf der Hilfe.

Aus unserer Serie "Alte Kirchen in neuem Glanz":

Witwe."

"Ja, das bin ich. Aber woher wis-

"Von der Visitenkarte in Ihrer

Brieftasche." Sie schaute ihn fra-

gend an: "Sie erkennen mich

den Kopf. "Nein, aber irgendwie

kommen Sie mir schon bekannt

haben mal im selben Haus ge-

wohnt, Sie in der Wohnung über

uns. Ich war damals noch etwas

ich dachte die ganze Zeit, woher

kennst du sie. Sie hatten kupferro-

tes Haar, nicht wahr? Sie haben in

dem Jahr geheiratet, als wir weg

zogen. Ich kann mich erinnern,

Anne Karlstein errötete ein we-

nig. "Danke", sagte Sie. Dann fügte

sie hinzu: "Mein Mann ist vor

zehn Jahren verunglückt. Ich bin

welch schöne Braut Sie waren."

"Anne Karlstein, natürlich. Und

"Ich bin Anne Karlstein. Wir

Walter Bergmann schüttelte

sen Sie meinen Namen?"

nicht, nicht wahr?"

jünger." Sie lächelte.

Innenraum der Pfarrkirche St. Johannes Apostel in Dieblich ist umfassend renoviert und restauriert und nun auch technisch wieder auf dem neuesten Stand

spannen. Dank ansonsten zurückhaltend gestalteter Wände und Decken kommt das sehr gut zur Geltung,

Architekten-Partnerschaft Von der in der Fläche "wolkig" aufgetragenen weißen Kalkfarbe setzen sich

decke des gesamten Kirchen- erklärt Florian Elsner von der Säulen und Gewölberippen farblich ab: mit einem Klaus und Elsner in Koblenz. hellen Rotton, der sich anders als das bisherige zarte Beige/Grün an der ursprünglichen Gestaltung orientiert.

Während der einjährigen etwa fachkundig restaurierte ten Kirchenfenster fällt nur farblich einiges getan in der Dieblicher Pfarrkirche, die zuletzt 1973 umfassend renoviert wurde. So lassen

und teils neu vergoldete Kunstobjekte wie bis zu 600 Jahre alte Heiligenfiguren den gesamten Kirchenraum strahlen. Und das Gebäude ist nun auch technisch auf dem neuesten Stand. Eine moderne Beschallungsanlage, einschlieβlich Induktionsschleifen für Hörgeschädigte, ist ebenso installiert wie ein neuer Elektro-Schaltschrank und energiesparende LED-Beleuchtung mit Pendelleuchten statt

ELEKTRO

bisheriger Strahler. Durch

KUNSTER GMBH

56070 Koblenz

Kesselheimer Weg 2a • Tel. 02 61 / 988 498 0

daher jetzt stimmungsvolles Licht, was dem Gebäude eine andere Atmosphäre verleiht.

Ebenfalls neu sind Holzpodeste der Bankreihen und neue bequeme Sitz- und Knieauflagen für sämtliche Bänke, die teils noch aus der Erbauungszeit stammen. Sie wurden ebenso sorgsam aufgearbeitet wie die beiden Beichtstühle und der Seitenaltar. Ziel war, "dass sie ihren ursprünglichen Charme nicht verlieren". die gereinigten und gewarte- erklärt Werner Huschka,

Verwaltungsratsvorsitzender der Kirchengemeinde Dieb lich. Im Altarraum mit dem neuen Teppich sind zudem alle Sitze, die Sedilien, aufgearbeitet und neu bezogen.

Als wesentlicher Kostenfaktor der Innenrenovierung der nach Plänen von Ferdinand Nebel im Neoromanischen Stil erbauten Kirche erwiesen sich erforderliche Vorarbeiten. Auf einem durchgängig verlegten Schutzbelag musste ein den gesamten Kirchenraum ausfüllendes Gerüst aufgestellt werden. Außerdem wurden Altar und Kanzel sowie die 1854 von Heinrich Wilhelm Breidenfeld erbaute und vor 20 Jahren generalsanierte denkmalgeschützte Orgel sicher verpackt, sprich "eingehaust". Umso bemerkenswerter ist es, dass die ursprünglich kalkulierten Kosten von zirka 750 000 Euro letztlich sogar unterschritten wurden. Mit entscheidend dafür war das gute Miteinander der verschiedenen Handwerker und Fachleute, die wie Huschka betont, Termine im Wesentlichen einhielten. Alles in allem seien die im Januar 2020 begonnenen Arbeiten abgesehen von einer kurzen "Schockstarre" zu Beginn der Corona-Pandemie – zügig vorangegangen, bilanziert Elsner.





Verwaltungsratsvorsitzender Werner Huschka (rechts) mit Architekt Florian Elsner in der renovierten Pfarrkirche St. Johannes Apostel in Dieblich.

Text: Ursula Schmieder



Der prägnante Glasvorbau bestimmt heute den Blick auf Gebäude und Berg.

Fotos: Johannes Weedermann, Sandra Blass-Naisar, Christine Wendel

Rudolfinum, Akademie, Tagungsstätte

90 Jahre wechselvolle Trierer Geschichte: Aus einem Priesterseminar wurde eine Katholische Akademie und das Robert-Schuman-Haus.

Von Sandra Blass-Naisar

Für viele Trierer ist es immer noch die Katholische Akademie, da oben auf dem Markusberg im Schatten der Mariensäule. Doch die Katholische Akademie gibt es nicht mehr. Das Bistum hat sie im März 2012 geschlossen. Und das sandsteinfarbene Gebäude mit dem prägnanten halbrunden Glasvorbau trägt seit 1997 den Namen von einem der Gründerväter der Europäischen Union: Robert-Schuman-Haus. Der "Paulinus" wirft einen Blick in die 90 Jahre alte Geschichte des Hauses.

Als 1931 die ersten Seminaristen ihre Ausbildung im Rudolfinum begannen, da konnte noch keiner von den jungen Priesterkandidaten ahnen, dass das stattliche neue Haus hoch über der Mosel mit einem der schonsten Aussichten über die Römerstadt zehn Jahre später enteignet und mitten im Zweiten Weltkrieg zum Lazarett umgebaut würde, bevor es die US-Armee 1945 besetzte und es dann der französischen Militärverwaltung überließ. Der Trierer Bischof Dr. Franz Rudolf Bornewasser hatte 1928 das Euchariuswerk und 1930 das Rudolfinum gegründet, weil ihm die Ausbildung des Priesternachwuchses ganz besonders am Herzen lag.

Bischof Bornewasser als Namensgeber

Der Name Rudolfinum bezieht sich dabei auf den zweiten Vornamen von Bornewasser, der nach dem Tod von Bischof Michael Felix Korum 1922 vom Trierer Domkapitel zum Bischof gewählt wurde. Während seines ereignisreichen Episkopats trat der aus Radevormwald im Bergischen Land stammende Bornewasser sowohl für die Wiedereingliederung des Saarlandes in das Deutsche Reich ein wie auch für den kirchlichen Widerstand gegen das NS-Regime. Mit der von ihm am 25. Januar 1933 zeitnah zur nationalsozialistischen Machtergreifung ausgerufenen ersten Heilig-Rock-Wallfahrt im 20. Jahrhundert fiel auch ein kirchliches Großereignis in seine Amtszeit. Mit rund zwei Millionen Besuchern war es das bis dahin größte seiner Art.

Pfarrer Rudolf Zäck erinnert sich in einem Leserbrief an den

"Trierischen Volksfreund" am 16. Dezember 2004, dass das Rudolfinum im ersten Jahr Josefinum hieß. Als Bewohner des Hauses in den 50er Jahren habe er das auf den alten Messern lesen können, die damals noch zum Bestand des Speisesaals gehörten. "Oben auf dem Markusberg" habe man nur die ersten vier von damals zwölf Semestern des Theologiestudiums besuchen können, die restlichen zwei Drittel der Ausbildungszeit habe man "in der Weberbach" studiert.

Getragen vom Geist des Zwei-

ten Vatikanischen Konzils, das die alte Kirche modernisieren und für Laien und Ökumene öffnen wollte, machte sich das Bistum unter der Ägide der Bischöfe Matthias Wehr und Bernhard Stein daran, neue Strukturen für den Dialog zwischen Kirche und Gesellschaft zu schaffen: In Saarbrücken wird 1962 die erste Katholische Akademie für das Bistum gegründet. In Trier wird Jürgen Wichmann vier Jahre später erster Leiter der Akademie, die mit ihrem theologischpolitisch-sozialen Programm in Klöstern und Hotels tagt. Am 1. März 1969 wird die Katholische Akademie sesshaft und zieht in das ehemalige Priesterseminar Rudolfinum ein, von nun an Tagungshaus und Begegnungsstätte des Bistums Trier. Die Akademie entwickelt sich zu einem wichtigen und bundesweit geschätzten Kommunikationsforum für unterschiedliche gesellschaftliche und religiöse Themen.

1991 übernimmt der ehemalige Regierungspräsident Gerhard Schwetje die Leitung. Drei Jahre später wird das in die Jahre gekommene Haus für 40 Millionen D-Mark komplett renoviert und zu einem repräsentablen Tagungszentrum umgebaut mit architektonisch eindrucksvollem Glasanbau, Kantine und Übernachtungsmöglichkeiten. Bischof Hermann-Josef Spital eröffnet die Akademie nach dreijähriger Umbauzeit im September 1997.

Im Hinblick auf die europäische Ausrichtung trägt das Haus von nun an den Namen von Robert Schuman, einem der Gründerväter der Europäischen Union. Prälat Dr. Herbert Hoffmann, der bis heute "Rector Ecclesiae" (Kirchenrektor) der Hauskapelle ist, übernimmt die Leitung. Das Programm wird weiter ausgebaut, das Haus auch außerkirchlich stärker genutzt.

Die Akademie wird Opfer des Sparprozesses

2002 wird Jürgen Doetsch Leiter der Akademie. Der 62jährige Priester, der heute Mitarbeiter der Apostolischen Nuntiatur in Berlin ist, machte letztes Jahr traurige Schlagzeilen, als er Ende August während eines Gottesdienstes im Berliner Stadtteil Wedding brutal niedergeschlagen wurde.

2010 gibt das Bistum bekannt, die Akademie im Rahmen des Beschlusses zur Kostensenkung (30 Millionen in den nächsten sechs Jahren) zu schließen. Eine dreiviertel Million Euro soll dabei allein durch die Akademie eingespart werden. Ein Sturm der Entrüstung bricht aus. Die Katholische Akademie Trier bietet bis dahin jährlich rund 130 Vorträge, Seminare und Kurse an, die pro Jahr von rund 6000 Teilnehmern besucht werden. Akademiedirektor Jürgen Doetsch kämpft für den Erhalt der Einrichtung. Vertreter der Akademie und der Fachstellen für Erwachsenenbildung im Bistum überreichten Bischof Stephan Ackermann mehr als 15 000 Un-



Hausherr Roger Voigt mit seinen beiden Köchen Ricardo Roma und Christian Marx sowie "Dessert-Fee" Ilse Brenner (von links). Foto aus dem Jahr 2013.



Tagungshaus: Treffen von Vertretern der Jugendpastoral aus dem Bistum Trier 2016 im Robert-Schuman-Haus.

terschriften gegen die geplanten Kürzungen. Weitere 7000 Unterschriften folgen. Das Bistum verschiebt die Schließung und verkündet im März 2012 das endgültige Aus. Auch der Verein der Freunde und Förderer, dem 120 Mitglieder angehören, beschließt nach 15 Jahren engagierter Arbeit seine Auflösung. Das Robert- Schuman-Haus bleibt als Tagungsstätte bestehen und kann für Veranstaltungen gemietet werden.

Neuer Geschäftsführer und moderate Öffnung

Der heutige Geschäftsführer Roger Voigt übernimmt 2012 die Hausleitung und setzt das Konzept der vom Bistum gewünschten "moderaten Öffnung" konsequent um. Ihm gelingt es, den verlorenen Umsatz in den Jahren 2013/14 zu verdoppeln. Mit Angeboten zur Weiterbildung für Institutionen des Bistums wie zum Beispiel den Caritasverband und die Katholische KiTA GmbH ist das Haus zu 70 Prozent ausgelastet, die restlichen 30 Prozent füllen nicht kirchliche Einrichtungen wie die Bezirksärztekammer oder die Sparkasse mit ihren Veranstaltungen.

"Ab 2015 kamen die Hochzeitsmessen dazu und haben uns eine tolle Werbung in der Stadt und der ganzen Region beschert", erinnert sich Voigt, ein Ideenmann der zupackenden Sorte, der als Quereinsteiger zur Restaurant- und Hotelwelt kam. Er, gebürtiger stolzer Dresdner, hatte bei seinen Schwiegereltern im "Birnbaum zu Ribbeck" (jawohl, der aus dem Gedicht von Theodor Fontane) beim Kellnern ausgeholfen und so seine Liebe zur Gastronomie entdeckt. Voigt machte eine Ausbildung zum Restaurantfachmann

und Kellner, arbeitete als Oberkellner im berühmten Ratskeller Dresden und begann schließlich das Studium an der Hotelfachschule Hamburg in Dresden. Er übernahm einige krisengeschüttelte Häuser, auch aus der Sterne-Gastronomie, und stellte sie wieder auf gesunde Füße. Den Ruf, das angeschlagene Robert-Schuman-Haus wieder flott zu machen, nahm er als neue Herausforderung an. Die Bilanz der letzten fünf Jahre kann sich sehen lassen: 20 bis 25 Hochzeiten pro Jahr, 150 Tagungen und Kongresse, darunter viele Serientagungen wie zum Beispiel für den Caritasverband. Die Zimmerauslastung stieg von 15 auf zuletzt 50 Prozent.

Corona verhagelt das Geschäft des Hauses

Und dann kam Corona. "Schon vor dem 18. März letzten Jahres, dem ersten Lockdown, rollte eine Riesen-Stornierungswelle auf uns zu. Alles, was für die nächsten Monate gebucht war, wurde in den Herbst verschoben", sagt Voigt und ergänzt: "Wir waren gerade auf einem guten Weg und dann war innerhalb von drei Wochen das Haus leer."

Aber Voigt wäre nicht Voigt, hätte er das resignierend still zur Kenntnis genommen. Mit seinem Team setzte er sich zusammen und erarbeitete ein Hygienekonzept für Mitarbeiter und Gäste, das von der B.A.D., Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH, als Arbeitsschutzstandard Covid 19 zertifiziert wurde. "Das hat uns dann, als wir im Mai wieder öffnen durften, über Wasser gehalten. Die verschobenen Tagungen vom Frühjahr haben uns einen guten Spätsommer und Herbst beschert." Und dann kam der zweite Lockdown Mitte November. Alle 24 Mitarbeiter vom Küchenchef bis zur Reinigungskraft mussten in Kurzarbeit. Wie es weitergeht? Irgendwann

nach Corona? Der Geschäftsführer des Robert-Schuman-Hauses setzt auf Hybrid-Veranstaltungen, eine Mischung aus Präsenz- und Videokonferenz. Dafür hat sich das Haus gerüstet. Drei Kameras, ein Mischpult und ein Streamer wurden angeschafft, der Internetanschluss hochgepuscht, 200 000 MB Richtfunk machen Veranstaltungen möglich – für eine kleine Gruppe vor Ort und eine große vor den Bildschirmen zuhause. "Ich bin ein lösungsorientierter Mensch", sagt Roger Voigt. "Ich muss mich mit dem auseinandersetzen, was ist, und dafür Lösungen finden. Und die werden wir



VERSCHIEDENES



Wohlfühltipps aus dem Kloster



Die Kraft der Klosterkräuter



Backen in der Klostertradition



Heilfasten nach der Klostermethode

Telefon (0651) 4608-121 www.paulinus-verlag.de



Für die Aufhebung des Patentschutzes auf alle unentbehrlichen Medikamente. Medizin für Alle! www.medico.de

